Die Heldenlieder der Älteren Edda

Inhalt

Das Wölundlied 7
Die Helgilieder 21
Das Erste Lied von Helgi dem Hundingstöter 23
Das Lied von Helgi Hjörwardssohn . . 39
Das Zweite Lied von Helgi dem Hundingstöter 55
Von Sinfjötlis Tod 73
Gripirs Weissagung 75
Die Jung-Sigurd-Lieder 90
Das Reginnlied 92
Das Fafnirlied 102
Das Sigrdrifalied 115
Fragment eines Sigurdliedes 127
Das Erste Gudrunlied 134
Das Kurze Sigurdlied 141
Brynhilds Helfahrt 158
Die Tötung der Niflungen 162
Das Zweite Gudrunlied 164
Das Dritte Gudrunlied 176
Oddruns Klage 180
Das Atlilied 189
Das Grönländische Atlilied 203
Gudruns Aufreizung 227
Das Alte Hamdirlied 233
Das Hunnenschlachtlied 243
Hildibrands Sterbelied 257

Anhang

Zu dieser Übersetzung 263
Literaturhinweise 265
Nachwort 277

Das Wölundlied

(Völundarkviða)

Das Wölundlied über den kunstfertigen Schmied Wieland stellt die älteste ausführliche Behandlung der Wielandsage dar, die bei vielen germanischen Völkern verbreitet war. Eine Ausnahmestellung gab dem Lied schon der Schreiber der Edda-Handschrift, der es unter die Götterlieder reihte und nicht zu den Heldenliedern zählte. Für ihn war wohl ausschlaggebend, dass Wölund als Albe zu den mythischen Personen zu rechnen war.

Die Geschichte des Schmiedes, der von einem habgierigen König gefangen und gelähmt wird, dafür grausame Rache nimmt und mit Hilfe von Flügeln entflieht, hebt sich als exotischer Außenseiter von den anderen Heldenliedern ab. Sie zeigt Ähnlichkeiten und Parallelen mit Zeugnissen recht unterschiedlicher Provenienz. Die Gestalt des verkrüppelten Schmiedes steht in einer sehr alten Tradition, die diesen Männern immer eine geradezu unheimliche Sonderrolle zusprach. Hier sei nur an den antiken Gott Hephaistos bzw. Vulcanus erinnert, der das Bild des Wieland mitbeeinflusst haben mag. Dessen Flucht hat ein berühmtes Vorbild in der Dädalus-Sage, deren Held auf diese Weise König Minos entflieht. Solche antiken Stoffe und Motive dürften in der Völkerwanderungszeit auch unter Germanen bekannt gewesen sein.

Eine andere Linie führt direkt in diese Zeit und zu germanischen Geschehnissen: Der Abt Eugippus schildert um 511 in seiner Lebensbeschreibung des Heiligen Severinus *(Vita Sancti Severini) einen Vorfall, der sich wenige Jahrzehnte zuvor am Hof der Rugierkönigin Giso im heutigen Niederösterreich abgespielt haben soll. Giso hielt zwei germanische Goldschmiede gefangen, die für*

sie arbeiten mussten. Es gelang ihnen jedoch, den Königssohn als Geisel zu nehmen und damit ihre Freilassung zu erreichen. Diese knappe Notiz könnte den historischen Kern der Sage bilden, die dann im Laufe der Überlieferung mannigfaltig ausgeschmückt und angereichert wurde.

Wo sie entstand oder in Liedform gebracht wurde, ist umstritten. Vielleicht bei den Goten, von denen ihr Weg über Niederdeutschland und England nach Skandinavien führte. Frühe Zeugnisse belegen jedenfalls ihre Bekanntheit. Altenglische Literatur nennt den damals schon berühmten Schmied mit dem Namen Weland. Deors Klage *kennt im 8. Jahrhundert die Fabel der Sage. Noch älter ist eine bildliche Darstellung von Szenen der Wielandsage. Das Kästchen von Auzon wurde um 700 kunstvoll mit Elfenbein verarbeitet. Es zeigt unter anderem einen Schmied, der mit einer Zange einen Kopf hält, während zu seinen Füßen ein Rumpf liegt. Ein mit Runenschrift namentlich benannter Bogenschütze stellt Wielands Bruder Egill dar, der in einem Zweig der Sage auftritt, der keinen Eingang ins Wölundlied gefunden hat. Auch der gotländische Bildstein von Ardre VIII belegt mit seinen Darstellungen die Beliebtheit der Sage unter den germanischen Völkern.*

Spätestens im 9. Jahrhundert war ihr Stoff im Norden bekannt, vielleicht fand er damals schon seine Gestaltung in dem überlieferten Eddalied. Dessen Eigennamen und Teile des Wortschatzes verraten deutlich die südliche Herkunft. Dies beweisen auch der spätere mittelhochdeutsche Versroman Herzog Friedrich *und die altnordische, aus deutschen Quellen schöpfende Saga* Dietrichs von Bern *(Þiðreks saga af Bern), die beide in unterschiedlicher Ausprägung den Sagenstoff verarbeiteten.*

Im Kern des Wölundliedes steht der kunstfertige Albe. Dem Hauptthema seiner Gefangennahme durch König Nidud, Wölunds Rache durch die Tötung der Königssöhne und die Vergewaltigung der Königstochter sowie seiner Flucht geht eine Episode mit dem verbreiteten Schwanenjungfrauenmotiv voraus, die wohl als spätere Anreicherung zu verstehen ist. Wenn auch die Person des listigen Schmiedes eine Ausnahme unter dem eddischen Heldenpersonal darstellt, so ähnelt das Rache-Motiv durchaus dem der Heldenlieder.

Von Wölund

Nidud hieß ein König in Schweden. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter; sie hieß Bödwild. Da waren drei Brüder, Söhne des Finnenkönigs.[1] Einer hieß Slagfid[2], der zweite Egill, der dritte Wölund[3]. Sie liefen Schi und jagten Wild. Sie kamen in die Wolfstäler[4] und bauten sich dort eine Behausung. Da liegt ein Gewässer, das Wolfssee[5] heißt. Früh am Morgen entdeckten sie am Seeufer drei Frauen, und die spannen Linnen[6]. Bei ihnen lagen ihre Schwanenhüllen[7]. Das waren Walküren[8]. Es waren zwei Töchter König Hlödwers[9], Hladgud Swanhwit[10] und Herwör Alwit[11]; die dritte

1 Diese Angabe widerspricht dem Liedtext. 2 Wohl missverstanden als »Schlag-Finne«. Vermutlich jedoch aus dem Deutschen/Angelsächsischen mit der Bedeutung »Schwung-Feder« entlehnt. 3 Im Deutschen Weland und Wieland. 4 Úlfdalir. 5 Úlfsjár. 6 Das Spinnen kann auch im übertragenen Sinn als Spinnen der Schicksalsfäden verstanden werden. 7 Durch ihr Anlegen nahmen sie die Gestalt von Schwänen an und konnten fliegen. 8 Valkyrjar »die Wählerinnen der gefallenen Krieger«. 9 Hlöðvér; die altnordische Umformung des fränkischen Personennamens Chlodoweh, Chlodwig. 10 Der Beiname bedeutet die »Schwanenweiße«. 11 Der Beiname bedeutet das »fremde Wesen«, »das Wesen aus einer anderen Welt«.

war Ölrun[12], die Tochter Kjarrs von Walland[13]. Die Brüder nahmen sie mit in ihr Haus. Egill bekam Ölrun, aber Slagfid Swanhwit und Wölund Alwit. Sie wohnten sieben Winter zusammen. Dann entflogen die Frauen, um Kämpfe aufzusuchen, und sie kamen nicht zurück. Da machte sich Egill auf, Ölrun zu suchen. Und Slagfid suchte Swanhwit. Wölund aber saß in den Wolfstälern. Er war der kunstfertigste Mann, soweit man es aus alten Geschichten weiß. König Nidud ließ ihn ergreifen, so wie hier darüber gedichtet ist:

Von Wölund und Nidud

1

Mädchen flogen von Süden, durch den Myrkwid[14],
junge Fremdwesen[15], das Schicksal zu vollziehen[16].
Am Seestrand ließen sie sich zu ruhen nieder,
die südlichen Frauen, sie spannen edles Linnen[17].

2

Eine von ihnen umarmte Egill,
die schöne Maid der Menschen, an der weißen Brust.
Die Zweite war Swanhwit, sie trug Schwanenfedern;
und die Dritte, ihre Schwester,
umschlang Wölunds weißen Hals.

12 Vielleicht eine Umformung des deutschen Alaraun, das sich im Volksglauben als Name der sagenhaften Alraunpflanze erhalten hat. 13 Das hier als Personenname gebrauchte Kjárr ist eine Umformung des Wortes Kaiser. Valland »Welschland« meint Frankreich. 14 »Dunkler Wald«, ein mehrmals in Heldenliedern genannter sagenhafter Wald. 15 Vgl. Alwit (Anm. 11). 16 Das heißt, in den Kampf eingreifen und die Todgeweihten auswählen. 17 Wie im Prosatext ist das Spinnen auch im übertragenen Sinn als

3

Sieben Winter saßen sie dann dort,
aber den ganzen achten sehnten sie sich fort,
und im neunten trennte sie die Not.
Die Mädchen sehnten sich nach dem Myrkwid,
junge Fremdwesen, das Schicksal zu vollziehen.

4

Dort kam von der Jagd der wetteräugige Schütze[18].
Slagfid und Egill fanden die öde Halle;
sie gingen aus und ein und sahen sich um.
Ostwärts suchte Egill nach Ölrun,
südwärts aber Slagfid nach Swanhwit.

5

Aber Wölund saß allein in den Wolfstälern.
Er schlug rotes Gold an harten Edelstein,
alle Ringe reihte er wohl an Lindenbast auf.
Dann erwartete er seine lichte
Frau, ob sie zu ihm käme.

6

Das hörte Nidud, der Herrscher der Njaren[19],
dass Wölund allein in den Wolfstälern saß.
Nachts zogen Krieger, die Brünnen waren benagelt,
ihre Schilde glänzten unterm halben Mond.

Spinnen der Schicksalsfäden zu verstehen. 18 Wölund. Das Attribut bezieht sich auf die richtige Einschätzung des Wetters. 19 Níarar; die umstrittene Deutung dieses sagenhaften Volksnamens reicht vom schwedischen Landschaftsnamen Nerike über angelsächsische Herkunft bis zu den Nerviern, einem germanischen Volk, das um Christi Geburt seine Wohnsitze im heutigen Belgien hatte.

7

Sie stiegen aus den Sätteln an des Saales Giebelwand,
sie gingen von dort den Saal entlang.
Sie sahen auf Bast die Ringe gezogen,
alle siebenhundert, die der Mann besaß.

8

Sie streiften sie ab, und sie streiften sie auf,
außer einem einzigen, den streiften sie ab.
Da kam von der Jagd der wetteräugige Schütze[20],
Wölund, den langen Weg wandernd.

9

Er wollte das Fleisch der braunen Bärin braten.
Feuer flammte mit trocknem Gehölz empor,
das windtrockne Holz, vor Wölund.

10

Er saß auf dem Bärenfell, er zählte die Ringe,
der Fürst der Alben[21], einen vermisste er.
Er glaubte, dass Hlödwers Tochter ihn habe,
die junge Alwit, dass sie zurückgekommen sei.

20 Vgl. Str. 4. 21 Die Alben (álfar) sind mythologische Wesen und werden in eddischen Götterliedern und in der *Edda des Snorri Sturluson* erwähnt. Dort stehen sie sowohl dem Göttergeschlecht der Asen als auch den Zwergen nahe. Unter keltischem Einfluss haben sich aus ihnen auf den Britischen Inseln die Elfen-Vorstellungen entwickelt. Wölund wurde wohl wegen seiner Schmiedekunst als Albe angesehen.

11

Er saß so lange, bis er einschlief,
und er erwachte freudlos.
Er sah seine Hände in schweren Banden
und um die Füße eine Fessel gebunden.[22]

Wölund

12

»Welche Fürsten sind es, die um mich legten
Bastseile und mich banden?«

13

Nun rief Nidud, der Herrscher der Njaren[23]:
»Wo fandest du, Wölund, Führer der Alben,[24]
unser Gold in den Wolfstälern?«

Wölund

14

»Gold lag dort nicht auf Granis Weg[25],
fern scheint mir dies Land den Bergen des Rheins.[26]
Ich erinnre mich, dass wir mehr Kostbarkeiten besaßen,
als unsre Sippe noch heil zu Hause war.

22 An der Strophe wird der »springende Stil« deutlich (vgl. Nachwort, S. 291 f.). Der Dichter gibt Schwerpunkte der Handlung wieder, er erzählt nicht in epischer Breite. Die eigentliche Gefangennahme Wölunds muss also in Gedanken ergänzt werden. 23 Vgl. Str. 6. 24 Warum das Lied den Schmied Wölund zu einem Fürsten macht, ist unklar. Vielleicht sollte er dem Heldenideal des Fürsten und Kriegers angeglichen werden. 25 Grani ist Sigurds Pferd, auf das er Fafnirs Schatz lädt. Dessen Weg ist die Gnitaheide, wo der Hort lag (vgl. *Reginnlied* und *Fafnirlied*). 26 Der Rhein wird im Norden immer mit seinem Flussgold in Verbindung gebracht.

15

Hladgud und Herwör stammten von Hlödwer ab,
bekannt war Ölrun, Kjarrs Tochter.«[27]

16

Draußen stand Niduds kluge Frau.[28]
Sie ging hinein den Saal entlang,
sie stand auf der Diele, sie dämpfte die Stimme:
»Der ist nicht freundlich, der aus dem Wald kommt.«

König Nidud gab seiner Tochter, Bödwild, den Goldring, den er bei Wölund vom Bast genommen hatte. Aber er selbst nahm das Schwert, das Wölund besaß. Aber die Königin sprach:

17

»Er zeigt die Zähne, lässt man ihn das Schwert sehn
und blickt er auf den Ring Bödwilds;
seine Augen gleichen der glänzenden Schlange.
Nehmt ihm der Sehnen Kraft
und setzt ihn dann auf Säwarstad[29].«

So geschah es, dass seine Sehnen in den Kniekehlen zerschnitten wurden und man ihn auf einer Insel festsetzte, die dort vor dem Land lag und Säwarstad hieß. Da schmiedete er dem König Kleinode aller Art. Niemand wagte es, zu ihm zu gehen – außer dem König allein.

Die ersten beiden Zeilen meinen also, dass es weder Drachen- noch Rheingold in den Wolfstälern zu finden gibt. **27** Wölund weist auf die edle Abstammung der Frauen der Brüder hin und damit auch auf ihren Reichtum. **28** Die erste Zeile ist eine spätere Ergänzung. **29** Sævarstaðr »Seestätte«, eine sagenhafte Insel.

Wölund sprach:

18

»Nidud strahlt das Schwert am Gürtel,
das ich schärfte, wie geschickt ich's konnte,
und härtete, wie's mir am besten schien.
Es ist mir, das funkelnde Schwert, auf immer genommen,
ich seh's Wölund nicht zur Schmiede gebracht.

19

Nun trägt Bödwild meiner Braut
– ich erwarte dafür keine Buße – rote Ringe.«

20

Stets saß er, nie schlief er, und er schlug den Hammer.
Kunstwerke[30] schuf er Nidud gar schnell.
Zwei Jungen kamen, Kostbarkeiten zu sehen,
die Söhne Niduds, nach Säwarstad.

21

Sie kamen zu der Kiste, forderten die Schlüssel,
offen war das Übel, als sie hineinblickten.
Eine Menge an Kostbarkeiten war da, wie's den Knaben schien,
rotes Gold war's und Kleinode.

30 Das altnordische Wort vél kann sowohl das »Kunstwerk« als auch die »List« bezeichnen. Mit diesen Bedeutungen ist das Wort doppelsinnig gemeint. Wölund fertigt König Nidud Kunstwerke, aber er schafft ihm auch List. Er stellt mit seinen Flügeln listige Kunstwerke her, die ihm zur Flucht verhelfen.

Wölund

22

»Kommt ihr zwei allein, kommt am andern Tag!
Euer lasse ich das Gold werden.
Sagt's nicht den Mädchen noch dem Gesinde,
keinem Menschen, dass ihr mich traft.«

23

Schnell rief der eine Knabe zum andern,
der Bruder zum Bruder: »Gehen wir die Ringe schaun!«
Sie kamen zu der Kiste, forderten die Schlüssel,
offen war das Übel, als sie hineinblickten.

24

Er schnitt die Köpfe der Knaben ab,[31]
die Füße legte er in die Fesselgrube[32].
Aber die Hirnschalen, die unter den Haaren waren,
überzog er mit Silber, übergab sie Nidud.

25

Aber die Edelsteine aus den Augen
sandte er der klugen Frau Niduds;
und aus den Zähnen der beiden
machte er Brustringe und schickte sie Bödwild.

31 Das Köpfen der Königssöhne erfolgte wohl durch den schweren Truhendeckel, den Wölund herabfallen ließ. Diese Tötungsart ist ein bekanntes Motiv, das sich auch in dem Märchen *Von dem Machandelboom* der Brüder Grimm findet (*Kinder- und Hausmärchen*, Nr. 47). 32 Eine Grube unter oder neben dem Blasebalg.

26

Da begann Bödwild
den Ring zu rühmen, der zerbrochen war:
»Ich wag's niemand zu sagen, außer dir allein.«

Wölund sprach:

27

»Ich bessere so den Bruch im Gold,
dass es deinem Vater schöner scheint
und deiner Mutter viel besser,
und dir selbst genauso wie vorher.«

28

Er brachte ihr Bier, weil er's besser wusste,
sodass sie im Stuhl einschlief.
»Nun hab ich meinen Kummer gerächt,
allen außer einem, an den Bosheitsgierigen[33].«

29

»Wohl mir«, sprach Wölund, »komm ich wieder auf die Füße,
die mir Niduds Männer nahmen.«
Lachend erhob sich Wölund in die Luft,
weinend ging Bödwild von der Insel.
Sie war bekümmert über die Flucht des Geliebten und des Vaters Zorn.[34]

33 Gemeint sind König Nidud und seine Frau. 34 Die Strophe geht von der Schändung Bödwilds durch Wölund aus. Dessen Bezeichnung als »Geliebter« erinnert an die Illegitimität der Beziehung, die den Zorn des Vaters erweckt.

30

Draußen stand die kluge Frau Niduds
und sie ging hinein den Saal entlang.
Aber er hatte sich an die Hauswand gesetzt, um zu ruhn:
»Wachst du, Nidud, Herrscher der Njaren?«

Nidud

31

»Ich wache fortwährend, freudlos,
ich schlaf überhaupt nicht seit dem Tod meiner Söhne.
Mich friert's am Kopf, kalt sind mir deine Ratschläge,
ich wünsch mir nun, mit Wölund zu sprechen.

32

Sag mir's, Wölund, Führer der Alben:
Was wurde aus meinen glücklichen Jungen?«

Wölund

33

»Erst musst du mir alle Eide schwören,
beim Bord des Schiffes und beim Rand des Schildes,
beim Rücken des Pferdes und bei der Schneide des Schwertes,
dass du nicht tötest Wölunds Frau
noch meiner Braut Verderben bringst,
auch wenn ich eine Frau hätte, die ihr kennt,
oder ein Kind in der Halle.[35]

35 Wölunds Schutzforderungen für Bödwild können ihr gegenüber als freundlich gesehen werden. Ein Bastard, der ja Wölunds Sohn ist, am Hofe Niduds verstärkt allerdings auch die Rache des Schmiedes.

34

Geh zur Schmiede, die du errichtet,
dort findest du die blutbespritzten Rümpfe.
Ich schnitt die Köpfe deiner Knaben ab,
die Füße legte ich in die Fesselgrube.

35

Aber die Hirnschalen, die unter den Haaren waren,
überzog ich mit Silber, ich sandte sie Nidud.
Jedoch die Edelsteine aus den Augen
sandte ich der klugen Frau Niduds.

36

Und aus den Zähnen der beiden
machte ich Brustringe, schickte sie Bödwild.
Nun geht Bödwild mit einem Kind schwanger,
euer beider einzige Tochter.«

Nidud

37

»Du sprachst keine Rede, die mich mehr betrübte,
wofür ich dich wünschte, Wölund, schlimmer zu strafen.
Kein Mann ist so hoch, dass er dich vom Pferd fasse,
noch so stark, dass er dich von unten schieße,
dort, wo du schwebst oben in den Wolken.«

38

Lachend erhob sich Wölund in die Luft,
aber Nidud blieb unfroh zurück.

Nidud

39

»Steh auf, Thakkrad[36], mein bester Knecht,
bitte Bödwild, die brauenhelle Maid,
schön geschmückt zu kommen, mit dem Vater zu sprechen.

40

Ist's wahr, Bödwild, was man mir sagte:
Du weiltest mit Wölund zusammen auf der Insel?«

Bödwild

41

»Es ist wahr, Nidud, was man dir sagte:
Ich weilte mit Wölund zusammen auf der Insel,
eine Schandstunde, nie hätt sie geschehn dürfen!
Ich konnte ihn nicht hindern,
ich vermochte nicht, ihn abzuwehren.«

36 Þakkráðr kommt sonst im Norden nicht vor. Häufig ist der Name in England und Deutschland (Dankrat).

Die Helgilieder

Der eigentliche Heldenlieder-Teil der Edda-Handschrift beginnt mit drei Liedern, die im Unterschied zu den folgenden Liedern Sagenstoff aus dem Norden behandeln. Helgi war wohl ursprünglich eine dänische Heldengestalt, die später der Wölsungensippe zugerechnet wurde und zum Halbbruder Sigurds wurde. Auf diese Weise stellt die Handschrift die Verbindung mit dem Sagenstoff der Nibelungen (Niflungen) her.

Die drei Lieder selbst bieten ein sehr uneinheitliches Bild, sie sind teils eher geschlossen, teils äußerst heterogen. Auch ihre Anordnung und Reihenfolge sind umstritten. Bemerkenswert ist die Teilung des Protagonisten in drei verschiedene Heldenfiguren. Zwei treten in den Texten auf, eine dritte wird lediglich erwähnt. Im Ersten Lied von Helgi dem Hundingstöter *ist Helgi ein Sohn des Sigmund und der Borghild, sein Stiefbruder ist Sinfjötli. Helgi gewinnt seinen Namen, indem er den Töter seines Vaters, Hunding, und dessen Söhne fällt. Mit Hödbrodd kämpft er schließlich um die Walküre Sigrun, wobei er Schlacht und Frau gewinnt. Das unmittelbar folgende* Lied von Helgi Hjörwardssohn *stellt insofern eine Art Vorgeschichte dar, als dieser Helgi später als Helgi Hundingstöter wiedergeboren sein soll. Auch er verliebt sich in eine Walküre, hier namens Swawa, findet aber in der Schlacht den Tod, in den ihm bald die Unglückliche folgt. Das* Zweite Lied von Helgi dem Hundingstöter *schließlich wiederholt die Geschehnisse des Ersten, geht aber darüber hinaus und endet nicht glücklich. Auch hier siegt Helgi im Kampf um Sigrun. Aber deren Bruder Dag überlebt als Einziger seines Geschlechts und rächt sich an Helgi mit dem Speer Odins. Das Liedende bringt eine der bekanntesten Szenen der Heldenlieder: Der tote Helgi kehrt wieder und Sigrun verbringt eine Nacht*

mit ihm in seinem Grabhügel. Da er danach nicht mehr zurückkommt, stirbt Sigrun vor Kummer. Der abschließende Prosatext erzählt, beide seien als Helgi Haddingeheld und Kara wiedergeboren worden. Das allen Helgi-Helden Gemeinsame ist also der Name, die Liebe zu einer Walküre und die Verbindung untereinander durch Wiedergeburt. Nach der Handlungsfolge müsste das Lied von Helgi Hjörwardssohn *dem* Ersten Lied von Helgi dem Hundingstöter *vorausgehen, das Zweite behielte den Platz, den ihm der Schreiber des Codex zugewiesen hat.*

Die drei Lieder reichen weder mit ihrem schwer fassbaren Sagenkern in die Völkerwanderungszeit zurück, noch sind sie historischen Ereignissen zuordenbar. Nur wenige der vielen Ortsnamen sind keine Phantasiebezeichnungen und lassen sich geographisch lokalisieren. Sie weisen auf Skandinavien und den Ostseeraum. Hier glaubt man auch die Lieder entstanden, wobei die Theorien über ihre Provenienz den räumlichen Rahmen der ganzen Wikingerwelt berücksichtigen. Sie reichen von der Ostsee über die Britischen Inseln bis nach Island. Die Texte sind in der vorliegenden Form relativ jung, wenn sie auch ältere Teile und Überlieferungen enthalten mögen. Sie sind nicht vor dem 11./12. Jahrhundert entstanden. Damit besitzen sie sicherlich viele Züge einer eher romantisierenden Beschäftigung mit der heidnischen Vergangenheit, wofür etwa das sehr vermenschlichte Walkürenbild ein Beispiel sein dürfte.

Das Erste Lied von Helgi dem Hundingstöter

(Helgakviða Hundingsbana in fyrri)

Es wird auch als das Jüngere *bezeichnet, weil man das* Zweite Lied von Helgi dem Hundingstöter *für altertümlicher und älter hält. Ihm kann man von allen Helgiliedern den einheitlichsten Eindruck zusprechen. In der Schilderung von Helgis glanzvollem Werdegang bis zum Sieg gegen Hödbrodd und der Gewinnung Sigruns fehlt ihm völlig die sonst typische Heldentragik. Die ausführlichen Beschreibungen der Flotte und des Kampfes sowie die häufige Verwendung von reichen Umschreibungen, den Kenningar, stellen es in die Nähe des altnordischen Preislieds, das die Hofdichter, die Skalden, zum Ruhme eines Fürsten dichteten. Auf diesen höfischen bzw. wikingerhaften Rahmen verweist auch eine Senna, ein Gedicht aus Spottversen mit gegenseitigen Beschimpfungen, das im Dialog zwischen Gudmund und Sinfjötli, den Vertretern der feindlichen Heere, zu finden ist (Str. 32–44).*

Hier beginnt das *Lied von Helgi dem Hundingstöter* und von Hödbrodd.

Wölsungenlied

1

Urzeit war es,[1] als Adler schrien,
heilige Wasser strömten von den Himmelsbergen;[2]
da hatte Helgi, den großmütigen,
Borghild in Bralund geboren.

2

Nacht war's auf dem Hof, die Nornen[3] kamen,
die dem Edlen das Alter entschieden;
sie bestimmten dem Fürsten, der berühmteste zu werden
und als bester der Herrscher zu scheinen.

3

Sie knüpften kräftig die Schicksalsfäden,[4]
als man Burgen brach in Bralund;
sie trennten goldene Fäden,
befestigten sie mitten unterm Mondsaal[5].

1 Ein Zitat aus dem Götterlied *Die Weissagung der Seherin*, das mit diesen Worten beginnt. 2 Der Ausdruck der »heiligen Wasser« ist vielleicht dem *Grimnirlied*, einem Götterlied, entnommen. Die »Himmelsberge« können sich auf skandinavische Ortsnamen beziehen oder auf einen Sitz der Götter. 3 Nornar; mythologische Frauen, die den Menschen das Schicksal bestimmen. 4 Die Tätigkeit der Nornen stellt man sich hier konkret als das Spinnen und Knüpfen von »Schicksalsfäden« vor. 5 Der Saal des Mondes ist eine Umschreibung (Kenning) für den Himmel.

4

Im Osten und Westen verbargen sie Enden,
der König besaß das Land dazwischen;
die Verwandte Neris[6] warf nach Norden
ein Band, immer zu halten bestimmte sie's.

5

Eins bereitete dem Verwandten der Ylfinge[7] Furcht
und der Frau[8], die den Liebling gebar:
Der Rabe sprach zum Raben – er saß auf hohem Baume,
ohne Nahrung –: »Ich weiß etwas.

6

In der Brünne steht der Sohn Sigmunds,
einen Tag alt, nun ist der Tag gekommen;
er schärft die Augen wie die Helden,
ist der Wölfe Freund[9], wir sollten froh sein.«

7

Der Gefolgschaft schien er ein Fürst zu sein,
sie sagten, den Männern sei eine gute Zeit gekommen;
der König selbst[10] kam aus dem Kampflärm,
dem jungen Fürsten herrlichen Lauch zu bringen.[11]

6 Umschreibung einer Norne. Wen der Männername Neri meint, ist nicht bekannt. 7 Helgis Vater Sigmund. Der Name Ylfinge bezeichnet das dänische Geschlecht der Wölsungen. 8 Mit der Frau ist Helgis Mutter Borghild gemeint. Ihr Liebling ist Helgi. 9 Der siegreiche Helgi wird viele Krieger töten, die für die Wölfe Aas sind. 10 Helgis Vater Sigmund. 11 Lauch galt im Norden als magische und zauberkräftige Pflanze. Hier dürfte sie als Herrschaftssymbol zu verstehen sein.

8

Er gab Helgi den Namen und Hringstad,
Solfjöll, Snäfjöll und Sigarswellir,
Hringstöd, Hatun und Himinwangar,[12]
eine verzierte Blutschlange[13], dem Bruder Sinfjötlis[14].

9

Da begann heranzuwachsen an der Brust der Freunde[15]
die edel geborne Ulme[16], im Glanze des Glücks;
er lohnt' es und gab Gold der Gefolgschaft,
der Fürst schonte nicht den blutbespritzten Schatz[17].

10

Kurz nur ließ der Herrscher auf Kampf warten,
als der Fürst[18] fünfzehn Winter alt war;[19]
er ließ den harten Hunding erschlagen,
der lang beherrschte Länder und Menschen.

11

Darauf forderten Hundings Söhne
von Sigmunds Sohn Reichtum und Ringe;

12 König Sigmund gibt seinem neugeborenen Sohn den Namen Helgi, dazu die Herrschaft über Ländereien und ein Schwert. – Die Ortsnamen Solfjöll, Snäfjöll, Sigarswellir und Himinwangar bedeuten: Sonnengebirge, Schneegebirge, Sigarsfelder und Himmelsfelder. Sämtliche Namen können nicht sicher mit bestimmten geographischen Lokalitäten verbunden werden und dürften sagenhafte Fabelnamen sein. 13 Umschreibung für das Schwert. 14 Sinfjötli ist Helgis Stiefbruder. 15 In der Obhut der Familie. 16 Helgi. Baumnamen dienen oft der Umschreibung von Menschen. 17 Der Schatz wurde im Kampf erworben. 18 Bezeichnungen des jungen Helgi. 19 Das heißt, Helgi wurde mit fünfzehn Jahren mündig. Da dieses Mündigkeitsalter erst seit dem 11. Jahrhundert galt, dürfte das Lied nicht früher entstanden sein.

denn sie hatten dem Fürsten zu vergelten
großen Raub und des Vaters Tod.

12

Der Fürst bot keine Buße dafür
noch den Verwandten Kopfgeld;
hoffen könnten sie auf das große Unwetter
der grauen Speere[20] und auf den Zorn Odins[21].

13

Die Fürsten zogen zum Schwerttreffen[22],
das sie legten ins Logafjöll[23];
Frodis Friede[24] brach zwischen den Feinden,
Widrirs Hunde[25] streiften leichengierig über die Insel.

14

Der Herrscher[26] setzte sich unter den Arastein[27],
als er Alf und Eyjolf erschlagen hatte,
Hjörward und Haward, die Söhne Hundings;
getötet hatte er das ganze Geschlecht des Speer-Mimir[28].

20 Eine Umschreibung für Kampf. 21 Wer sich den Zorn des Kriegsgottes Odin zuzieht, ist verloren. 22 Umschreibung für die Schlacht. 23 Flammenberge; ein nicht näher identifizierter Ortsname, der vielleicht nach Island mit seinen Vulkanen deutet. 24 Altnordisch Fróða friðr. Eine berühmte, oft in der altnordischen Dichtung genannte Friedenszeit, die auf den sagenhaften König Frodi aus dem dänischen Herrschergeschlecht der Skjöldungen zurückgeführt wurde. Nach der *Edda des Snorri Sturluson* gab es während dieser Zeit weder Blutrache noch Diebstahl. 25 Widrir ist ein Name Odins, dessen Hunde sind die Wölfe. 26 Helgi. 27 Adlerfelsen. 28 Mimir ist ein Götter- und Riesenname der altnordischen Mythologie. Er dient hier der Umschreibung eines Kriegers, nämlich Hundings.

15

Da brach ein Licht von Logafjöll[29],
und aus diesem Licht kamen Blitze;
hohe Maiden sah man unter Helmen[30] reiten auf
Himinwangar[31],
ihre Brünnen waren mit Blut bespritzt,
und von Speeren gingen Strahlen aus.

16

In der Frühe fragte der Fürst
im Wolfswald[32] die südlichen Frauen,
ob sie mit den Helden zur Nacht
heimziehn wollten. Der Lärm der Bogen[33] herrschte.

17

Aber vom Pferd sagte dem Fürsten
– das Getöse der Schilde[34] verging – Högnis Tochter[35]:
»Ich glaube, dass wir andre Aufgaben haben,
als mit dem Ringbrecher[36] Bier zu trinken.

18

Mein Vater hat sein Mädchen
dem grimmigen Sohne Granmarrs versprochen.
Aber ich habe, Helgi, Hödbrodd einen so makellosen
König genannt wie den Sohn einer Katze.

29 Vgl. Str. 13. 30 Walküren, »die Wählerinnen der gefallenen Krieger« (vgl. den Prosatext des *Wölundliedes*). 31 Vgl. Str. 8. 32 Die Bedeutung des Wortes ist unsicher; möglicherweise umschreibt es das Schlachtfeld. 33 Umschreibung der Schlacht. 34 Umschreibung für die Schlacht. 35 Die Walküre Sigrun. 36 Das Wort umschreibt Helgi als einen freigebigen Fürsten, der die Armringe bricht und sie seinen Gefolgsleuten schenkt.

19

Der Fürst[37] kommt in wenigen Nächten,
wenn du ihn nicht bietest zum Walstatttreffen[38]
oder die Maid nimmst dem König.«

Helgi

20

»Fürchte nicht Isungs Töter[39]!
Vorher gibt's Lärm der Kämpfe, außer ich wär tot.«

21

Boten sandte der Herrscher von dort,
über Land und See, Heerfolge zu entbieten,
den überreichen Glanz des Stroms[40]
den Männern und ihren Söhnen zu bieten.

Helgi

22

»Bestimmt ihnen, schnell zu den Schiffen zu gehn
und auf Brandey gerüstet zu sein!«
Dort wartete der Fürst, bis sehr viele
Männer kamen von Hedinsey[41].

37 Das heißt, Hödbrodd kommt, um Sigrun zur Frau zu nehmen. 38 Das altnordische Wort valr bezeichnet die Gefallenen und das Schlachtfeld. Hier ist also die Schlacht gemeint. 39 Hödbrodd. Ein Krieger namens Isung ist sonst unbekannt. 40 Umschreibung für Gold. 41 Vielleicht eine Bezeichnung für die Insel Hiddensee bei Rügen.

23

Und dort glitten sogleich von Stafnsnes
die Schiffe, mit Gold geschmückt.
Helgi fragte Hjörleif danach:
»Hast du die makellosen Männer gezählt?«

24

Aber der junge Fürst sprach zu ihm.
Er sagte, mühsam zu zählen seien von Trönueyrr
die langhalsigen Schiffe unter den Fahrenden,
die draußen fuhren im Örwasund:

25

»Zwölfhundert treue Männer;
doch sind in Hatun doppelt so viele,
Kriegsschar des Königs. Wir erwarten den Kampf.«

26

So brach der Lenker die Schiffszelte ab,[42]
dass die Schar der Führer erwachte
und die Fürsten den Tagesanbruch sahen,
und die Herrscher zogen am Mast
das Webzeug[43] empor im Warinsfjord.

27

Der Ruder Getöse ward und der Schwerter Geklirr,
Schild krachte gegen Schild, die Wikinger ruderten;
schnell fuhr unter den Edlen
des Fürsten Flotte weg vom Land.

42 Die Männer übernachteten in Zelten auf dem Schiffsdeck. 43 Die Segel.

28

So war zu hören, als Kolgas Schwester[44]
und die langen Kiele zusammenschlugen,
als ob Klippen in der Brandung zerbrächen.

29

Helgi befahl, das Hochsegel höher zu ziehen,
den Wellen wurd die Mannschaft nicht thingbrüchig,[45]
als furchtbar Ägirs Tochter[46]
die Tau-Steuer-Pferde[47] stürzen wollte.

30

Aber sie selbst und ihre Schiffe
schützte Sigrun von oben, die Schlachttapfre;
kräftig riss sich Ran[48] aus den Händen
das Meertier[49] des Königs bei Gnipalund.

31

Sodass am Abend in Unawagar
die prächtig geschmückten Schiffe schwimmen konnten;
aber sie selbst[50] sahn das Heer
von Swarinshaug mit bitterm Sinn.

44 Eine Umschreibung der Welle; in der altnordischen Mythologie sind Kolga und ihre acht Schwestern die Töchter des Meerriesen Ägir und seiner Frau Ran. Sie werden mit den Wellen gleichgesetzt. 45 Das Zusammentreffen mit den Meereswellen wird mit einer Thingversammlung verglichen, zu der man zusammenkommt. Da Thingbruch ein Vergehen war, verloren die Männer nicht ihre Ehre. 46 Die Welle (vgl. Str. 28). 47 Eine Schiffsumschreibung, in der vom Pferd durch die typischen Gegenstände der Seefahrt auf das Schiff verwiesen wird. 48 Die Frau des Meerriesen Ägir. Sie holt die Ertrunkenen in ihr Totenreich. 49 Umschreibung für Schiff. 50 Damit sind Hödbrodds Krieger gemeint.

32

Da fragte der gut geborene Gudmund[51]:
»Wer ist der Landfürst, der die Schar lenkt
und der das Unheilsheer an Land führt?«

33

Sinfjötli[52] sprach – zur Rahe zog er empor
einen roten Schild[53], der Rand war aus Gold –;
das war ein Sundwächter[54], der antworten
und mit den Edlen Worte wechseln konnte:

34

»Sag's am Abend, wenn du Schweine fütterst
und eure Hündinnen zum Futter lockst,
dass die Ylfinge[55] von Osten gekommen seien,
auf Kampf begierig, vor Gnipalund.

35

Dort wird Hödbrodd Helgi treffen,
den fluchtunwilligen Fürsten, inmitten der Flotte,
der oft Adler gefüttert hat,
während du an der Mühle Mägde küsstest.«

Gudmund

36

»Wenig erinnerst du dich, Fürst, der alten Erzählungen,
wenn du die Edlen mit Unwahrem beschimpfst.

51 Ein jüngerer Bruder Hödbrodds, deshalb auch von edler Abkunft. 52 Vgl. Str. 8. 53 Dessen Aufziehen ist ein Kriegszeichen. 54 Weil er mit der Flotte die Meerenge beherrscht. 55 Vgl. Str. 5.

Du hast das Futter der Wölfe gefressen
und deinem Bruder den Tod gebracht,
oft Wunden ausgesaugt mit kaltem Maul,
bist auf dem Steinhaufen[56] stets scheußlich gekrochen.«[57]

Sinfjötli

37

»Du warst eine Wölwa[58] auf Warinsey,
ein ränkevolles Weib, brachtest Lügen zusammen,
sagtest, keinen Mann zu wollen,
keinen gerüsteten Krieger, außer Sinfjötli.[59]

38

Warst eine schädliche Hexe, eine Walküre[60],
grimmig, widerwärtig, bei Allvater[61].
Alle Einherjer[62] mussten miteinander kämpfen,
falsche Frau, deinetwegen.[63]

56 Auf solchen natürlichen und künstlichen Steinhaufen wurde Aas abgelegt. 57 Gudmund bezichtigt Sinfjötli des Brudermordes und dessen, ein Werwolf gewesen zu sein. In der *Wölsungensaga* wird diese Episode ausführlich geschildert. Danach tötete Sinfjötli zwei Halbbrüder und hauste als Werwolf im Wald. 58 Altnordische Bezeichnung einer Seherin, die im abwertenden Kontext der Strophe als Zauberin, als Hexe gesehen wird. 59 Sinfjötli wirft Gudmund vor, eine üble Frau gewesen zu sein und ihn begehrt zu haben. Der darin enthaltene Vorwurf von Homosexualität findet sich oft in altnordischen Texten als Schmähung des Feindes. 60 Vgl. *Wölundlied*, Kommentar zum Prosatext. 61 Alföðr; ein Name Odins. 62 »Die allein Kämpfenden«. In der altnordischen Mythologie die gefallenen Krieger, die von den Walküren zu Odin nach Walhall gebracht werden. 63 Das in der Strophe vorherrschende negative Walkürenbild ist ungewöhnlich und sicherlich nicht vorchristlich.

39

Wir hatten auf Saganes
neun Wölfe gezeugt, ich allein war ihr Vater.«[64]

Gudmund

40

»Du warst nicht der Vater der Fenriswölfe[65],
älter als alle, sowie ich mich erinnre,
seit dich bei Gnipalund
Thursenmädchen[66] entmannten, auf Thorsnes.

41

Siggeirs Stiefsohn[67] warst du, lagst unter Wölfen,
gewöhnt an Wolfsgeheul draußen in den Wäldern.
Über dich kam alles Unheil,
als du deinem Bruder die Brust durchbohrtest.
Diese Freveltaten machten dich berühmt.[68]

42

Du warst die Braut Granis[69] auf Brawöll[70],
goldgezäumt, warst bereit zum Lauf;

64 Vgl. Str. 37. 65 Eine Anspielung auf Fenrir oder den Fenriswolf, der als Ungeheuer die Götter bedroht und am Ende der Zeiten Odin verschlingt. Das Götterlied *Weissagung der Seherin* (Völuspá) erwähnt die Brut des Fenrir. Darauf scheint sich die Stelle zu beziehen. 66 Thursen (altnordisch Singular Þurs) ist eine Bezeichnung für Riesen. 67 Sinfjötlis Mutter Signy heiratet König Siggeir. Später zeugt sie mit ihrem Bruder Sigmund Sinfjötli. Auf diese Geschichte der *Wölsungensaga* wird hier angespielt. 68 Vgl. Str. 36. 69 Grani ist Sigurds Pferd. Dessen Braut ist eine Stute. Gudmund wirft Sinfjötli also vor, dem Hengst eine Stute gewesen zu sein. Auch dies ist eine nicht unübliche Beleidigung. 70 Ein sagenhafter skandinavischer Schlachtort, dessen Name hier ohne Bezug genannt wird.

ich hab dich manche Strecke müde geritten,
erschöpft unterm Sattel, Riesenweib, den Berg hinab.«

Sinfjötli

43

»Ein ungesitteter Bursche schienst du,
als du Gullnirs[71] Geißen melktest,
und ein andres Mal als Imds[72] Tochter,
verlumptes Weib. Willst du noch mehr reden?«

Gudmund

44

»Vorher will ich am Frekastein[73]
Raben füttern mit deinem Leichenfleisch,
als eure Hündinnen zum Futter zu locken
und Eber zu füttern; mögen Unholde mit dir streiten!«

Helgi

45

»Es ziemte, Sinfjötli, euch mehr,
den Kampf zu beginnen und Adler zu erfreun,[74]
als sich mit unnützen Worten zu streiten,
auch wenn die Ringbrecher[75] hassvoll kämpfen.

46

Mich dünken Granmarrs Söhne nicht gut,
doch ziemt's Fürsten, wahr zu sprechen;

71 Name eines Riesen. 72 Name einer Riesin. 73 Wolfsfelsen; eine nicht lokalisierbare Ortsangabe. 74 Die Adler galten als Tiere des Schlachtfeldes, die sich über die Toten hermachten. 75 Fürsten; vgl. Str. 17.

sie haben bewiesen in Moinsheim,
dass sie Mut haben, mit Schwertern zu streiten.«

47

Kräftig ließen sie laufen
Swipud und Sweggjud[76], nach Solheim[77],
durch taureiche Täler, über dunkle Hänge;
des Nebels Pferd[78] zitterte, wo die Männer ritten.

48

Sie trafen den Herrscher am Hoftor,
verkündeten erregt, dass der Fürst[79] gekommen sei.
Draußen stand Hödbrodd, mit dem Helm bedeckt,
sah den Ritt seiner Verwandten:
»Warum wirken die Hniflunge[80] so verbittert?«

Gudmund

49

»Hier am Strand landeten schnelle Schiffe,
Mastringhirsche[81] und lange Rahen,
viele Schilde, geglättete Ruder,
stattliche Schar des Herrschers, die hell glänzenden
Ylfinge[82].

76 Pferdenamen (das Schnelle und das schaukelnd Laufende). 77 Ein sagenhafter Ort. 78 Eine nicht eindeutig zu interpretierende Umschreibung der Erde. Der Nebel »sitzt« auf ihr wie auf einem Pferd. 79 Helgi. 80 Bezeichnung des Geschlechts Hödbrodds. Der Form nach erinnert das Wort an die Niflungen, die skandinavische Bezeichnung der Nibelungen. Inhaltlich hat es nichts mit ihnen zu tun. 81 Umschreibung der Schiffe. 82 Vgl. Str. 5.

50

Fünfzehn Scharen gehen an Land,
doch sind in Sogn draußen siebentausend.
Hier liegen im Hafen vor Gnipalund
blauschwarze Brandungstiere[83], mit Gold geschmückt.
Dort ist die größte Menge von ihnen,
Helgi wird nicht das Schwertthing[84] verzögern.«

Hödbrodd

51

»Gezäumte Pferde solln nach Reginnthing[85] reiten,
aber Sporwitnir zur Sparinsheide,
Melnir und Mylnir[86] zum Myrkwid[87],
lasst keinen Mann zurückbleiben,
der die Wundenflamme[88] schwingen kann.

52

Bietet Högni auf und Hrings Söhne,
Atli und Yngwi, Alf den Alten;
sie sind begierig, den Kampf zu beginnen,
lasst uns den Wölsungen Widerstand leisten!«

53

Ein Sturmwind war's, als zusammentrafen
die fahlen Waffen am Frekastein.
Immer war Helgi, Hundings Töter,
der Erste der Schar, wo die Männer stritten,

83 Umschreibung für Schiffe. 84 Die Versammlung der Schwerter, eine Umschreibung für Kampf. 85 Es ist unsicher, ob hinter der Bezeichnung ein Ortsname steht oder ob damit eine große Thing-Versammlung benannt wird. 86 Pferdenamen. 87 Vgl. *Wölundlied*, Str. 1. 88 Umschreibung für Schwert.

der Kühnste im Kampf, völlig fluchtunwillig.
Dieser Herrscher hatte eine harte Muteichel[89].

54

Da kamen vom Himmel Helmwesen[90] herab
– der Lärm der Speere[91] wuchs –, die den Fürsten schützten.
Dann sprach Sigrun – die Wundenwesen[92] flogen,
der Riesin Pferd[93] fraß von des Raben Futter[94] –:

55

»Heil sollst du, Herrscher[95], die Männer führen,
Nachkomme Yngwis[96], und das Leben genießen;
denn du hast gefällt den fluchtscheuen
Fürsten[97], der dem Schreckenerreger[98] Tod brachte.

56

Und dir, König[99], kommt beides zu,
die roten Ringe und das herrliche Mädchen.
Heil sollst du, König, beides genießen,
Högnis Tochter[100] und Hringstad,
Sieg und Länder. Dann ist der Kampf zu Ende.«

89 Umschreibung für Herz, das als Sitz der Gefühle angesehen wurde. 90 Walküren. 91 Umschreibung für die Schlacht. 92 Walküren, da sie für die todbringenden Wunden verantwortlich sind. 93 Umschreibung für Wolf; Riesinnen benutzten Wölfe als Reittiere. 94 Aas, hier die gefallenen Krieger. 95 Helgi. 96 Helgi; er wird hier als Nachfahre des Gottes Freyr bezeichnet, der auch den Beinamen Yngwi trug. 97 Hödbrodd. 98 Dabei könnte es sich um den sonst unbekannten Isung handeln, von dem in Str. 20 die Rede ist. 99 Helgi. 100 Die diese Worte sprechende Walküre Sigrun.

Das Lied von Helgi Hjörwardssohn

(Helgakviða Hjörvarðssonar)

Das Lied macht einen sehr heterogenen Eindruck. Dafür sprechen verschiedene Versmaße im altnordischen Original, aber auch viele Prosaeinschübe, die die unterschiedlichen Teile miteinander verknüpfen sollen. Diese disparaten Teile lassen sich so fassen: Die ersten fünf Strophen sind Teil der Vorgeschichte der Gewinnung Sigrlinns durch Helgis Vater Hjörward. Dazu gehört der Dialog zwischen Atli und dem Vogel. Die Strophen 6–11 behandeln Helgis Namengebung durch Swawa, womit die wichtige Verbindung zwischen Held und Walküre hergestellt wird, und den Beginn seiner Kriegsfahrten. Der Abschnitt von Strophe 12–30 stellt einen für die Handlung nicht notwendigen Einschub dar, ein Streitgespräch zwischen Atli und der Riesin Hrimgerd, in das sich schließlich noch Helgi mischt. Diese Strophen zeigen deutliche Parallelen zum Dialog von Gudmund und Sinfjötli im Ersten Lied von Helgi dem Hundingstöter. *Den Schluss bilden vor allem Gespräche zwischen Helgi und seinem Bruder Hedinn, die das tragische Ende schon ankündigen, und zwischen dem sterbenden Helgi und Swawa.*

Der Heterogenität der Liedteile entsprechen die möglichen Einflüsse, die man in ihnen wirken sieht. Sie reichen vom spielmannshaften Auszug Atlis auf Brautwerbung über die märchenhaften Züge des schweigenden Junghelden Helgi bis zum fabulösen Streitgespräch mit der Riesin. Alle Züge zeichnen das Lied als recht jung aus und ordnen es damit kaum vor dem 12. Jahrhundert ein.

Von Hjörward und Sigrlinn

Hjörward hieß ein König. Er hatte vier Frauen. Eine hieß Alfhild, ihr gemeinsamer Sohn hieß Hedinn. Die andere hieß Säreid, der gemeinsame Sohn Humlung. Die dritte hieß Sinrjod, deren Sohn hieß Hymling. König Hjörward hatte das Gelübde abgelegt, die Frau zu heiraten, die ihm als schönste bekannt wurde. Er erfuhr, dass König Swafnir die allerschönste Tochter hatte; die hieß Sigrlinn.

Idmund hieß sein Jarl. Dessen Sohn war Atli; er fuhr, für den König um die Hand Sigrlinns zu bitten. Er hielt sich über einen Winter bei König Swafnir auf. Franmarr hieß dort ein Jarl, Sigrlinns Ziehvater. Dessen Tochter war Alof. Der Jarl riet, dass das Mädchen verweigert werde, und Atli fuhr heim.

Des Jarls Sohn Atli stand eines Tages an einem Wald. Aber über ihm in den Zweigen saß ein Vogel, der hatte gehört, dass seine Männer diejenigen die schönsten Frauen nannten, die König Hjörward hatte. Der Vogel zwitscherte, und Atli hörte, was er sagte. Er sprach:

1

»Sahst du Sigrlinn[1], Swafnirs Tochter,
das schönste Mädchen in Munarheim?
Doch hübsch scheinen den Männern
Hjörwards Frauen in Glasislund.«

Atli sprach:

1 Der Name kommt vom deutschen Sigilind. So heißt im Nibelungenlied Sigfrids Mutter. Möglicherweise wurde ihr Name in diesem Helgilied dem südgermanischen Nibelungenstoff entlehnt.

2

»Willst du mit Atli, Idmunds Sohn,
kluger Vogel, mehr sprechen?«

Der Vogel sprach:

»Ich will, wenn der Herrscher mir zu opfern verspricht,
und ich wähle, was ich will, aus des Königs Hof.«

Atli sprach:

3

»Wähle nicht Hjörward noch seine Söhne,
noch die schönen Frauen des Fürsten,
nicht die Bräute, die der Gebieter hat.
Verhandeln wir gut! Das ist die Art von Freunden.«

Der Vogel sprach:

4

»Einen Tempel will ich wählen, viele Heiligtümer,
goldgehörnte Kühe aus des Königs Besitz,
wenn ihm Sigrlinn im Arm schläft
und freiwillig dem Fürsten folgt.«

Dies war, ehe Atli aufbrach. Aber als er heimkam und der König ihn nach den Neuigkeiten fragte, sprach er:[2]

5

»Wir hatten Mühe, aber keinen Erfolg;
unsre Pferde erschöpften im Hochgebirge,

2 Der Prosatext nimmt die erste erfolglose Werbungsfahrt Atlis vorweg.

später mussten wir den Sämorn[3] durchwaten;
dann wurde uns verweigert Swafnirs Tochter,
mit Ringen geschmückt, die wir haben wollten.«

Der König befahl, dass sie ein zweites Mal fahren sollten. Er zog selbst mit. Aber als sie hinauf ins Gebirge kamen, sahen sie in Swawaland Brände von Kriegszügen und große Staubwolken von Pferden. Der König ritt vom Gebirge hinunter ins Land und nahm Nachtlager an einem Fluss. Atli hielt Wache und ging über den Fluss. Er stieß auf ein Haus. Ein großer Vogel saß darauf. Der bewachte es und war eingeschlafen. Atli tötete den Vogel mit einem Speerwurf. Aber im Haus fand er Sigrlinn, die Königstochter, und Alof, des Jarls Tochter, und er nahm beide mit sich fort. Jarl Franmarr hatte sich in einen Adler verwandelt und sie mit Zauberei vor dem Heer geschützt. Hrodmarr hieß ein König, Sigrlinns Freier. Er erschlug den Swawakönig, und er hatte das Land geplündert und verheert. König Hjörward nahm sich Sigrlinn und Atli Alof.[4]

Hjörward und Sigrlinn hatten einen großen und schönen Sohn. Er war schweigsam.[5] Keinen Namen trug er. Er saß auf einem Hügel. Da sah er neun Walküren reiten, und eine war am schönsten. Sie sprach:

3 Ein Flussname, der nur hier genannt wird. 4 Hrodmarr war also in Swawaland eingefallen und hatte Swafnir getötet. Jarl Franmarr schützte in Adlergestalt die Königstochter Sigrlinn und seine eigene Tochter Alof, bis Atli ihn tötete. 5 Der junge Helgi, um den es sich als Sohn Hjörwards und Sigrlinns handelt, stellt mit seiner Schweigsamkeit einen Heldentypus dar, der sich oft in der Sagen- und Märchendichtung findet. Er repräsentiert den vermeintlich zurückgebliebenen Jungen, der schweigt und seine Jahre in der Herdasche verbringt, bis er schließlich zu Heldentaten aufbricht. Der wenig genannte dänische Sagenheld Uffo gehört ebenso in diese Reihe wie Protagonisten der Isländersagas.

6

»Spät wirst du, Helgi[6], Ringe besitzen,
mächtiger Kampfbaum[7], noch Rödulswellir
– der Adler schreit früh[8] –, wenn du immer schweigst,
selbst wenn du harten Mut zeigst, Herrscher.«

Helgi

7

»Was lässt du dem Namen Helgi folgen,[9]
hell glänzende Braut, alles vermagst du zu bieten?
Wäge alle Aussprüche wohl!
Ich nehme nichts an, außer ich bekomme dich.«

Die Walküre

8

»Schwerter weiß ich liegen in Sigarsholm,
vier weniger als fünfzig;
eines von ihnen ist besser als alle,
der Schaden der Kampfdorne[10], mit Gold umhüllt.

9

Ein Ring ist am Griff, Mut ist in der Mitte,
Schrecken in der Spitze, für den, der's besitzt;
auf der Schneide liegt eine blutgefärbte Schlange,
auf der Schneide wirft eine Natter den Schwanz.[11]«

6 Die Walküre gibt ihm also den Namen. 7 Krieger. 8 Ein Hinweis darauf, dass auch der junge Krieger früh seine Stimme erheben soll. 9 Die Namensgebung war mit einem Geschenk verbunden. 10 Die Kampfdorne sind die Speere, deren Schaden ist das Schwert. 11 Das Schwert wird mit den abstrakten Eigenschaften des Mutes und des Schreckens beschrieben, aber auch mit seinen schmückenden Schlangenornamenten.

Eylimi hieß ein König. Seine Tochter war Swawa. Sie war eine Walküre und ritt über Luft und Meer. Sie gab Helgi diesen Namen und schützte ihn später oft in den Schlachten.

Helgi sprach:

10

»Du bist, Hjörward, kein heil herrschender König,
Anführer der Heerschar, auch wenn du berühmt scheinst;
du ließest Feuer fressen der Fürsten Höfe,
die dir aber keinen Schaden zufügten.

11

Aber Hrodmarr kann über die Ringe herrschen,
die unsre Verwandten[12] besaßen;
dieser Fürst fürchtet sehr wenig um das Leben,
glaubt, das Erbe Ausgestorbener zu beherrschen.«

Hjörward antwortete, dass er Helgi ein Heer geben würde, wenn er seinen Muttervater rächen wolle. Da nahm Helgi das Schwert, das ihm Swawa zugewiesen hatte. Dann zogen er und Atli los, fällten Hrodmarr und begingen viele Heldentaten. Er erschlug den Riesen Hati, als er auf einem Felsen saß. Helgi und Atli lagen mit den Schiffen im Hatafjord. Atli hielt Wache im ersten Teil der Nacht.

Hrimgerd, Hatis Tochter, sprach:

12 Sigrlinns Familie.

12

»Wer sind die Männer im Hatafjord?
Mit Schilden sind eure Schiffe umrandet;[13]
ihr seid mutig, ich glaube, ihr fürchtet wenig.
Nennt mir den Namen des Königs!«

Atli sprach:

13

»Helgi heißt er, aber du kannst dem Herrscher
keinen Schaden bereiten;
Eisenburgen[14] sind um des Edlen Flotte,
Hexen können uns nicht vernichten.«

Hrimgerd

14

»Wie heißt man dich, übermächtiger Mann,
wie rufen dich die Männer?
Der Fürst traut dir, denn er lässt dich am glänzenden
Steven des Schiffs stehen.«

Atli

15

»Atli heiß ich, feindlich werd ich dir sein,
ich bin Trollweibern äußerst zornig;
auf feuchtem Steven hab ich oft gestanden
und Nachtreiterinnen[15] vernichtet.

13 Die Schilde wurden an der Reling aufgereiht. 14 Wohl eine Umschreibung der Schiffssteven, die mit Eisenplatten verstärkt waren. 15 Umschreibung der Riesinnen als Hexen, die des Nachts auf Tieren oder Gegenständen unheilvoll umherreiten.

16

Wie heißt du, leichengierige Riesin?
Nenne deinen Vater, Hexe!
Neun Meilen tiefer sollst du sein,
und aus dem Busen wachse dir ein Baum!«

Hrimgerd

17

»Hrimgerd heiß ich, Hati hieß mein Vater,
den ich als allergewaltigsten Riesen kannte;
viele Frauen ließ er auf Gehöften fangen,
bis ihn Helgi erschlug.«

Atli

18

»Du warst, Riesin, vor den Schiffen des Helden
und lagst an der Mündung des Fjords.
Die Recken des Fürsten wolltest du Ran geben,[16]
wär dir der Speer nicht ins Fleisch gefahren.«

Hrimgerd

19

»Töricht bist du jetzt, Atli, im Traum bist du, sag ich,
sinken lässt du die Augenbrauen über die Wimpern.[17]
Meine Mutter lag vor des Fürsten Schiffen,
ich ertränkte Hlödwards Söhne[18] im Meer.

16 Das heißt, sie wollte die Männer ertränken (vgl. Str. 30 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter*). 17 Atlis wütendes Zusammenkneifen der Augen deutet Hrimgerd absichtlich als Anzeichen von Müdigkeit. 18 Sie sind sonst nicht bekannt und waren wohl Gefolgsmänner Helgis.

20

Wiehern würdst du, Atli, wärst du nicht entmannt,[19]
Hrimgerd hebt ihren Schwanz.[20]
Hinten scheint mir, Atli, dein Herz zu sein,
auch wenn du die Stimme eines Hengstes hast.«

Atli

21

»Den Hengst werd ich dir zeigen, wenn du's erproben willst
und ich vom Meer an Land komme;
du wirst ganz zerschlagen, wenn ich Ernst mache,
und lässt deinen Schwanz fallen, Hrimgerd.«

Hrimgerd

22

»Atli, komm an Land, wenn du der Kraft vertraust,
treffen wir uns in Warins Bucht!
Die Rippen werden dir, Recke, gerade gebogen,
wenn du mir in die Krallen kommst.«

Atli

23

»Ich werd nicht kommen, eh die Männer erwachen
und dem Fürsten Wache halten;

19 Die sexuelle Schmähung des Feindes findet sich auch in Str. 37 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter*. Hier wirft die Riesin Atli Impotenz vor. 20 Mit dieser Geste zeigt sie ihre Begattungsbereitschaft. Fraglich ist, ob man sich die Riesin tatsächlich als Stute vorzustellen hat oder als tierähnliches Wesen oder ob es sich nur um einen bildhaften Vergleich handelt.

nicht unwahrscheinlich wär's mir, wenn die Hexe
unterm Schiff emporkäme.«

Hrimgerd

24

»Wach auf, Helgi, und büße der Hrimgerd,
denn du ließest Hati erschlagen.
Eine Nacht will sie beim Fürsten schlafen,
dann hat sie Buße für den Schaden.«

Helgi

25

»Lodinn heißt er, der dich haben soll, widerwärtig bist du Menschen;
der Thurse[21] wohnt auf Tholley,
ein sehr kluger Riese, unter den Ödnisbewohnern[22] der übelste;
der ist für dich der passende Mann.«

Hrimgerd

26

»Die willst du lieber, Helgi, die vorige Nacht
mit den Männern den Hafen erkundete;
die mit viel Gold geschmückte Maid schien mir an Macht überlegen.
Hier stieg sie vom Meer an Land
und schützte so eure Schiffe.
Sie allein bewirkt's, dass ich die Männer
des Gebieters nicht töten kann.«[23]

21 Vgl. Str. 40 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter.* 22 Die Riesen. 23 Hrimgerd spricht hier von der Walküre Swawa, die die Krieger schützte.

Helgi

27

»Hör nun, Hrimgerd, soll ich dir den Kummer büßen,
sag's dem König genau:
War's eine Jenseitige[24], die des Edlen Schiffe schützte,
oder kamen mehrere zusammen?«

Hrimgerd

28

»Dreimal neun Mädchen, doch ritt eine voran,
eine glänzende Maid unterm Helm.
Die Pferde schüttelten sich, von ihren Mähnen fiel
Tau in tiefe Täler,
Hagel auf hohe Bäume;
daher kommt für die Menschen Fruchtbarkeit.
Alles war mir leid, was ich sah.«

Atli

29

»Sieh jetzt nach Osten, Hrimgerd, denn dich hat Helgi
mit Helstäben[25] getroffen.
Zu Land und zu Wasser ist des Fürsten Flotte geschützt
und ebenso des Herrschers Männer.

30

Tag ist nun, Hrimgerd, Atli hat dich aufgehalten
bis zum Ende deines Lebens.

24 Altnordisch vættr; ein überirdisches Wesen, häufig mit der Bedeutung eines Schutzgeistes. Hier ist eine Walküre gemeint. 25 Todbringende Runenzeichen. Hel bezeichnet das Totenreich und seine Herrin.

Ein lächerliches Hafenzeichen scheinst du zu sein,
wo du in Steinsgestalt[26] stehst.«

König Helgi war ein überaus mächtiger Heermann. Er kam zu König Eylimi und bat um Swawa, dessen Tochter. Helgi und Swawa schwörten sich gegenseitig und liebten sich sehr. Swawa blieb daheim bei ihrem Vater, aber Helgi ging auf Kriegszug. Swawa war noch Walküre wie vorher.

Hedinn war daheim bei seinem Vater, König Hjörward, in Norwegen. Am Julabend[27] zog Hedinn allein aus dem Wald heimwärts und traf ein Trollweib[28]. Sie ritt einen Wolf und hatte Schlangen als Zaumzeug. Sie bot Hedinn ihre Begleitung an. »Nein«, sagte er. Sie sagte: »Dafür sollst du beim Schwurbecher[29] büßen.«

Am Abend legte man Eide ab. Der Zuchteber[30] wurde vorgeführt, die Männer legten ihre Hände auf ihn und legten Gelübde ab beim Schwurbecher. Hedinn legte einen Eid auf Swawa ab, Eylimis Tochter, die Geliebte Helgis, seines Bruders. Er bereute es so sehr, dass er über wilde Wege in die Länder südwärts fortging, und er traf Helgi, seinen Bruder.

Helgi sprach:

26 Das Tageslicht versteinerte Riesen, Trolle und Zwerge. 27 Altnordisch jól; das heidnische Fest zum Mittwinter. 28 Eine Zauberin, die Hedinn verhexen kann. 29 Altnordisch bragarfull; ein Opferbecher, der bei Feiern außer den Bechern für die Götter und für die Verstorbenen getrunken wurde. Er wurde mit einem Gelübde verbunden. Ob es sich dabei wirklich um einen alten vorchristlichen Brauch handelte, ist unsicher, da die Zeugnisse darüber recht jung sind. 30 Altnordisch sonargöltr; beim edelsten Eber legte man Gelöbnisse ab. Die Stelle belegt die alte kultische Bedeutung des Ebers, auch wenn sie jung ist.

31

»Heil sei dir, Hedinn! Was kannst du sagen
an Neuigkeiten aus Norwegen?
Was hat dich, Fürst, aus dem Land getrieben,
warum bist du allein gekommen, mich zu treffen?«

Hedinn

32

»Mich hat großer Frevel getroffen,
ich hab auserwählt die Königsgeborne,
deine Braut, beim Schwurbecher.«

Helgi

33

»Klag dich nicht an! Unser beider
Bierrede[31], Hedinn, wird sich bewahrheiten.
Mich hat ein Herrscher auf die Insel gefordert[32],
zur dritten Nacht muss ich dorthin kommen;
Zweifel hab ich, dass ich zurückkomme;
da wird sich's zum Guten wenden, wenn's so sein soll.«

Hedinn

34

»Du sagtest, Helgi, Hedinn wär
dir Gutes wert und große Gaben.
Dir ziemt's mehr, das Schwert zu röten
als deinen Feinden Frieden zu geben.«

31 Rede bei einem Trinkgelage; hier betrifft sie Hedinn und Helgi. 32 Zum Zweikampf.

Das sprach Helgi, weil er seinen nahen Tod ahnte und weil seine Fylgjen[33] Hedinn aufgesucht hatten, als er das Weib auf dem Wolf reiten sah.

Alf hieß ein König, Hrodmarrs Sohn, der hatte Helgi mit der Frist der dritten Nacht auf Sigarswöll zum Zweikampf gefordert.

Da sprach Helgi:

35

»Auf dem Wolf ritt, als es dunkel war,
ein Weib, das ihm Begleitung bot;
sie wusste, dass erschlagen würde
Sigrlinns Sohn auf Sigarswöll.«

Dort gab es eine große Schlacht, und Helgi empfing die Todeswunde.

36

Helgi sandte Sigarr, zu reiten
zu Eylimis einziger Tochter:
»Bitt sie, schnell aufzubrechen,
wenn sie den Fürsten lebend treffen will.«

Sigarr

37

»Mich hat Helgi hierher gesandt,
mit dir, Swawa, selbst zu sprechen;
der Herrscher sagte, er wolle dich treffen,
eh der Edelgeborne das Leben verliert.«

33 Altnordisch fylgjur; Bedeutung vielleicht »Folgegeister«. Vom Menschen getrennte Seelenwesen, deren Erscheinen seinen Tod ankündigt.

Swawa

38

»Was geschah Helgi, Hjörwards Sohn?
Grausam wird mir Gram zugefügt;
besiegte ihn die See oder schnitt ihn ein Schwert,
will ich dem Mann[34] Schaden zufügen.«

Sigarr

39

»Am Morgen fiel am Frekastein
der Gebieter, der der beste unter der Sonne war.
Alf darf den ganzen Sieg erringen,
auch wenn's nicht hätte sein müssen.«

Helgi

40

»Heil sei dir, Swawa! Du musst das Herz beruhigen,
dies wird in der Welt das letzte Treffen sein.
Dem Gebieter beginnen die Wunden zu bluten,
ein Schwert ist meinem Herzen zu nahe gekommen.

41

Ich bitt dich, Swawa – Braut, weine nicht! –,
wenn du auf meine Rede hören willst,
dass du Hedinn das Bett bereitest
und dem jungen Fürsten deine Liebe gibst.«

34 Dem Krieger, der Helgis Tod verursachte.

Swawa

42

»Gelobt hab ich's in Munarheim,
als mir Helgi Ringe schenkte:[35]
Ich würde nicht freiwillig beim Tod des Fürsten
einen unberühmten Herrscher in die Arme nehmen.«[36]

Hedinn

43

»Küss mich, Swawa! Ich komm nicht eher
nach Rogheim und Rödulsfjöll zurück,
bevor ich gerächt habe Hjörwards Sohn,
der der beste Gebieter unter der Sonne war.«

Von Helgi und Swawa sagt man, sie wären wiedergeboren.

35 Helgis Ringe sind als Brautgeschenk an Swawa zu verstehen.
36 Wie sich Swawa in dieser Situation entscheidet, bleibt im Text offen.

Das Zweite Lied von Helgi dem Hundingstöter

(Helgakviða Hundingsbana önnur,
auch das *Ältere Lied von Helgi dem Hundingstöter*)

Auch dieses Lied zeigt einen sehr uneinheitlichen Charakter und unterscheidet sich damit vom ersten Helgilied. Wirkt jenes handlungsmäßig stringent und abgerundet, so ist dieses eher als Zusammenstellung einzelner Motive aus Helgis Heldenleben zu bezeichnen, die mit Prosa verknüpft werden. Die Strophen 1–4 beziehen sich auf eine abenteuerliche Episode aus Helgis Rache gegen Hunding, 5–13 geben einen Dialog zwischen Helgi und Sigrun wieder, 14–18 stellen eine Art romantischer Liebesszene zwischen beiden dar. Es folgen bis Strophe 24 Entsprechungen zum Ersten Lied von Helgi dem Hundingstöter, *daran anschließend ein Dialog mit Sigrun nach der siegreichen Schlacht sowie das Gespräch zwischen der Walküre und ihrem Bruder Dag, der ihr von Helgis Tötung erzählt und den sie dafür verwünscht. Den Schluss bildet ab Strophe 40 das Motiv des zurückkehrenden Toten, den sie im Grabhügel besucht. Auch wenn gerade diese Szene altertümlich wirkt, entspricht sie doch eher nachheidnischer Rezeption der eigenen Vergangenheit. So weist dieses Helgilied in seinem heterogenen Ganzen nicht zu weit zurück, kann aber in Teilen gleichwohl Altertümliches bewahrt haben, wie der Kommentar belegt.*

Von den Wölsungen

König Sigmund, Wölsungs Sohn, heiratete Borghild von Bralund. Sie nannten ihren Sohn Helgi, nach Helgi, Hjörwards Sohn. Hagall zog Helgi auf.

Hunding hieß ein mächtiger König. Nach ihm ist Hundland benannt. Er war ein großer Kriegsmann und hatte viele Söhne, die auf Kriegszug waren. Unfriede und Feindschaft herrschten zwischen den Königen Hunding und Sigmund. Sie töteten sich gegenseitig Verwandte. König Sigmund und seine Verwandten hießen Wölsungen und Ylfinge.

Helgi fuhr aus und erkundete heimlich König Hundings Hof. Häming, König Hundings Sohn, war daheim. Und als Helgi wieder aufbrach, da traf er einen Hirtenjungen und sprach:

1

»Sag Häming, dass sich Helgi erinnert,
wen die Männer in der Brünne fällten;[1]
ihr hattet einen grauen Wolf[2] drinnen,
wo König Hunding Hamall[3] wähnte.«

Hamall hieß der Sohn Hagalls. König Hunding sandte Männer zu Hagall, um Helgi zu suchen. Aber Helgi konnte sich auf keine andere Weise retten, als die Kleider einer Magd anzuziehen und mahlen zu gehen[4]. Sie suchten und fanden Helgi nicht. Da sagte Blind der Unheilstifter:

1 Damit ist wohl Sigmund gemeint. Helgi träte dann als Vaterrächer auf. 2 Helgi bezeichnet sich als grauen Wolf, als Rächer. 3 Hamall ist der Sohn Hagalls, des Ziehvaters Helgis. Der gab sich als Hamall aus. 4 In einer Mühle Getreide zu mahlen.

2

»Scharf sind die Augen von Hagalls Magd,
es ist kein Knechts Abkömmling, der an der Mühle steht;
die Steine zerspringen, der Mahlkasten[5] stürzt zusammen.

3

Nun hat der Held ein hartes Los bekommen,
denn ein Herrscher muss Gerste mahlen.
Dieser Hand ziemte viel mehr
der Schwertgriff als der Mühlsteinstock[6].«

Hagall antwortete und sprach:

4

»Wenig hat's zu sagen, wenn der Mahlkasten dröhnt,
denn ein Mädchen des Königs bewegt den Mühlsteinstock.
Sie schritt voran über den Wolken
und wagte zu kämpfen wie Wikinger,
bevor Helgi sie zur Gefangenen machte.
Die Schwester ist sie von Sigarr und Högni,
drum hat die Maid der Ylfinge grimmige Augen.«

Helgi entkam und fuhr auf Heerschiffen. Er tötete König Hunding und wurde seitdem Helgi Hundingstöter genannt. Er lag mit seinem Heer in Brunawagar und ließ am Strand das zusammengetriebene Vieh schlachten. Sie aßen es roh. Högni hieß ein König. Seine Tochter war Sigrun, sie wurde Walküre und ritt über Luft und Wasser. Sie war die wiedergeborene Swawa. Sigrun ritt zu den Schiffen Helgis und sprach:

5 Das Gestell für die Mühlsteine. 6 Mit dem die Mühlsteine bewegt werden.

5

»Wer lässt die Schiffe an den Strand schwimmen,
wo, Heermänner, habt ihr die Heimat?
Wen erwartet ihr in Brunawagar,
welchen Weg wollt ihr erproben?«

Helgi

6

»Hamall lässt die Schiffe an den Strand schwimmen,
wir haben die Heimat auf Hlesey[7];
wir warten auf Fahrwind in Brunawagar,
wir wollen den Weg ostwärts erproben.«

Sigrun

7

»Wo hast du, König, den Kampf begonnen
und die Gänse von Gunns Schwestern[8] gefüttert?
Warum ist deine Brünne mit Blut bespritzt,
weshalb müssen die unter den Helmen rohes Fleisch essen?«

Helgi

8

»Das tat der Verwandte der Ylfinge[9] westlich des Meers
jüngst Neues, wenn du's wissen willst,
dass ich Bären fing in Bragalund
und der Adler Geschlecht mit Waffen fütterte.[10]

7 Die dänische Insel Läsö im Kattegat. 8 Umschreibung der Raben als Schlachtvögel. Gunn ist eine Walküre, ihre Schwestern sind ebenfalls Walküren. Die Gänse der Walküren sind die Raben. 9 Helgi. 10 Sowohl das Fangen der Bären wie auch das Füttern der Adler sind Umschreibungen für den Kampf mit schließlich gefangenen oder getöteten Feinden.

9

Nun ist gesagt, Maid, warum's geschah;
drum gab's auf dem Meer selten gebratnes Fleisch zu essen.«

Sigrun

10

»Totschlag verkündest du, vor Helgi sank
König Hunding auf dem Feld nieder.
Kampf kam auf, als ihr die Verwandten rächtet,
und Blut strömte auf des Schwertes Schneiden.«

Helgi

11

»Wieso weißt du, dass wir's sind,
klugsinnige Frau, die Verwandte rächten?
Tapfer sind viele Königssöhne
und ähnlich unsren Verwandten.«

Sigrun

12

»Ich war nicht fern, Führer der Kriegerschar,
gestern morgen des Fürsten Lebensende[11].
Doch Sigmunds Sohn[12] nenn ich listig,
der Kampfreden in Kampfrunen[13] sagt.

13

Ich sah dich früher auf Langschiffen,
als du an blutigen Steven standst,

11 Hundings Tötung durch Helgi. 12 Helgi. 13 Hinweis auf Str. 8, in der Helgi vom Kampf in metaphorischen Ausdrücken (Kampfrunen) sprach.

und die nasskalten Wellen rauschten.
Nun will sich der Fürst vor mir verleugnen,
aber Högnis Mädchen erkennt Helgi.«

Granmarr hieß ein mächtiger König, der zu Swarinshügel wohnte. Er hatte viele Söhne: Hödbrodd, der zweite Gudmund, der dritte Starkad. Hödbrodd war auf einem Königstreffen. Er verlobte sich mit Sigrun, Högnis Tochter. Aber als sie dies erfuhr, ritt sie mit den Walküren über Luft und Meer, um Helgi zu suchen.

Helgi war damals bei Logafjall und hatte mit den Söhnen Hundings gekämpft. Dort fällte er Alf und Eyjolf, Hjörward und Herward, und er war sehr erschöpft vom Kampf und saß unter dem Arastein. Dort traf ihn Sigrun. Sie fiel ihm um den Hals, küsste ihn und sagte ihm die Botschaft, wie es im *Alten Wölsungenlied* heißt:

14

Sigrun suchte den frohen Fürsten,
sie zog Helgis Hand an sich;
sie küsste ihn und sprach den König unterm Helm an,
da wandte sich das Herz des Herrschers der Frau zu.

15

Sie hatte von ganzem Herzen schon vorher Sigmunds
Sohn lieb gewonnen, eh sie ihn erblickte.

Sigrun

16

»Ich wurde Hödbrodd vor dem Heer versprochen,
aber einen andern Herrscher wollt ich heiraten;
doch ich fürcht mich, Fürst, vor der Verwandten Zorn,
ich habe den Wunsch meines Vaters gebrochen.«

17

Högnis Maid sprach nicht gegen ihr Herz,
sie sagte, dass sie Helgis Huld wolle.

Helgi

18

»Kümmre dich nicht um Högnis Wut
noch um den üblen Sinn deiner Verwandten.
Du sollst, junges Mädchen, mit mir leben,
hast eine Sippe, Gute, die ich nicht fürchte.«

Helgi sammelte dann ein großes Schiffsheer und fuhr zum Frekastein. Sie bekamen auf dem Meer ein für Menschen gefährliches Unwetter. Blitze kamen über sie, und Strahlen trafen auf die Schiffe. Sie sahen in der Luft, dass neun Walküren ritten, und sie erkannten Sigrun. Da legte sich der Sturm, und sie kamen heil ans Land.

Granmarrs Söhne saßen auf einem Felsen, als die Schiffe an Land fuhren. Gudmund sprang aufs Pferd und ritt auf Kundschaft zu einer Klippe am Hafen. Dort strichen die Wölsungen die Segel. Da sprach Gudmund, wie es vorher im *Helgilied* geschrieben ist[14]:

»Wer ist der Fürst, der die Flotte befehligt,
der das Unheilsheer an Land führt?«

19[15]

»Wer ist der Fürst, der die Schiffe steuert,
der das goldne Kampfbanner am Steven zeigt?

14 Vgl. Str. 32 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter.*
15 Die Strophen 19–24 folgen in der Handschrift auf Str. 29. Sie werden in den Ausgaben üblicherweise hier platziert.

Friede scheint mir nicht an der Spitze der Flotte,
Kampfröte[16] ist auf die Wikinger geworfen.«

Sinfjötli, Sigmunds Sohn, antwortete, und auch das ist niedergeschrieben.

Sinfjötli sprach:

20

»Hier kann Hödbrodd Helgi treffen,
den Fluchtunwilligen, mitten in der Flotte.
Er hat sich das Stammgut deiner Sippe,
das Erbe der Fjörsungen[17], unterworfen.«

Gudmund

21

»Davor müssen wir am Frekastein
die Sache mit Schwertern entscheiden.
Zeit ist's, Hödbrodd, Rache zu üben,
dass wir lange den Kürzeren zogen.«

Sinfjötli

22

»Eher solltest du, Gudmund, Ziegen hüten
und steile Felsenspalten ersteigen,
halt in der Hand einen Haselstock[18];
's ist dir angenehmer als Urteil durchs Schwert[19].«

16 Die rote Himmelsfärbung galt als Zeichen der bevorstehenden Schlacht. 17 Wohl das Geschlecht Granmarrs, von dem sonst nichts bekannt ist. 18 Zum Hüten der Ziegen. 19 Umschreibung für den Kampf.

Helgi

23

»Dir, Sinfjötli, ziemt's viel mehr,[20]
den Kampf zu beginnen und Adler zu erfreun,
als unnütze Worte zu äußern,
auch wenn die Herrscher hassvoll kämpfen.

24

Mich dünken Granmarrs Söhne nicht gut,[21]
doch ziemt's Fürsten, wahr zu sprechen;
sie haben bewiesen in Moinsheim,
dass sie Mut haben, mit Schwertern zu streiten.
Die Könige sind sehr kühn.«

Gudmund ritt zurück mit der Kriegsbotschaft. Darauf sammelten Granmarrs Söhne ein Heer. Dorthin kamen viele Könige. Da waren Högni, Sigruns Vater, und seine Söhne Bragi und Dag. Es gab dort eine große Schlacht, und alle Söhne Granmarrs fielen und alle ihrer Häuptlinge. Nur Dag, Högnis Sohn, erhielt Schonung und schwor den Wölsungen Eide.

Sigrun ging auf das Schlachtfeld und fand Hödbrodd dem Tode nahe. Sie sprach:

25

»Dir wird Sigrun von Sewafjöll,
König Hödbrodd, nicht in die Arme sinken.
Entwichen ists Leben – zahlreich nähert sich den Leichen
die graue Herde der Riesin[22] – Granmarrs Söhnen.«

20 Vgl. Str. 45 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter.*
21 Vgl. Str. 46 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter.*
22 Die Wölfe, die sich über die Leichen der Gefallenen hermachen.

Dann traf sie Helgi und war hocherfreut. Er sprach:

26

»Dir ist nicht in allem Glück, Fremdwesen[23], gegeben,
doch nenn ich auch Nornen[24] daran schuld.
Am Morgen fielen am Frekastein
Bragi und Högni, ich wurde ihr Töter.

27

Aber bei Styrkleif fiel König Starkad
und bei Hlebjörg Hrollaugs Söhne.
Ich sah den Fürsten mit dem kühnsten Mut,
noch kämpfte der Rumpf, als der Kopf ab war.

28

Auf der Erde liegen fast alle
deine Verwandten, Leichen geworden.
Du hindertst den Kampf nicht, dir war's bestimmt,
dass du mächt'gen Männern der Streitgrund warst.«

Da weinte Sigrun. Er sagte:

29

»Tröste dich, Sigrun! Hild[25] bist du uns gewesen.
Herrscher widerstehen nicht dem Schicksal.«

23 Vgl. *Wölundlied*, Str. 1 und Prosa. 24 Vgl. Str. 2 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter.* 25 Das altnordische Wort bedeutet »Kampf«, ist darüber hinaus aber auch der Name einer Walküre. Im Kontext kann Helgi darum darauf verweisen, dass Sigrun den Kampf verursacht hat. Weiterhin kann sich der Name auf die Brynhild der Nibelungensage beziehen.

Sigrun

»Lebend möcht ich machen[26], die gestorben sind,
und könnt ich dir doch in den Armen ruhn.«

Helgi heiratete Sigrun und sie hatten Söhne. Helgi wurde nicht alt. Dag, Högnis Sohn, opferte Odin um Vaterrache. Odin lieh Dag seinen Speer.[27] Dag traf Helgi, seinen Schwager, an dem Ort, der Fjöturlund[28] heißt. Er durchbohrte Helgi mit dem Speer. Dort fiel er. Aber Dag ritt nach Sewafjöll und sagte Sigrun die Neuigkeit:

30

»Unwillig bin ich, Schwester, dir Kummer zu melden,
denn ich habe wider Willen eine Verwandte[29] betrübt:
Am Morgen fiel in Fjöturlund[30]
der Gebieter, der der Beste in der Welt war
und Herrschern auf dem Hals stand[31].«

Sigrun

31

»Dich solln alle Schwüre schädigen,
die du mit Helgi gewechselt hast,

26 Mit Hilfe von Zauberei. 27 Der Speer des Kriegsgottes Odin trägt den Namen Gungnir (»der Schwankende«). Mit ihm wählt der Gott die todgeweihten Krieger in der Schlacht. 28 »Fesselhain«. Diese Lokalität möchte man als identisch oder als verwandt ansehen mit dem Hain der Semnonen, von dem Tacitus in der *Germania* (Kap. 39) berichtet. In ihm opferten die Semnonen aus dem Suebenvolk Menschen. Er durfte allerdings nur in Fesseln betreten werden. Das heilige Stammesgebiet könnte zu Tacitus' Zeiten im heutigen Brandenburg gelegen haben. Der in ihm verehrte Gott war wohl Wodan (Odin im Norden), der auch als Fesselgott verehrt wurde. 29 Sigrun. 30 Vgl. Prosatext. 31 Die also von ihm besiegt und getötet vor ihm lagen.

beim leuchtenden Wasser des Leipt[32]
und beim nasskalten Stein der Unn[33].

32

Das Schiff schwimme nicht, das unter dir schwimmt,
auch wenn erwünschter Wind aufkommt;
das Pferd laufe nicht, das unter dir läuft,
auch wenn du vor deinen Feinden fliehen musst.

33

Das Schwert schneide nicht, das du schwingst,
außer es saust dir selbst um den Kopf.
Dann wäre an dir Helgis Tod gerächt,
wenn du Wolf[34] wärst draußen in den Wäldern,
ohne Reichtum und alle Freude,
hättst keine Speise, außer du platztest von Leichenfleisch.«

Dag sprach:

34

»Verrückt bist du, Schwester, und ohne Verstand,
dass du deinem Bruder Unheil wünschst.
Allein Odin bewirkte das ganze Unglück,
weil er Streitrunen zwischen Verwandte warf.

35

Dir bietet der Bruder rote Ringe,
ganz Wandilswe und Wigdalir;

32 »Blitz«, ein mythologischer Flussname. 33 »Welle«, Name einer Tochter Ägirs (vgl. Str. 28 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter*). 34 Sigrun sieht Dag hier wohl zum Werwolfdasein verflucht.

du erhältst das halbe Reich als Buße für den Kummer,
ringgeschmückte Frau, und deine Söhne![35]«

Sigrun

36

»Ich sitze nicht glücklich in Sewafjöll,
weder früh noch nachts freu ich mich des Lebens,
wenn nicht Licht fällt aufs Gefolge des Fürsten,[36]
wenn nicht unterm Herrscher Wigblär[37] hierhin läuft,
gewöhnt an Goldgebiss, ich möcht den Fürsten begrüßen.

37

So hatte Helgi in Furcht versetzt
all seine Feinde und deren Verwandte,
wie vor dem Wolf die Ziegen wild
vom Berg rennen, schreckerfüllt.

38

So ragte Helgi über die Herrscher
wie eine herrlich gewachsene Esche über den Dornbusch
und wie das Hirschkalb, taubenässt,
das sich über allen Tieren erhebt;
das Geweih glänzt selbst gegen den Himmel.«

Ein Hügel wurde über Helgi errichtet. Und als er nach Walhall kam, da bot ihm Odin an, alle Macht mit ihm zu teilen.

Helgi sprach:

35 Sie würden das zugesicherte Reich erben. 36 Gemeint ist wahrscheinlich, wenn nicht Helgi mit seinem Heer wieder am Tageslicht erscheint. 37 Helgis Pferd.

39

»Du musst, Hunding, jedem Mann
das Fußbad bereiten und Feuer anzünden,
Hunde festbinden, Pferde bewachen,
Schweinen Futter geben, eh du schlafen gehst.«

Sigruns Magd ging am Abend an Helgis Hügel vorbei und sah, dass Helgi mit vielen Männern zum Hügel ritt.

Die Magd sprach:

40

»Ob's nur Täuschung ist, die ich zu sehn glaube
oder Ragnarök[38], reiten tote Männer?
Eure Pferde treibt ihr mit Spitzen an,
oder ist den Helden die Heimkehr gegeben?«

Helgi

41

»Es ist keine Täuschung, die du zu sehen glaubst,
noch der Weltuntergang[39], auch wenn du uns siehst,
auch wenn wir unsre Pferde mit Spitzen antreiben,
den Helden ist die Heimkehr[40] gegeben.«

Die Magd ging heim und sagte Sigrun:

38 »Götterdämmerung«, richtiger »Schicksal der Götter (Regin)«, die Apokalypse in der nordischen Mythologie, in der die gefallenen Krieger aus Walhall wieder in den Kampf ziehen. 39 Ragnarök. 40 Das Wort kann hier nur die vorübergehende Rückkehr in die Welt der Lebenden meinen.

42

»Geh hinaus, Sigrun von Sewafjöll,
wenn du des Heeres Herrscher treffen willst.
Der Hügel ist geöffnet, gekommen ist Helgi.
Die Kampfspur[41] blutet, der König bat dich,
dass du die Wundentropfen[42] stillen sollst.«

Sigrun ging zu Helgi in den Hügel und sprach:

43

»Nun bin ich so froh über unser Treffen
wie Odins futtergierige Habichte[43],
wenn sie Gefallne wittern, noch warmes Fleisch,
oder taubenetzt den Tagesanbruch sehen.

44

Zuerst will ich küssen den toten König,
bevor du die blutige Brünne abwirfst.
Dein Haar ist, Helgi, mit Reif bedeckt,
ganz ist der Fürst mit Leichentau[44] benässt,
Högnis Schwiegersohn sind die Hände nasskalt.
Wie soll ich dir, Gebieter, dafür Buße bieten?«

Helgi

45

»Du nur bewirktest, Sigrun von Sewafjöll,
dass Helgi mit Kummertau[45] bedeckt ist.
Weine, Goldgeschmückte, bittre Tränen,
Sonnenglänzende aus dem Süden, eh du schlafen gehst.

41 Umschreibung für Wunde. 42 Umschreibung für Blut. 43 Umschreibung für Raben. 44 Umschreibung für Blut. 45 Umschreibung für Tränen.

Jede fällt blutig dem Fürsten auf die Brust,
nasskalt, innen brennend, von Kummer beschwert.

46

Wohl wolln wir trinken trefflichen Trank,
wenn wir auch verloren Freude und Länder.
Niemand soll Klagelieder singen,
obwohl man mir auf der Brust die Wunden sieht.
Nun ist die Braut im Hügel eingeschlossen,
die Frau der Menschen, bei uns Gestorbenen.«

Sigrun richtete ein Bett im Hügel.

Sigrun

47

»Hier hab ich dir, Helgi, ein Lager bereitet,
ein völlig kummerloses, Verwandter der Ylfinge[46];
ich will in deinen Armen, Fürst, einschlafen,
wie ich's beim lebenden König täte.«

Helgi

48

»Nun halt ich nichts für unmöglich,
spät und früh in Sewafjöll,
da du einem Toten im Arm schläfst,
im Hügel, glänzende Tochter Högnis,
und du bist lebendig, Königsgeborene.

46 Vgl. Str. 5 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter.*

49

Zeit ist's für mich, die rötlichen Wege zu reiten,
das fahle Pferd den Flugweg beschreiten zu lassen[47].
Ich muss westlich sein des Windhelms Brücke[48],
eh Salgofnir[49] die Siegschar[50] weckt.«

Helgi ritt mit den Männern seines Weges; aber die Frauen gingen heim zum Hof. Am anderen Abend ließ Sigrun eine Magd auf dem Hügel Wache halten. Aber am Ende des Tages, als Sigrun zum Hügel kam, sagte sie:

50

»Gekommen wär nun, wenn er kommen wollte,
Sigmunds Sohn aus den Sälen Odins[51].
Ich denke, die Hoffnung auf den Herrscher hier
verdunkelt sich,
schon sitzen Adler auf den Eschenzweigen
und treiben alle Menschen zum Traumthing[52].«

Die Magd

51

»Sei nicht so unsinnig, allein zu gehen,
Schwester der Könige, zu den Gespensterhäusern[53];

47 Das Pferd vermag also über den Himmel zu laufen. **48** Windhelm ist eine Umschreibung des Himmels. Die Bezeichnung der Himmelsbrücke bezieht sich auf die mythologische Vorstellung von Brücken, die die Götterwelt und das Totenreich mit der Menschenwelt verbinden. **49** Name eines Hahns; der Strophe nach weckt er die gefallenen Krieger in Walhall. **50** Umschreibung der Einherjer, der gefallenen Krieger in Walhall. **51** Walhall. **52** Die Versammlung der Träume, eine Umschreibung für Schlaf. **53** Die Behausungen der Wiedergänger, also die Gräber und Grabhügel.

nachts werden alle toten Feinde[54]
mächtiger, Maid, als bei Tageslicht.«

Sigrun lebte aus Kummer und Schmerz nur kurz.

Es war der Glaube in der alten Zeit, dass man wiedergeboren würde, aber das wird jetzt alter Weiber Aberglaube genannt. Von Helgi und Sigrun erzählt man, dass sie wiedergeboren wurden. Er hieß dann Helgi Haddingeheld[55] und sie Kara, Halfdans Tochter, so wie es im *Lied der Kara* erzählt wird,[56] und sie war Walküre.

54 Gemeint sind die Wiedergänger, die aus dem Grab kommenden und umgehenden gefährlichen Toten. Der Glaube an die Wiedergänger war im Norden verbreitet. 55 Die Haddinge waren nach anderen Zeugnissen zwei Brüder, die stets als Helden zusammen kämpften. 56 Dieses Lied ist nicht erhalten geblieben.

Von Sinfjötlis Tod

(Frá dauða Sinfjötla und
Sinfjötlalok *Sinfjötlis Ende*)

Dieser Prosatext eröffnet thematisch den Kreis der Lieder um den Helden Sigurd. Zugleich verknüpft er ihn mit den Personen der vorausgehenden Helgilieder. Aus ihnen kennen wir den Wölsungen Sigmund als Helgis Vater. Sinfjötli zeugte er mit seiner Schwester Signy. Dieser Sohn wird von seiner Stiefmutter Borghild vergiftet. Das Motiv des den Toten holenden Fährmanns Odin erinnert daran, dass der Gott als Stammvater der Wölsungen galt. Mit Hjördis schließlich hat Sigmund seinen dritten Sohn, Sigurd, der als größter Held eingeführt wird. Das eddische Prosastück behandelt in Kürze den Stoff, der ausführlich in der Wölsungensaga *wiedergegeben wird.*

Sigmund, Wölsungs Sohn, war König im Frankenland. Sinfjötli war der älteste seiner Söhne, der zweite war Helgi, der dritte Hamund. Borghild, die Frau Sigmunds, hatte einen Bruder.[1] Aber Sinfjötli, ihr Stiefsohn, und er freiten beide um eine Frau, und deshalb erschlug ihn Sinfjötli. Und als er heimkam, da befahl ihm Borghild fortzugehen. Aber Sigmund bot ihr Geldbuße und die nahm sie an. Beim Erbmahl brachte Borghild Bier. Sie nahm Gift, ein großes Horn voll, und brachte es Sinfjötli. Aber als er in das Horn sah, stellte er fest, dass Gift darin war und sagte zu Sigmund: »Trübe ist der Trank, Vater«. Sigmund nahm das Horn und trank daraus. Es wird gesagt, dass Sigmund un-

1 Der Name von Borghilds Bruder ist nicht überliefert.

empfindlich war, sodass kein Gift ihm weder außen noch innen schaden konnte. Aber alle seine Söhne widerstanden Gift außen auf der Haut. Borghild brachte Sinfjötli ein anderes Horn und bat, es auszutrinken. Und es ging alles wie zuvor. Und zum dritten Mal brachte sie ihm ein Horn, mit Schmähworten, wenn er nicht davon tränke. Er sprach wieder wie vorher zu Sigmund. Er sagte: »Lass es durch den Schnurrbart seihen, Sohn!« Sinfjötli trank und war bald tot.

Sigmund trug ihn weite Wege in seinen Armen und kam an einen schmalen und langen Fjord. Dort war ein kleines Schiff und darauf ein Mann. Er bot Sigmund die Fahrt über den Fjord an. Aber als er die Leiche hinaus aufs Schiff gebracht hatte, da war das Boot beladen. Der Mann meinte, Sigmund solle innen um den Fjord herumgehen. Er stieß das Schiff ab und verschwand schnell.[2]

König Sigmund hielt sich lange in Dänemark im Reiche Borghilds auf, nachdem er sie geheiratet hatte. Er fuhr dann südwärts ins Frankenland in das Reich, das er dort hatte. Da heiratete er Hjördis, die Tochter König Eylimis. Ihr Sohn war Sigurd. König Sigmund fiel in der Schlacht gegen die Söhne Hundings. Aber Hjördis verheiratete sich darauf mit Alf, dem Sohne König Hjalpreks. Sigurd wuchs dort in seiner Kindheit auf.

Sigmund und seine Söhne übertrafen alle anderen Männer weit an Stärke, Wuchs, Mut und allen Fähigkeiten. Sigurd war jedoch von allen der Beste, und in alten Sagen nennt man ihn vor allen Männern und den Herrlichsten der Heerkönige.

2 Der namentlich ungenannte Fährmann dürfte Odin gewesen sein.

Gripirs Weissagung

(Grípisspá)

Der Text stellt eine späte Dichtung unter den Heldenliedern der Edda dar, wofür nicht nur metrische und stilistische Argumente sprechen. Er bietet eine Übersicht über Sigurds Leben und Schicksal und setzt somit eine Reihe einzelner Sigurdlieder voraus. Seine Entstehungszeit liegt sicherlich erst weit im 13. Jahrhundert, als auf Island die Sagenstoffe und -lieder gesammelt und niedergeschrieben wurden. Dabei kam ein Verfasser auf die Idee, ein Überblicksgedicht zu schaffen, das den Inhalt der folgenden Lieder zusammenfasst. Er griff dafür auf eine Form zurück, die in seiner Zeit auf Island und im ganzen gelehrten Abendland populär war: den Dialog. In Fragen und Antworten vermittelte man Wissen, was aus Gripirs Weissagung eine Art Merkdichtung macht. Im Norden ist diese Gattung häufig zu finden, so in einigen Götterliedern und in der Edda des Snorri Sturluson. *Der Dichter schuf sich auch den Rahmen dazu selbst; denn ein Gripir als Mutterbruder Sigurds ist sonst nicht bekannt und gehört nicht zum ursprünglichen Sagenstoff.*

Gripir hieß ein Sohn Eylimis, der Bruder der Hjördis. Er herrschte über die Länder und war unter allen Menschen sehr weise und um die Zukunft wissend. Sigurd ritt allein und kam zur Halle Gripirs. Sigurd war leicht zu erkennen. Vor der Halle traf er einen Mann, den er ansprach. Der nannte sich Geitir. Da begehrte Sigurd von ihm Auskunft und fragte:

1

»Wer bewohnt diese Burg hier,
wie nennen die Menschen diesen Volkskönig?«

Geitir

»Gripir heißt der Männer Herrscher,
ders feste Land beherrscht und die Menschen.«

Sigurd

2

»Ist der kluge König daheim im Land,
wird der Fürst mit mir sprechen wollen?
Auskunft bedarf ein unbekannter Mann,
ich will Gripir bald treffen.«

Geitir

3

»Danach wird der freundliche König Geitir fragen,
wer dieser Mann ist, der Gripir um Rat fragt.«

Sigurd

»Sigurd heiß ich, geboren dem Sigmund,
aber Hjördis ist des Herrschers Mutter.«

4

Da ging Geitir, Gripir zu sagen:
»Ein Mann ist draußen gekommen, ein unbekannter;
er ist von herrlichem Aussehen,
der will, Fürst, ein Treffen mit dir haben.«

5

Aus der Halle kam der Herr der Krieger
und begrüßte wohl den gekommenen Herrscher:
»Sei willkommen, Sigurd! Früher wäre besser gewesen,
und du, Geitir, nimm ihm Grani[1] ab!«

6

Sie begannen zu sprechen und vieles zu plaudern,
als die ratklugen Recken sich trafen.

Sigurd

»Sag mir, wenn du's weißt, Mutterbruder:
Wie wird sich Sigurd das Leben wenden?«

Gripir

7

»Du wirst der berühmteste Mann unter der Sonne sein
und höher gestellt jedem Fürsten,
großzügig mit Gold, aber geizig mit Flucht,
herrlich im Aussehen und klug mit Worten.«

Sigurd

8

»Sag's, weiser König, Sigurd genauer, Kluger,
als ich frage, wenn du's zu sehen glaubst:
Was wird zuerst zum Heil gereichen,
wenn ich von deinem Hof gegangen bin?«

1 Sigurds Pferd.

Gripir

9

»Zuerst wirst du, Fürst, den Vater rächen
und Eylimi allen Kummer vergelten[2].
Du wirst die harten Söhne Hundings fällen,
die kühnen, du wirst den Sieg erringen.«

Sigurd

10

»Sag mir, herrlicher König, Verwandter,
gar freimütig, da wir vertraulich reden:
Siehst du Sigurds kühne Taten vorher,
die am höchsten emporragen unter den Himmelsecken?«

Gripir

11

»Du wirst allein die glänzende Schlange erschlagen,
die gierig liegt auf der Gnitaheide;
du wirst beiden den Tod bringen,
Reginn und Fafnir, wahr spricht Gripir.«

Sigurd

12

»Gold gibt's reichlich, wenn ich den Totschlag
gegen die Männer führe, wie du's voraussagst.
Richte deine Gedanken darauf, und sprich weiter:
Was wird noch aus meinem Leben werden?«

2 Das heißt, Eylimi rächen; denn auch er wurde von den Hundingssöhnen getötet (vgl. *Reginnlied*, Str. 15).

Gripir

13

»Du wirst Fafnirs Lager finden
und den glänzenden Schatz greifen,
wirst das Gold laden auf Granis Rücken.
Du reitest zu Gjuki, kampfstolzer Fürst.«

Sigurd

14

»Noch mehr sollst du dem Herrscher sagen
in vertraulicher Rede, vorwärts strebender Fürst.
Gjukis Gast bin ich und gehe dort fort:
Was wird noch aus meinem Leben werden?«

Gripir

15

»Auf dem Felsen schläft des Fürsten Tochter,
hell, in der Brünne, nach Helgis Tod;
du wirst zuschlagen mit scharfem Schwert,
wirst die Brünne schneiden mit dem Töter Fafnirs[3].«

Sigurd

16

»Zerbrochen ist die Brünne, die Braut beginnt zu sprechen,
nachdem das Weib aus dem Schlaf erwachte;
was wird nun die Frau mit Sigurd sprechen,
das dem Herrscher zum Heil gereicht?«

3 Das Schwert Sigurds.

Gripir

17

»Sie wird dich Mächtigen Runen lehren,
alle, die die Menschen kennen wollen,
und die Sprache eines jeden Mannes sprechen,
Mittel für Heilkunst[4]. Lebe heil, König!«

Sigurd

18

»Nun ist dies beendet, die Kunde ist vernommen,
und ich bin bereit, von dort fortzureiten.
Richte deine Gedanken darauf, und sprich weiter:
Was wird mehr aus meinem Leben werden?«

Gripir

19

»Du wirst zu Heimirs[5] Hof gelangen
und ein froher Gast des Volkskönigs sein.
Beendet ist, Sigurd, was ich vorher wusste,
du sollst Gripir nicht noch mehr fragen.«

Sigurd

20

»Nun macht mir das Wort Sorge, das du sprachst,
weil du Weiteres voraussiehst, Fürst.
Du weißt Sigurd sehr großen Schmerz,
denn du, Gripir, willst es nicht sagen.«

4 Sigurd erfährt also auch die Anwendung heilender Kräuter und von Medizin. 5 Heimir ist Brynhilds Pflegevater. Sein Name wird unter den Heldenliedern nur in diesem Lied genannt.

Gripir

21

»Die Jugend deines Lebens war mir
am klarsten vorherzusehen.
Nicht zu Recht werd ich ratklug genannt,
ebenso wenig vorhersehend, beendet ist, was ich wusste.«

Sigurd

22

»Keinen Mann kenn ich auf der Erde,
der mehr voraussieht als du, Gripir.
Du sollst nichts verhehlen, auch wenn's übel ist
oder mir Verderben widerfährt.«

Gripir

23

»Mit Schande wird dein Leben nicht belastet,
lass dir dies gesagt sein, herrlicher Edler!
Denn dein Name wird berühmt sein,
Verursacher des Geschossschauers[6], solang die Welt besteht.«

Sigurd

24

»Ich halt's für sehr übel, trennen wird sich
Sigurd vom Fürsten, wenn's so ist.
Weis mir den Weg – vorausbestimmt ist alles –
trefflicher Mutterbruder, wenn du willst!«

6 »Geschossschauer« ist eine Umschreibung des Kampfes, dessen Verursacher ist der Krieger, der Fürst, hier Sigurd.

Gripir

25

»Nun soll's Sigurd gesagt bekommen,
da mich der Herrscher dazu nötigt;
du sollst genau wissen, dass hier niemand lügt:
Ein Tag ist dir zum Tod bestimmt.«

Sigurd

26

»Ich will nicht den Zorn des mächt'gen Volkskönigs,
vielmehr guten Rat Gripirs erhalten;
nun will ich's genau wissen, wenn's auch ungut sei:
Was steht Sigurd offenbar bevor?«

Gripir

27

»Eine Frau ist bei Heimir, von herrlichem Aussehen,
Brynhild nennen sie die Männer,
die Tochter Budlis, der treffliche König,
Heimir, zieht die hart gesinnte Jungfrau auf.«

Sigurd

28

»Was bedeutet's für mich, wenn dort ein Mädchen ist,
von herrlichem Aussehen, aufgezogen bei Heimir?
Das sollst du, Gripir, genau sagen,
denn du siehst jedes Schicksal voraus.«

Gripir

29

»Sie beraubt dich der meisten Freude,
die herrlich aussehende Ziehtochter Heimirs.
Schlaf schläfst du nicht, über Streit urteilst du nicht,
Männer beachtest du nicht, außer du siehst die Jungfrau.«

Sigurd

30

»Was wird Sigurd zum Trost gereichen?
Sag mir's, Gripir, wenn du's sehen kannst.
Werd ich das Mädchen mit der Munt[7] erwerben,
die schöne Tochter des Fürsten?«

Gripir

31

»Ihr werdet alle Eide schwören,
sehr feste, wenige werdet ihr halten.
Du bist eine Nacht Gjukis Gast gewesen,
erinnerst dich nicht an Heimirs kluge Ziehtochter.«

Sigurd

32

»Was bedeutet das, Gripir? Sag's mir!
Siehst du Wankelmut im Wesen des Fürsten?
Werd ich das Wort dem Mädchen brechen,
das ich mit ganzem Herzen zu lieben schien?«

7 Altnordisch mundr; Brautgeld, die Summe, die der Bräutigam für die Braut zahlen muss.

Gripir

33

»Du wirst es, Fürst, wegen eines andern Täuschung,
du musst Grimhilds Ratschläge bezahlen;
geben wird sie dir die Maid mit dem glänzenden Haar,
ihre Tochter, sie spinnt Ränke um den Herrscher.«

Sigurd

34

»Ich werd Gunnar zum Schwager
und Gudrun werd ich heiraten;
da wäre der Fürst gut beweibt,
wenn mich der Reuekummer[8] nicht sorgte.«

Gripir

35

»Grimhild wird dich ganz täuschen,
wird dich bitten, um Brynhild
für Gunnar zu werben, den Herrn der Goten;
du versprichst die Fahrt schnell des Fürsten Mutter.«

Sigurd

36

»Unheil steht bevor, ich kann's sehn,
gänzlich schwindet Sigurds Klugheit,
wenn ich werben werd um die herrliche Jungfrau
für einen andern, die ich sehr liebte.«

8 Reue wegen des Brynhild gebrochenen Wortes.

Gripir

37

»Ihr werdet alle Eide leisten,
Gunnar und Högni und du, Fürst, als Dritter,
dann wechselt ihr die Gestalt, wenn ihr auf dem Weg seid,
Gunnar und du. Gripir lügt nicht.«

Sigurd

38

»Was bedeutet das? Warum werden wir
Aussehen und Auftreten tauschen, wenn wir auf dem
Weg sind?
Dort wird weitere Falschheit folgen,
ganz feindliche: Sprich weiter, Gripir!«

Gripir

39

»Du hast Gunnars Aussehen und sein Auftreten,
jedoch deine Stimme und deinen klaren Verstand.
Du wirst dich verloben der vorwärts strebenden
Ziehtochter Heimirs. Nichts hindert's.«

Sigurd

40

»Mir scheint's sehr übel, schlecht werd ich, Sigurd,
geheißen unter den Menschen, wenn's so ist.
Ich möchte nicht mit List täuschen
die Fürstenfrau, die ich als Trefflichste weiß.«

Gripir

41

»Gemeinsam werden beider Hochzeit gefeiert,
Sigurds und Gunnars, in Gjukis Saal;
dann wechselt ihr die Gestalt, wenn ihr heimkehrt,
jeder hat jedoch seine Gedanken.«

Sigurd

42

»Wird Gunnar eine gute Gattin erhalten,
der Berühmte unter den Männern – sag's mir, Gripir! –,
obgleich des Herrschers hoch gesinnte Braut drei Nächte bei mir
geschlafen hat? So etwas ist einmalig.«

Gripir

43

»Ruhn wirst du, ruhmvoller Führer
der Heerschar, bei der Jungfrau, wie's bei deiner Mutter wäre;[9]
denn dein Name wird, solange die Welt besteht,
Herrscher des Volkes, berühmt sein.«

Sigurd

44

Wie kann danach die Schwagerschaft
unter den Männern Freude bringen? Sag's mir, Gripir!
Wird Gunnar später Glück beschieden
sein oder mir selbst?«

9 Das heißt, sexuell völlig unschuldig.

Gripir

45

»Du erinnerst dich der Eide, doch du musst schweigen,
du bietest Gudrun eine gute Ehe;
doch dünkt sich Brynhild, die Braut, schlecht vermählt,
die Frau sinnt nach Ränken, um sich zu rächen.«

Sigurd

46

»Was wird diese Braut als Buße nehmen,
weil wir dem Weib Trug bereiteten?
Die Frau hat von mir geschworne Eide,
keine erfüllten, und wenig Freude.«

Gripir

47

»Sie wird Gunnar genau sagen,
dass du die Eide nicht gehalten hast,
als der herrliche König, Gjukis Erbe,
von ganzem Herzen dem Herrscher[10] vertraute.«

Sigurd

48

»Was bedeutet das, Gripir? Erzähl's mir!
Werd ich zu Recht beschuldigt in ihrer Rede?
Oder verleumdet mich die ruhmreiche Frau
und sich selbst? Sag mir's, Gripir!«

10 Also Sigurd.

Gripir

49

»Die mächt'ge Frau wird aus Zorn
und großem Kummer nicht gut gegen dich handeln;
du fügst der Guten niemals Schaden zu,
doch ihr täuschtet die Frau des Königs mit Ränken.«

Sigurd

50

»Wird der kluge Gunnar, werden Gotthorm und Högni
dann ihrer Aufstachlung folgen?
Werden die Söhne Gjukis an mir Verwandtem
die Schneiden röten? Sprich noch, Gripir!«

Gripir

51

»Da wird's Gudrun bitter um's Herz,
wenn ihre Brüder dir den Tod bringen,
und niemals mehr wird der weisen Frau
Freude zuteil. Das bewirkte Grimhild.

52

Es tröste dich, Führer der Heerschar,
dies Schicksal liegt über des Fürsten Leben:
Kein edlerer Mann wird auf die Erde kommen,
unter der Sonne Sitz[11], als du, Sigurd, scheinst.«

11 Umschreibung für Himmel.

Sigurd

53

»Lass uns gut scheiden! Dem Schicksal entgeht man nicht,
nun hast du, Gripir, wohl getan, wie ich's wünschte.
Gern würdest du Bessres sagen
über mein Leben, wenn du's könntest.«

Die Jung-Sigurd-Lieder

Die folgenden Gedichte Reginnlied, Fafnirlied *und* Sigrdrifalied *haben die Taten des jungen Sigurd zum Thema: die Rache für seinen Vater Sigmund, die er wie sein Halbbruder Helgi ausführt, den Erwerb des Schatzes durch die Tötung des Drachens Fafnir, das Erschlagen des hinterlistigen Reginn und die Erweckung der Walküre Sigrdrifa, die als mit Brynhild identisch angesehen wird. Was in den skandinavischen Quellen ausführlich und zum Teil eigenständig entwickelt und formuliert wurde, findet im* Nibelungenlied *nur geringe Anspielung. Dabei ist vor allem an dessen dritte Aventiure zu denken, in der Hagen von Sigfrids Heldentaten erzählt. Dort nimmt er den Nibelungenbrüdern Schilbung und Nibelung den Nibelungenhort, die Tötung des Drachens stellt eine eigene Episode dar.*

Wie sehr der Schreiber der Edda-Handschrift die drei Lieder als stoffliche Einheit sah, zeigt die Tatsache, dass er sie nicht streng voneinander trennte. So bilden sie in der Überlieferung ein Gemenge aus Strophen und reichlich Prosatext. Letzterer ist notwendig, weil es sich nur um Redeverse handelt, nicht um solche erzählenden Inhalts. Die Strophen sind durch unterschiedliche Versmaße deutlich in zwei Gruppen zu scheiden: Dialogstrophen, die Teil eines Ereignisses sind und damit Elemente der Handlung, und Strophen, die auf Fragen antworten, die als Wissensdichtung zu verstehen sind. Dazu zählen die Rede Odins im Reginnlied *(Str. 20–25), die Antworten des todwunden Fafnir auf Sigurds Fragen im* Fafnirlied *(Str. 12–15) und die von der erweckten* Sigrdrifa *aufgezählten Weisheiten über Runen und anderes (im* Sigrdrifalied *ab Str. 5). Eine besondere Form dieser Dichtung stellt die ausführliche Weissagung der Meisen im* Fafnirlied *dar (ab Str. 32).*

Ohne Zweifel bilden solcherart didaktische Strophen eine gewisse Störung in der Handlungslinie eines Erzählliedes. Die handschriftliche Präsentation dürfte darum nicht der ursprünglichen Form der Gedichte entsprechen. Wie sie aussah, ist umstritten. Vielleicht existierten sogar Lieder, die denselben Inhalt auf verschiedene Weise wiedergaben, episch-erzählend und didaktisch in monologischer oder dialogischer Form. Felix Genzmer hat in seiner Übertragung der Heldenlieder eine Umordnung der handschriftlichen Fassung im Sinne einer Rekonstruktion vorgenommen. Bei aller kritischen Distanz zu dieser Methode bietet seine Aufteilung der ersten beiden Jung-Sigurd-Lieder in drei Gedichte doch eine gute stoffliche Übersicht. Das »Lied vom Drachenhort«, »Die Vogelweissagung« und »Sigurds Vaterrache« lassen sich im Reginnlied *und im* Fafnirlied *problemlos wiedererkennen.*

Über das Alter der Lieder mit Sigurds Jugendtaten besteht keine Klarheit, was bei der problematischen Überlieferungslage nicht verwundert. Dass die Sagen – in welcher Form auch immer – in ganz Skandinavien schon recht früh bekannt waren, belegen mehrere Bildzeugnisse, von denen zwei genannt seien:

Auf dem Ramsundberg im schwedischen Södermanland findet sich eine prächtige Felsritzung, die wie eine Illustration zum Fafnirlied *wirkt: Auf ihr sieht man den schlangenhaften, mit Runen versehenen Drachen Fafnir, den Sigurd durchbohrt. Sein Körper umrahmt mehrere Szenen der Sigurdsage: Sigurd brät Fafnirs Herz und verbrennt sich den Finger, den er zur Kühlung in den Mund steckt. Vögel auf einem Baum weisen auf die Vogelweissagung, ein Rumpf mit abgeschlagenem Kopf auf die Tötung Reginns. Die Ritzung beweist, dass die Sage vom Drachenhort im 11. Jahrhundert, so die zeitliche Einordnung, im Norden bekannt war.*

Für etwa 1200 belegt dies das reich geschnitzte Portal der Stabkirche im südnorwegischen Hylestad, das ebenfalls mehrere Sigurd-Szenen enthält.

Das Reginnlied

(Reginsmál)

Das Lied erzählt die Vorgeschichte des Drachenhortes, den Fafnir hütet. Ganz ähnlich findet sich diese Geschichte auch in der Edda des Snorri Sturluson. *Der Schatz erfährt eine Mythologisierung durch die Verbindung mit den drei Asen Odin, Loki und Hönir. Dies stellt ohne Zweifel eine besondere, rein nordische Ausprägung dar. So ist auch der Fluch zu beurteilen, den der Zwerg Andwari mit seinem Ring Andwaranaut über den ganzen Schatz ausspricht. Er wird letztendlich zum entscheidenden Unglücksmotiv der ganzen Nibelungensage, zumindest in ihrer skandinavischen Formung. Der Erbstreit um den Hort zwischen Fafnir und Reginn findet eine bemerkenswerte Entsprechung im* Nibelungenlied, *in dem sich die beiden Brüder Schilbung und Nibelung nicht einigen können. Allerdings wird dort Sigfrid als Vermittler angerufen, der auf diesem Wege den Schatz gewinnt. Den zweiten Teil des* Reginnliedes *bildet Sigurds Vaterrache mit Odins Weisheitslehre.*

Sigurd ging zum Gestüt Hjalpreks und wählte sich daraus einen Hengst, der seitdem Grani genannt wurde. Damals war Reginn zu Hjalprek gekommen, der Sohn Hreidmarrs. Er war kunstfertiger als jeder andere Mann und ein Zwerg an Wuchs. Klug war er, grimmig und zauberkundig. Reginn übernahm Sigurds Erziehung und Unterweisung. Er liebte ihn sehr. Er erzählte ihm von seinen Vorfahren und den Ereignissen, wie Odin, Hönir und Loki zu Andwaris Wasserfall gekommen waren. In ihm war eine Menge an Fischen. Ein Zwerg hieß Andwari, er war lange in diesem Wasserfall in der Gestalt eines Hechts, und er fing sich dort das Essen. »Otter hieß unser Bruder«, sprach Reginn, »der sprang oft

in den Wasserfall in der Gestalt eines Otters. Er hatte einen Lachs gefangen, saß am Flussufer und aß blinzelnd. Loki warf ihn mit einem Stein tot. Die Asen[1] glaubten, sehr viel Glück gehabt zu haben, und zogen dem Otter das Fell ab. Am selben Abend nahmen sie Nachtquartier bei Hreidmarr und zeigten ihre Beute. Da packten wir sie mit den Händen und auferlegten ihnen als Lösegeld, den Otterbalg mit Gold zu füllen und ihn außen mit rotem Gold zu bedecken. Da schickten sie Loki, das Gold zu beschaffen. Er kam zu Ran[2], erhielt ihr Netz und ging zu Andwaris Wasserfall. Er warf das Netz vor den Hecht, und der schwamm hinein.[3] Da sprach Loki:

1

»Was ist das für ein Fisch, der in der Flut schwimmt?
Er kann sich nicht vor Schaden schützen.
Dein Haupt löst du von Hel,[4]
gib mir Feuer der Flut[5]!«

Andwari

2

»Andwari[6] heiß ich, Oinn hieß mein Vater,
manchen Fall habe ich durchschwommen.
Eine elende Norne[7] bestimmte mir in frühen Tagen,
dass ich im Wasser weilen sollte.«

---

1 Das Göttergeschlecht der altnordischen Mythologie, dem Odin, Hönir und Loki angehören. 2 Die Frau des Meerriesen Ägir (vgl. *Das Erste Lied von Helgi dem Hundingstöter*, Str. 28). 3 Diese Geschichte erzählt auch *Die Edda des Snorri Sturluson* (im Kap. 39 der *Sprache der Dichtkunst*). 4 Bezeichnung des Totenreichs und seiner Herrin. Die Stelle will also sagen, dass er sein Leben retten kann. 5 Umschreibung für Gold, das in Flüssen liegt. 6 »Der Vorsichtige«. 7 Vgl. *Das Erste Lied von Helgi dem Hundingstöter*, Str. 2.

Loki

3

»Sag mir, Andwari, wenn du's Leben
in den Sälen der Menschen[8] behalten willst:
Welche Strafe erhalten der Menschen Söhne,
wenn sie sich mit Worten schmähen?«

Andwari

4

»Hohe Strafen erhalten der Menschen Söhne,
die im Wadgelmir[9] waten.
Die Folgen der unwahren Worte, die man
über einen andern lügt, reichen weit.«

Loki sah alles Gold, das Andwari besaß. Aber als er das Gold entrichtet hatte, da hatte er einen Ring zurückbehalten und den nahm ihm Loki. Der Zwerg ging in den Stein[10] und sprach:

5

»Das Gold, das Gust[11] besaß,
wird zwei Brüdern den Tod bringen
und acht Edlen Streit.
Mein Schatz wird niemand nützen.«

8 Gemeint ist die Menschenwelt. 9 Ein nur hier genannter Flussname, in dem anscheinend die Lügner im Jenseits bestraft werden. 10 Zwerge wohnen in Steinen. 11 Ein Zwergenname, vielleicht eines Vorfahren Andwaris, der sonst nirgends genannt wird.

Die Asen reichten Hreidmarr den Schatz, sie füllten den Otterbalg und stellten ihn auf die Füße. Dann sollten die Asen Gold darüber legen und ihn bedecken. Aber als das geschehen war, trat Hreidmarr vor und sah ein Barthaar. Er befahl, es zu bedecken. Da zog Odin den Ring Andwaranaut[12] hervor und bedeckte das Haar.

Loki

6

»Das Gold ist dir nun gegeben, und große Buße
hast du für mein Haupt;
deinem Sohn wird es kein Glück schaffen,
es bringt euch beiden den Tod.«

Hreidmarr

7

»Gaben gabst du, gabst keine Liebesgaben,
gabst nicht in guter Gesinnung.
Euer Leben wär euch verlorn gewesen,
wenn ich diesen Fluch vorher gekannt hätte.«

Loki

8

»Noch übler ist – was ich zu wissen meine –
der Verwandten Streit um eine Frau;
ich glaub, die Herrscher sind noch ungeborn,
denen sie zum Hass bestimmt ist.«

12 »Andwaris Gabe«.

Hreidmarr

9

»Das rote Gold denk ich zu besitzen,
solang ich lebe.
Vor deinen Drohungen fürcht ich mich keinen Deut,
jetzt zieht von hier heim!«

Fafnir und Reginn forderten von Hreidmarr Verwandtenbuße für Otter, ihren Bruder. Er sagte nein dazu. Da tötete Fafnir den schlafenden Hreidmarr, seinen Vater, mit dem Schwert. Hreidmarr rief nach seinen Töchtern:

10

»Lyngheid und Lofnheid, ihr seht mein Leben geraubt!
Viel ist's, was die Not erzwingt.«

Lyngheid antwortete:

»Selten wird die Schwester, auch wenn sie den Vater verliert,
den Schmerz am Bruder rächen.«

Hreidmarr

11

»Gebär doch eine Tochter, wolfsgesinntes Weib[13],
wenn du keinen Sohn hast mit einem Fürsten;
gib dem Mädchen einen Mann in großer Not!
Dann kann ihr Sohn deinen Schmerz rächen.«

Dann starb Hreidmarr. Aber Fafnir nahm alles Gold. Da verlangte Reginn sein Vatererbe; Fafnir jedoch sagte nein

13 Frau mit einem wölfischen Sinn, also mutig, grimmig und wild.

dazu. Darauf suchte Reginn bei Lyngheid, seiner Schwester, Rat, wie er sein Vatererbe holen könne. Sie sprach:

12

»Den Bruder sollst du freundlich bitten
ums Erbe und edlere Gesinnung;
es ziemt sich nicht, dass du mit dem Schwert
von Fafnir den Schatz forderst.«

Diese Dinge erzählte Reginn Sigurd. Eines Tages, als er zum Hause Reginns kam, wurde er freundlich begrüßt.

Reginn sprach:

13

»Hierher gekommen ist der Sohn Sigmunds,
der kühn gesinnte Held, zu unserem Haus;
mehr Mut hat er als ein reifer Mann,
ich erhoffe mir Kampf vom gierigen Wolf.

14

Ich werde den schlachttapferen Fürsten erziehen.
Nun ist Yngwis Sohn[14] zu uns gekommen;
er wird der mächtigste Herrscher unter der Sonne,
über alle Länder breiten sich die Schicksalsfäden[15] aus.«

14 Yngwi ist ein Name des Gottes Freyr, der als Stammvater des Herrschergeschlechts der Ynglinge galt. Warum der Wölsung Sigurd hier nach ihm umschrieben wird, ist unklar. 15 Der Begriff erinnert an die Vorstellung, dass die Nornen das Schicksal des Menschen vorherbestimmen, dass sie es gleichsam spinnen (vgl. *Das Erste Lied von Helgi dem Hundingstöter*, Str. 2 und 3). Der Ausdruck meint deshalb, das ihm zugedachte Schicksal werde Sigurd in viele Länder führen und ihn dort berühmt machen.

Sigurd war dann immer bei Reginn. Und er sagte Sigurd, dass Fafnir auf der Gnitaheide[16] liege und in Drachengestalt sei. Er hatte den Schreckenshelm, vor dem sich alle Lebewesen fürchteten. Reginn fertigte Sigurd das Schwert, das Gram hieß. Es war so scharf, dass er es in den Rhein[17] hielt und eine Wollflocke im Strom treiben ließ, sodass die Flocke wie Wasser durchschnitten wurde. Mit diesem Schwert schlug Sigurd Reginns Amboss entzwei.

Dann reizte Reginn Sigurd dazu, Fafnir zu erschlagen. Sigurd sagte:

15

»Laut würden Hundings Söhne lachen,
die Eylimi[18] das Leben nahmen,
wenn's den Fürsten mehr verlangte, rote
Ringe zu erlangen als Rache des Vaters[19].«

König Hjalprek gab Sigurd eine Schiffsmannschaft für die Vaterrache. Sie bekamen einen schweren Sturm und kreuzten vor einem Vorgebirge. Ein Mann stand auf dem Felsen und sprach:

16

»Wer reitet dort mit Räwills Hengsten[20]
durch hohe Wellen, über's rauschende Meer?
Die Segelpferde sind von Schaum bespritzt,
die Seerosse[21] werden dem Sturm nicht standhalten.«

16 Nach dem isländischen Abt Nikulás von Þverá, der Mitte des 12. Jahrhunderts einen Pilgerführer schrieb, lag dieser Sagenort im westlichen Deutschland. 17 Der Rhein als häufig genannte Sagenlokalität verrät die Heimat der Sigurdsage. 18 Vgl. *Gripirs Weissagung*, Str. 9. Eylimi war Sigurds Großvater. 19 Sigurds Vater ist Sigmund, der auch von den Hundingssöhnen getötet wurde. 20 Räwill ist ein Seekönig, der Anführer eines Wikingerschiffs. Sein Hengst ist das Schiff. 21 Umschreibungen für Schiffe.

Reginn antwortete:

17

»Hier sind wir mit Sigurd auf den Seebäumen[22],
uns ist Fahrwind gegeben für den Tod;
der steile Brecher fällt höher als die Steven,
die Rollenrösser[23] stürzen. Wer fragt danach?«

Der Mann

18

»Hnikarr[24] nannten sie mich, als man Huginn[25] erfreute,
junger Wölsung[26], und gekämpft hatte.
Nun kannst du mich den Mann vom Felsen nennen,
Feng oder Fjölnir. Mitfahrt will ich erhalten.«

Sie steuerten ans Land, und der Mann kam aufs Schiff. Da legte sich der Sturm.[27]

Sigurd

19

»Sag mir, Hnikarr, alles weißt du
von den Vorzeichen für Götter und Menschen:
Was sind die besten Vorzeichen beim Schwingen der Schwerter,
wenn man kämpfen muss?«

22 Schiffsumschreibung. 23 Schiffsumschreibung. Sie bezieht sich darauf, dass Schiffe an Land über Baumstämme gerollt wurden. 24 Hnikarr, Feng, Fjölnir sind Namen des Gottes Odin, der der Mann ist. 25 Einer von Odins Raben. Die Raben erfreuen sich als Aasfresser über die in der Schlacht Getöteten. 26 Sigurd stammt aus dem Wölsungengeschlecht. 27 Die Beruhigung des Sturms zeigt, dass Hnikarr-Odin Sigurd schützt.

Hnikarr sprach:

20

»Viele gute Vorzeichen gibt's beim Schwingen der Schwerter,
wenn die Menschen sie wüssten;
eine sichre Begleitung für den Schwertbaum[28]
scheint mir der schwarze Rabe zu sein.

21

Das ist ein andres, wenn du herauskommst
und bist gerüstet für die Reise:
Du siehst zwei ruhmgierige Männer
auf dem Platz stehen.

22

Das ist ein Drittes, wenn du einen Wolf
heulen hörst unter Eschenzweigen:
Heil[29] wird dir über Helmstäbe[30] beschieden,
wenn du sie zuerst kommen siehst.

23

Kein Mann soll kämpfen zugewandt
der spät scheinenden Schwester des Mondes[31];
die haben den Sieg, die sehen können,
die Kühnen des Schwertspiels[32], wie sie die Schlachtreihe zum Keil ordnen.

28 Umschreibung für Krieger. 29 Im Sinne von Sieg. 30 Umschreibung für Krieger. 31 Die Sonne, hier die untergehende Abendsonne. 32 Umschreibung für Kampf.

24

Große Gefahr besteht, wenn du mit dem Fuße strauchelst,
wo du zum Kampfe gehst:
Trugdisen[33] stehen dir auf beiden Seiten
und wolln dich verwundet sehn.

25

Gekämmt und gewaschen soll jeder Kluge sein
und am Morgen satt;
denn ungewiss ist, wohin er am Abend kommt.
Schlecht ist's, vor dem Glück zu fallen«.

Sigurd hatte eine große Schlacht mit Lyngwi, Hundings Sohn, und dessen Brüdern. Dort fielen Lyngwi und die drei Brüder. Nach der Schlacht sprach Reginn:

26

»Nun ist der blut'ge Adler[34] mit scharfem Schwert
dem Töter Sigmunds in den Rücken geschnitten.
Keiner ist kühner, der die Erde rötete,
keines Königs Erbe, und den Raben erfreute.«

33 Die Disen sind weibliche Gottheiten, deren Erscheinen Übles verheißen kann. 34 Der »Blutadler« ist eine in mehreren altnordischen Zeugnissen belegte Tötungsart. Danach wurden dem Besiegten die Rippen vom Rückgrat getrennt und nach vorn gebogen, was an die Gestalt eines Adlers erinnerte. Auf diese Weise wurde am noch lebenden Opfer eine besonders grausame Art der Rache ausgeübt.

Das Fafnirlied

(Fáfnismál)

Im Unterschied zum Nibelungenlied *wird hier der Drachenkampf mit dem Schatzgewinn verbunden. Die damit gewonnene Episode war und ist die wohl populärste Heldentat des jungen Sigurd. Dabei scheint sie ursprünglich nicht mit ihm verbunden gewesen zu sein, sondern mit seinem Vater Sigmund. Zumindest erzählt das altenglische* Beowulf*-Epos im 8. Jahrhundert von dessen Kampf mit einem einen Schatz hütenden Drachen. Der Drachenkämpfer Sigurd steht aber nicht nur in der möglichen Tradition seines Vaters. In der germanischen Heldensage gibt es zum Beispiel mit Beowulf und Dietrich von Bern viele Helden, die dieses Abenteuer bestehen. Dazu gesellt sich aus der Mythologie der Kampf des Gottes Thor gegen die Midgardschlange. Wie in anderen Kulturen zählte das Motiv hier zu den berühmtesten seiner Art und trug zu Sigurds Ruhm bei. Auch das* Fafnirlied *thematisiert die Fluchbeladenheit des Schatzes, die Fafnir ausspricht (Str. 9).*

Sigurd zog heim zu Hjalprek. Da stachelte Reginn Sigurd auf, Fafnir zu töten. Sigurd und Reginn fuhren hinauf zur Gnitaheide und fanden dort Fafnirs Weg, über den er zum Wasser kroch.[1] Sigurd grub auf dem Weg eine große Grube und stieg dort hinein. Als aber Fafnir vom Gold kroch, blies er Gift, und das fiel von oben Sigurd auf den Kopf. Als jedoch Fafnir über die Grube kroch, da stieß

1 Fafnir hat man sich als riesige Schlange vorzustellen (Drache: altnordisch ormr »Wurm, Schlange«).

ihm Sigurd mit dem Schwert ins Herz. Fafnir schüttelte sich und schlug mit Kopf und Schwanz um sich. Sigurd sprang aus der Grube, und da sah einer den anderen. Fafnir sprach:

1

»Bursche und Bursche, von welchem Burschen bist du gezeugt,
was für ein Sohn der Menschen bist du?
Der du in Fafnir rot färbtest dein glänzendes Schwert:
Mir steckt das Schwert im Herzen.«

Sigurd verheimlichte seinen Namen, weil man in den alten Zeiten glaubte, dass das Wort eines todgeweihten Mannes viel bewirken könne, wenn er seinen Feind mit dessen Namen verfluchte. Er sprach:

2

»Herrliches Tier heiß ich, bin herumgezogen
als mutterloser Sohn;
einen Vater hab ich nicht, wie der Menschen Söhne,
ich geh immer allein.«

Fafnir

3

»Weißt du, wenn du keinen Vater hast, wie der Menschen Söhne,
von welchem Wunderwesen du gezeugt wurdest?«

Sigurd

4

»Meine Herkunft, mein ich, ist dir unbekannt
und ich selbst auch;
Sigurd heiß ich, Sigmund hieß mein Vater,
ich hab dich mit der Waffe getroffen.«

Fafnir

5

»Wer trieb dich an, warum ließest du dich aufstacheln,
mein Leben zu rauben?
Klaräugiger Bursche, du hattest einen kühnen Vater,
sein Erbe zeigt sich schnell.«[2]

Sigurd

6

»Mut trieb mich an, die Hände halfen mir
und mein scharfes Schwert.
Keiner ist tapfer, der älter wird,
wenn er in der Kindheit feige ist.«

Fafnir

7

»Ich weiß, würdest du aufwachsen an deiner Freunde Brust,
säh man dich kühn kämpfen;
jetzt bist du gefasst und kriegsgefangen,[3]
man sagt, immer bebt der Gebundene.[4]«

2 Die letzte Zeile ist in ihrer Bedeutung unsicher. 3 Der Vorwurf Fafnirs, Sigurd sei ein Unfreier, bezieht sich auf das, was in *Von Sinfjötlis Tod* erzählt wird. Danach fiel König Sigmund gegen die Hundingssöhne, und seine Witwe Hjördis wurde die Frau des Alf, Hjalpreks Sohn. Bei ihm wurde Sigurd, der Sohn Sigmunds, geboren. 4 Das heißt, stets zittert der Unfreie vor Angst.

Sigurd

8

»Du wirfst mir vor, Fafnir, dass ich fern sei
meinem Vatererbe.
Ich bin nicht gefasst, auch wenn ich kriegsgefangen wäre,
du erfuhrst, dass ich frei lebe.«

Fafnir

9

»Feindesworte hörst du aus allem heraus,
aber ich sag dir nur die Wahrheit:
Das klingende Gold und der glutrote Schatz,
dich werden diese Ringe töten.«

Sigurd

10

»Über einen Schatz verfügen will jeder Mensch
stets bis zu dem einen Tag.
Denn einmal muss jeder Mensch
von hier zur Hel[5] gehen.«

Fafnir

11

»Der Nornen Spruch[6] wirst du vorm Vorgebirge haben
und das Schicksal eines törichten Narren;

5 Das Totenreich und seine Herrin. 6 Vgl. *Das Erste Lied von Helgi dem Hundingstöter*, Str. 2. Mit dem Spruch oder Urteil der Nornen ist der Tod gemeint, dem man als Schicksal nicht entgehen kann. Bildhaft will das Fafnir verdeutlichen. Selbst wenn man bei Sturm vorsichtig ist und nur rudert, nicht segelt, wird den Todgeweihten das vorausbestimmte Ende ereilen. So ergeht es auch Sigurd, wenn er sich den Schatz nimmt.

im Wasser ertrinkst du, auch wenn du im Wind ruderst:
Alles ist dem Todgeweihten Gefahr.«

Sigurd

12

»Sag mir, Fafnir, da du für überaus klug giltst
und wohl viel weißt:
Welche sind die Nornen, die in der Not kommen
und die Kinder von den Müttern lösen?[7]«

Fafnir

13

Ganz verschiedner Herkunft, sag ich, sind die Nornen,
sie haben nicht dasselbe Geschlecht;
manche stammen von Asen[8], manche von Alben[9],
manche sind Töchter Dwalinns[10].«

Sigurd

14

»Sag mir, Fafnir, da du für überaus klug giltst
und wohl viel weißt:
Wie heißt die Insel, wo das Schwertnass[11] mischen
Surt[12] und die Asen?«

7 Sie sind hier wohl andere weibliche Gottheiten als die Schicksalsgöttinnen. Sie treten bei den Wehen auf und bewirken mit ihren Zaubermitteln die Entbindung der Kinder. 8 Die Götter. 9 Vgl. *Wölundlied*, Str. 11. 10 Ein Zwerg; seine Töchter stammen also aus dem Zwergengeschlecht. 11 Umschreibung für Blut. 12 Ein Riese. Die Frage bezieht sich auf den Ort, an dem am Weltende (Ragnarök) die Asen mit dem feindlichen Feuerriesen kämpfen.

Fafnir

15

»Oskopnir heißt sie, und dort werden alle
Götter mit Speeren spielen.
Bilröst[13] bricht, wenn sie drüber ziehen,
und die Pferde schwimmen im Fluss.

16

Den Schreckenshelm[14] trug ich gegen der Menschen Söhne,
während ich auf den Kleinoden lag;
stärker als alle glaubt ich zu sein,
ich fand keinen unter vielen Männern[15].«

Sigurd

17

»Der Schreckenshelm schützt keinen,
wo Kühne kämpfen werden.
Das findet man, wenn man auf viele trifft,
dass keiner allein der Tapferste ist.«

Fafnir

18

»Gift blies ich, als ich auf dem Erbe lag,
dem großen meines Vaters.«

13 Die Brücke, die Asgard, die Götterwelt, mit Midgard, der Menschenwelt, verbindet und die als Regenbogen zu sehen ist. In der *Edda des Snorri Sturluson* lautet ihr Name Bifröst. Nach der altnordischen Mythologie bricht die Brücke bei den Ragnarök zusammen, wenn die Muspellssöhne, die Feinde der Asen, über sie ziehen. 14 Vgl. *Reginnlied*. 15 Das meint, keinen, der ihm ebenbürtig war.

Sigurd

19

»Glänzender Drache, du machtest großes Gezisch
und hattest kühnen Sinn.
Grimm wird den Söhnen der Menschen größer,
die diesen Helm haben.«

Fafnir

20

»Ich rat dir, Sigurd, nimm diesen Rat an
und reite von hier heim!
Das klingende Gold und der glutrote Schatz,
dich werden diese Ringe töten.«

Sigurd

21

»Rat ist von dir gegeben, doch ich werd zum Gold reiten,
das auf der Heide liegt;
du aber, Fafnir, lieg im Todeskampf,
bis dich Hel hat!«

Fafnir

22

»Reginn verriet mich, er wird auch dich verraten,
er bringt uns beiden den Tod.
Ich glaube, dass Fafnir sein Leben lassen wird,
deine Kraft war stärker.«

Reginn war fortgegangen, als Sigurd Fafnir tötete. Er kam zurück, als Sigurd das Blut vom Schwert strich.

Reginn sprach:

23

»Heil dir nun, Sigurd! Jetzt hast du den Sieg erkämpft
und Fafnir gefällt.
Von den Männern, die auf der Erde wandeln,
nenn ich dich den unerschrockensten Geborenen.«

Sigurd

24

»Ungewiss ist, wenn alle zusammenkommen,
der Sieggötter[16] Söhne,
wer als unerschrockenster geboren ist;
mancher ist tapfer, der das Schwert nie rötet
in eines andern Brust.«

Reginn

25

»Froh bist du nun, Sigurd, und über den Sieg erfreut,
während du Gram[17] im Gras abwischst;
meinen Bruder hast du getötet,
doch bin ich selbst zum Teil schuld daran.«

Sigurd

26

»Du rietst es, dass ich reiten sollte
übers hohe Gebirge hierher.
Über Schatz und Leben herrschte der glänzende Drache,
hättst du mir den kühnen Sinn nicht bezweifelt.[18]«

16 Das Wort bezeichnet üblicherweise die Asen. Hier sind damit die Krieger gemeint. 17 Sigurds Schwert; vgl. *Reginnlied*. 18 Hättest du durch deinen Zweifel mich nicht angestachelt.

Da ging Reginn zu Fafnir und schnitt aus ihm das Herz mit dem Schwert, das Ridill heißt. Dann trank er das Blut aus der Wunde.

Reginn

27

»Sitz nun, Sigurd, ich werd schlafen gehn,
und halt Fafnirs Herz ans Feuer!
Das Herz will ich mir schmecken lassen
nach diesem Trank von Blut.«

Sigurd sprach:

28

»Fort gingst du, während ich in Fafnir rötete
mein scharfes Schwert;
meine Kraft setzt ich gegen die Stärke des Drachen,
als du im Heidekraut lagst.«

Reginn sprach:

29

»Lange liegen ließest du ihn auf der Heide,
den alten Riesen,
wenn du nicht das Schwert benutztest, das ich selbst schuf,
dein scharfes Schwert.«

Sigurd sagte:

30

»Mut ist besser als des Schwertes Macht,
wenn Kühne kämpfen;
denn einen tapfren Mann seh ich hart
mit stumpfem Schwert siegen.

31

Dem Tapfren gelingt's besser als dem Untapfren,
im Kampfspiel zu bestehen;
dem Heitren gelingt's besser als dem Verzagten,
was er anpackt.«

Sigurd nahm Fafnirs Herz und briet es auf einem Spieß. Als er dachte, dass es gar gebraten sei, und der Saft aus dem Herzen schäumte, da berührte er es mit seinem Finger und prüfte, ob es völlig gar sei. Er verbrannte sich und steckte den Finger in den Mund. Aber als Fafnirs Herzblut auf seine Zunge kam, da verstand er die Vogelsprache. Er hörte, dass Meisen im Gezweig zwitscherten. Eine Meise sprach:

32

»Dort sitzt Sigurd, bluttriefend,
brät im Feuer Fafnirs Herz;
klug schiene mir der Vernichter der Ringe[19],
wenn er den schimmernden Lebensmuskel[20] äße.«

Die zweite Meise

33

»Dort liegt Reginn, beratschlagt sich,
will den Mann verraten, der ihm vertraut;
er sinnt voll Zorn üble Gedanken,
der Ränke-Schmied will den Bruder rächen.«

19 Umschreibung des großzügigen Fürsten, der die Armringe verschenkt. Hier ist damit Sigurd gemeint. 20 Umschreibung des Herzens.

Die dritte Meise

34

»Einen Kopf kürzer lasse er den alten Schwätzer
von hier zur Hel[21] fahren!
Über alles Gold kann er dann allein herrschen,
die Menge, die unter Fafnir lag.«

Die vierte Meise

35

»Klug schien er mir, wenn er nutzen könnte
den großen Freundschaftsrat von euch Schwestern.
Er bedenke sich und erfreue Huginn[22].
Dort erwarte ich den Wolf, wo ich sein Ohr sehe.«

Die fünfte Meise

36

»So klug ist der Kampfbaum[23] nicht,
wie ich den Heerführer[24] geschätzt hätte,
wenn er den einen Bruder entkommen lässt,
wo er dem andern das Leben genommen hat.«

Die sechste Meise

37

»Sehr unklug ist er, wenn er den Volk vernichtenden
Feind noch schont.
Da liegt Reginn, der ihn verraten hat;[25]
er kann sich davor nicht hüten.«

21 Vgl. Str. 10. 22 Einer von Odins Raben. Er freut sich über den getöteten Reginn. 23 Kriegerumschreibung. Hier ist Sigurd gemeint. 24 Wie Anm. 23. 25 Die Meise spielt darauf an, dass Reginn seinen Entschluss schon gefällt hat. Er will Sigurd betrügen.

Die siebente Meise

38

»Einen Kopf kürzer lass er den eiskalten Riesen
die Ringe verlieren;
dann ist er des Schatzes, den Fafnir besaß,
einziger Besitzer.«

Sigurd

39

»Das Schicksal ist nicht so stark, dass Reginn
meinen Tod bringen sollte;
denn beide Brüder werden bald
von hier zur Hel fahren.«

Sigurd schlug Reginn den Kopf ab, dann aß er Fafnirs Herz und trank beider Blut, Reginns und Fafnirs. Da hörte Sigurd, was die Meisen sprachen:

40

»Schnür, Sigurd, die roten Ringe,
nicht königlich ist's, vieles zu fürchten.
Eine Jungfrau kenn ich, die allerschönste,
mit Gold versehn, wenn du sie erlangen könntest.

41

Zu Gjuki führen grüne Wege,
das Schicksal weist einen Wandernden voraus;
dort hat der treffliche König eine Tochter aufgezogen,
die solltest du, Sigurd, mit der Munt[26] erwerben.

26 Vgl. *Gripirs Weissagung*, Str. 30.

42

Ein Hof steht auf dem hohen Hindarfjall,
außen ist er ganz von Feuer umgeben;
den haben weise Männer geschaffen
aus undunklem Glanz des Stroms[27].

43

Auf dem Berg weiß ich das Schlachtwesen[28] schlafen,
und drüber spielt das Verderben der Linde[29];
Ygg[30] stach sie mit dem Dorn: Andre Männer
fällte die Flachsgöttin[31], als er haben wollte.

44

Du kannst, Mann, das Mädchen unterm Helm sehn,
das vom Kampf auf Wingskornir[32] ritt;
man kann Sigrdrifas Schlaf nicht brechen,
Verwandter der Skjöldungen[33], gegen den Schicksalsspruch
der Nornen.«

Sigurd ritt auf Fafnirs Spur zu dessen Lager und fand es offen, aus Eisen die Türen und Türpfosten. Aus Eisen waren auch alle Balken im Haus, aber tief in die Erde gegraben. Da fand Sigurd sehr viel Gold und füllte damit zwei Kisten. Dort nahm er den Schreckenshelm, die Goldbrünne und das Schwert Hrotti und viele wertvolle Dinge und bepackte Grani damit. Aber das Pferd wollte nicht eher gehen, bis Sigurd auf seinen Rücken stieg.

27 Umschreibung für Gold. 28 Umschreibung einer Walküre. 29 Das Feuer. 30 »Der Schreckliche«, ein Name Odins, der hier gemeint ist. 31 Umschreibung der Frau. 32 Das Pferd der Brünhild. 33 Ein sagenhaftes dänisches Königsgeschlecht, als dessen Verwandter Sigurd umschrieben wird. Der Name diente auch verallgemeinernd als Bezeichnung von Fürsten.

Das Sigrdrifalied

(Sigrdrífumál, auch *Die Erweckung der Walküre*)

Dieses Lied repräsentiert eine nordische Besonderheit, zumindest lässt sich das Motiv sonst nicht nachweisen. Sigurd erweckt die Walküre Sigrdrifa und erlöst sie auf diese Weise zugleich von dem Bann, den Odin über sie verfügte. Auch wenn der Text selbst nicht darauf verweist, so ist doch davon auszugehen, dass Sigrdrifa mit Brynhild gleichgesetzt wurde. Nur so wird aus einer Nebenepisode ein wichtiger Teil von Sigurds Lebensweg. Umstritten ist, wie das Motiv zeitlich einzuordnen ist: ob als Mythos recht alt oder als Dornröschen *verwandtes märchenhaftes Motiv relativ jung. In der schriftlichen Überlieferung schwanken die Vorstellungen von der berühmten Waberlohe, die die schlafende Walküre umgibt. Ist sie in der Weissagung der Meisen (*Fafnirlied, *Str. 42) ein Feuer, so versteht sie der Prosatext zum* Sigrdrifalied *nüchtern als Schildkette. Das Gedicht ist besonders ausgezeichnet durch seine Fülle an Weisheitsstrophen, so über Runenkunde und Sittenlehren.*

Sigurd ritt hinauf nach Hindarfjall und wandte sich südwärts zum Frankenland. Auf dem Berg sah er ein großes Licht, so wie Feuer brennt, und von ihm leuchtete es bis zum Himmel. Und als er dorthin kam, stand dort eine Schildburg[1] und daraus empor ragte ein Banner. Sigurd ging in die Schildburg und sah, dass dort ein Mann lag und in ganzer Kriegsbewaffnung schlief. Er nahm zuerst den

1 Darunter versteht man in den Sagas einen Kreis von Kriegern, die nach außen gewandt stehen und ihre Schilde Kante an Kante vor

Helm von dessen Kopf. Da sah er, dass es eine Frau war. Die Brünne lag fest an, als wäre sie ans Fleisch gewachsen. Da durchschnitt er mit Gram die Brünne von der Kopföffnung hinunter und dann beide Ärmel entlang. Dann nahm er ihr die Brünne ab. Sie aber erwachte, setzte sich auf, sah Sigurd und sprach:

1

»Was schnitt die Brünne, warum brach ich den Schlaf?
Wer nahm mir die bleichen Fesseln[2]?«
Er antwortete:
»Sigmunds Sohn, gerade schnitt
Sigurds Schwert des Raben Leichenfleisch[3].«

Sigrdrifa

2

»Lang schlief ich, lang weilt ich im Schlaf,
lang ist das Leid der Menschen;
Odin bewirkt' es, ich konnte nicht
die Schlafrunen[4] brechen.«

Sigurd setzte sich nieder und fragte nach ihrem Namen. Da nahm sie ein Horn, gefüllt mit Met, und gab ihm einen Erinnerungstrank.

sich halten. Davon ausgehend, ist hier wohl an kein festes Gebäude zu denken, sondern an Schilde, die einen Zaun um die Frau bilden. **2** Unklar ist, ob damit im übertragenen Sinn der Schlaf oder konkret die Brünne gemeint ist. **3** Eine ungewöhnliche Umschreibung der Brünne. **4** Runenzeichen, die durch Magie Schlaf bewirken.

Sigrdrifa

3

»Heil Tag, Heil Söhne des Tags,
Heil Nacht und Verwandte![5]
Seht mit unzornigen Augen hierher zu uns,
und gebt den Sitzenden Sieg!

4

Heil Asen, Heil Asinnen,
Heil sei der viel nutzenden Erde!
Wortgewandtheit und Weisheit gebt uns berühmten Beiden
und heilkräft'ge Hände, so lang wir leben!«

Sie nannte sich Sigrdrifa[6] und war eine Walküre[7]. Sie erzählte, dass zwei Könige gegeneinander gekämpft hätten. Der eine hieß Hjalmgunnar[8], er war alt und der stärkste Kriegsmann, und Odin hatte ihm den Sieg versprochen; der

»andre hieß Agnarr, Audas Bruder,
den kein Wesen in Schutz nehmen wollte.«

Sigrdrifa fällte Hjalmgunnar in der Schlacht. Aber Odin stach sie aus Rache dafür mit einem Schlafdorn und sagte, von nun an solle sie niemals mehr in der Schlacht einen Sieg erringen, und er sprach, sie solle sich vermählen. »Aber ich sagte ihm, dass ich dagegen ein Gelübde ablegte, mich mit keinem Manne zu vermählen, der sich fürchten könne.« Si-

5 Nacht und Tag. In der altnordischen Mythologie wurden beide personifiziert gedacht, und Tag war der Sohn der Nacht. **6** »Siegtreiberin«. Dieser bezeichnende Name steht hier für die Walküre, die sonst Brynhild heißt. **7** Vgl. Prosatext zu Beginn des *Wölundliedes*. **8** »Helm-Gunnar«.

gurd sprach und bat sie, ihn Weisheit zu lehren, denn sie wisse Begebenheiten aus allen Welten.

Sigrdrifa sprach:

5

»Bier bring ich dir, Brünnenthings Apfelbaum[9],
mit Macht gemischt und mächt'gem Ruhm;
gefüllt ist's mit Zauberliedern und Heilungsrunen,
mit guten Zaubersprüchen und Liebesrunen.

6

Siegrunen musst du kennen, wenn du Sieg haben willst,
und auf den Griff des Schwerts ritzen,
einige auf die Spitze, einige auf das Schwertblatt[10],
und nennen musst du zweimal Tyr[11].

7

Bierrunen musst du kennen, willst du, dass eines andern Frau
dir nicht Treue vortäuscht, wenn du vertraust;
aufs Horn muss man sie ritzen und auf den Handrücken
und auf den Fingernagel soll man ein Not[12] machen.

9 Die Versammlung der Brünnen ist eine Umschreibung für Kampf; der Baum des Kampfes ist der Krieger, hier Sigurd. 10 Welche Schwertteile im Originaltext gemeint sind, ist unklar. 11 Der altnordische Name des germanischen Himmels- und Kriegsgottes, der in Deutschland Ziu hieß und der in Skandinavien von Odin verdrängt wurde. In der Runenmagie erinnert noch an seine ehemals große Bedeutung, dass die T-Rune nach ihm benannt ist. 12 Not: altnordisch nauðr »Not, Bedrängnis«, der Name der N-Rune.

8

Den Inhalt muss man segnen und sich vor Unheil hüten
und Lauch[13] ins Getränk werfen:
Dann weiß ich's, dass dir niemals wird
der Met zum Schaden gemischt.

9

Geburtsrunen musst du kennen, wenn du entbinden
und Kinder von Frauen lösen willst;
auf die Handflächen muss man sie ritzen und das Handgelenk umspannen
und die Disen[14] muss man bitten zu helfen.

10

Brandungsrunen musst du kennen, wenn du die Segelrosse[15]
im Sund retten willst;
auf den Steven muss man ritzen und auf das Blatt des Steuerruders
und mit Feuer ins Ruder brennen.
Nicht so schnell ist der Brecher, nicht so schwarz die Wellen,
du kommst heil vom Meer.

11

Astrunen musst du kennen, wenn du Arzt sein willst
und Wunden behandeln willst;
in die Rinde muss man sie ritzen und ins Geäst des Baums,
dessen Äste sich nach Osten strecken.

13 Die Pflanze galt im Norden als besonders heilkräftig und magisch wirksam. Die L-Rune trug ihren Namen (altnordisch laukr). 14 Hier wohl weibliche Gottheiten für Fruchtbarkeit (vgl. *Reginnlied*, Str. 24). 15 Umschreibung für Schiffe.

12

Rederunen musst du kennen, willst du, dass niemand dir
Übles mit Kummer vergilt;
die windet man, die wickelt man,
die setzt man alle zusammen
auf dem Thing, wo die Leute
zum vollzähligen Gericht kommen sollen.

13

Weisheitsrunen musst du kennen, willst du
verstandsklüger
sein als jeder Mensch;
die deutete, die ritzte,
die ersann Hropt[16]
aus der Flüssigkeit, die geflossen war
aus dem Schädel Heiddraupnirs
und aus dem Horn Hoddrofnirs.

14

Auf dem Berg stand er mit Brimirs[17] Schneiden,
den Helm hatt' er auf dem Haupt.
Da sprach Mimirs Kopf[18]
klug das erste Wort
und nannte wahre Runen.

16 Ein Name Odins. Da der Mythos sonst nirgends überliefert ist, weiß man nicht, wer mit den anderen Namen gemeint ist. 17 Ein Schwertname. 18 Mimir galt Odin nach anderen Quellen als weiser Ratgeber. Als ihm der Kopf abgeschlagen wurde, konservierte ihn Odin und erhielt weiter Rat von ihm. Davon erzählt Snorri in seiner Edda (*Edda des Snorri Sturluson*) und in seinem Werk *Weltkreis* (*Heimskringla*).

15

Auf den Schild nannt er sie geritzt, der vor der
scheinenden Gottheit[19] steht,
auf Arwaks Ohr und Alswids Huf,[20]
auf dem Rad, das sich dreht unter Rungnirs Wagen[21],
auf Sleipnirs[22] Zähnen und auf des Schlittens Bändern.

16

Auf des Bären Tatze und auf Bragis[23] Zunge,
auf des Wolfs Klauen und auf des Adlers Schnabel,
auf blut'gen Flügeln und auf der Brücke Kopf,
auf der lösenden Hand und auf der rettenden Spur.

17

Auf Glas und Gold und auf Glück[24] der Menschen,
in Wein und Bier und auf den Wunschsitz,
auf Gungnirs[25] Spitze und auf Granis[26] Brust,
auf der Norne[27] Nagel und auf den Schnabel der Eule.

18

Alle wurden abgeschabt, die eingeritzt waren,
und mit dem heil'gen Met vermischt
und gesandt auf weite Wege.
Sie sind bei den Asen[28], sind bei den Alben[29],

19 Eine Umschreibung der Sonne, die man sich personifiziert als Göttin vorstellte. 20 Árvakr »das Frühwache«, Alsviðr »das sehr Schnelle«. Die beiden Pferde, die den Sonnenwagen ziehen. 21 Unklar ist, was damit gemeint ist. 22 »Der Dahingleitende«, Odins achtbeiniges Pferd. 23 Ein Ase, der Gott der Dichtkunst. 24 Im Sinne von Glücksbringer, Amulett. 25 Odins Speer. 26 Sigurds Pferd. 27 Vgl. Str. 2 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter.* 28 Vgl. *Reginnlied*, Prosatext zu Beginn. 29 Vgl. *Wölundlied*, Str. 10.

einige sind bei den weisen Wanen[30],
einige haben die Menschen.

19

Das sind Buchenrunen, das sind Geburtsrunen,
und alle Bierrunen,
und treffliche Machtrunen,
dem, der sie unverfälscht und unverdorben
zu seinem Heil haben kann.
Nutze sie, wenn du sie nahmst,
bis die Götter untergehen.

20

Nun musst du wählen, da dir Wahl geboten ist,
scharfer Waffen Baum[31].
Über Sprechen oder Schweigen hast du selbst zu
entscheiden!
Alles Unheil ist vorbestimmt.«

Sigurd

21

»Ich werd nicht weichen, auch wenn ich todgeweiht wär,
ich bin nicht furchtsam geboren.
Deinen freundlichen Rat will ich ganz haben,
so lang, wie ich lebe.«

Sigrdrifa

22

»Das rate ich dir als Erstes, dass du gegen deine Verwandten
ohne Schuld bist;

30 Altnordisch Vanir, das zweite Göttergeschlecht neben den Asen. 31 Umschreibung des Kriegers, hier Sigurds.

räch dich nicht, geben sie auch Grund dazu,
man sagt, das nütze den Toten.

23

Das rat ich dir als Zweites, dass du keinen Eid schwörst,
wenn er nicht wahr ist;
bittre Folgen treten zum Treuebruch,
elend ist der Wolf der Eide[32].

24

Das rat ich dir als Drittes, dass du auf dem Thing
nicht mit dummen Männern streitest;
denn ein unkluger Mann äußert oft
üblere Worte, als er's weiß.

25

Alles ist schlecht, wenn du dazu schweigst;
dann scheinst du furchtsam geborn
oder zu Recht beschuldigt.
Unsicher ist der heimatliche Ruf,
schuf man sich keinen guten.
Lass am andern Tag sein Leben enden[33]
und lohne so den Leuten die Lüge!

26

Das rat ich dir als Viertes, wenn eine schändliche
Hexe am Weg wohnt:

32 Eidbrüchiger. Das altnordische Wort vargr bezeichnet ursprünglich den Wolf, dann den Verbrecher, der als Geächteter außerhalb der menschlichen Gemeinschaft in der Wildnis hausen muss. 33 Das eines Verleumders also.

Zu gehn ist besser, denn als Gast zu bleiben,
auch wenn dich die Nacht umfasst.

27

Spähende Augen brauchen der Menschen Söhne,
wo sie zornig kämpfen müssen;
oft sitzen Schaden bringende Weiber nah am Weg,
die Schwert und Verstand stumpf machen.

28

Das rat ich dir als Fünftes, auch wenn du schöne
Frauen auf den Bänken siehst:
Lass der Frauen Silber[34] nicht deinen Schlaf beherrschen,
versuch nicht, die Frauen zu küssen!

29

Das rat ich dir als Sechstes, auch wenn unter den Männern
feindselige Bierreden[35] herrschen:
Betrunken darfst du nicht mit Kampfbäumen[36] streiten,
manchem raubt der Wein den Verstand.

30

Streit und Bier haben vielen Männern
Schmerz bereitet,
manchen Tod, manchen Schadensrunen[37].
Viel ist's, was Menschen bekümmert.

34 Die genaue Bedeutung ist unklar. 35 Reden beim Trinkgelage. 36 Umschreibung für Krieger. 37 Runen, die Unheil verursachen; hier auch Unheil allgemein.

31

Das rat ich dir als Siebtes, wenn du mit mutigen
Männern in Streit gerätst:
Für Goldbäume[38] ist's besser zu kämpfen
als drinnen zu verbrennen.[39]

32

Das rat ich dir als Achtes, dass du dich vor Üblem hütest
und Falschheitsrunen[40] meidest.
Verführ kein Mädchen noch eines Mannes Frau,
reiz sie nicht zu Lüsternheit!

33

Das rat ich dir als Neuntes, dass du die Toten begräbst,
wo du sie auf der Erde findest,
ob's krankheitstote oder seetote
oder waffentote Männer[41] sind.

34

Ein Bad soll man denen bereiten, die gestorben sind,
Hände und Haupt soll man waschen,
kämmen und trocknen, eh der Tote in den Sarg kommt,
und bitten, dass er selig schlafe.[42]

38 Umschreibung für reiche, mächtige Männer. 39 Viele Sagas erzählen davon, wie Männer in ihren Häusern verbrannt wurden. In den Heldenliedern ist der bekannteste Mordbrand der, den Gudrun an Atlis Halle legen lässt (vgl. *Atlilied*). 40 Runen, die zur Falschheit verleiten, hier auch Falschheit und List allgemein. 41 Man unterschied genau, ob ein Mann krank im Bett gestorben war, ob er auf See ertrunken oder im Kampf gefallen war. Nach einigen Zeugnissen gab es für jede Todesart ein eigenes Totenreich. 42 Die Strophe verrät deutlich christlichen Einfluss in der Nennung des Sarges (altnordisch kista) und der Bitte (oder dem Gebet) um Seelenfrieden.

35

Das rat ich dir als Zehntes, dass du niemals traust
den Eiden eines Wolfssprosses[43],
wenn du seines Bruders Totschläger bist
oder seinen Vater gefällt hast:
Ein Wolf ist im jungen Sohn,
auch wenn er mit Gold besänftigt ist.

36

Streit und Hass glaub nicht ruhend,
ebenso wenig Kummer.
Klugheit und Waffen pfleg der Fürst zu verwenden,
der unter den Männern der Erste sein will.

37

Das rat ich dir als Elftes, dass du beim Üblen siehst,
welchen Weg es nimmt.
Nicht lang scheint mir des Fürsten Leben,
starker Streit ist entstanden.«[44]

43 Hier bezeichnet der Begriff den Sohn eines Getöteten, der zur Rache verpflichtet ist. Ihm sollte man auch dann nicht trauen, wenn man ihm Buße gezahlt hat. 44 Nach der *Wölsungensaga* verlobten sich beide nach diesen Worten. – In der Edda-Handschrift endet hier das Lied wegen einer großen Lücke, die sich auch noch über einen Teil des folgenden Sigurdliedes erstreckt. Lieder dazwischen sind verloren.

Fragment eines Sigurdliedes

(Brot af Sigurðarkviðu,
auch *Das Alte Sigurdlied*)

Mit diesem in der Edda-Handschrift nur noch zum kleineren Teil erhaltenen Lied beginnen in der Überlieferung die Gedichte, welche die kontinentale Brünhildsage wiedergeben. Sie bildet nach Andreas Heusler den ersten Teil des Nibelungenliedes *bis zu Sigfrids Tod. Manches, was das mittelhochdeutsche Epos weglässt, blieb im Norden erhalten, anderes ist skandinavische Zutat. Für Heusler stand das fragmentarische* Sigurdlied *dem von ihm angesetzten fränkischen Brünhildenlied des 5./6. Jahrhunderts noch recht nah. Deshalb nannte er es* Das Alte Sigurdlied*; eine Bezeichnung, die bis heute üblich ist. Allerdings wird seine Entstehung nicht vor dem 11. Jahrhundert angesetzt.*

Der kontinentale, dem Norden ursprünglich fremde Stoff um Sigfrid und Brünhild (Sigurd und Brynhild) wurde in Skandinavien begeistert aufgenommen und – wie schon die Jung-Sigurd-Lieder bewiesen – vielfältig rezipiert. Die unsichere historische Provenienz der Sigfrid-Figur, sie erstreckt sich von der Identifikation mit dem Cheruskerfürsten Arminius bis zur Gleichsetzung mit Merowingerkönigen, findet in den nordeuropäischen Zeugnissen keine Erklärungshilfen. Hier übernahm man den südlichen Helden Sigfrid, nannte ihn Sigurd und verband ihn verwandtschaftlich mit eigenen Sippen und Heldenfiguren, wie die Helgilieder zeigen.

Variiert wurden auch die anderen Personen der Brünhildsage. Dem Burgundenhof des Nibelungenliedes *entspricht der Hof Gjukis. Aus den königlichen Geschwistern Gunther, Gernot, Giselher und Kriemhild werden Gunnar, Högni (Hagen), Gotthorm und Gudrun. Grimhild ist der Name ihrer Mutter geworden.*

Der Inhalt des Sigurdliedes entsprach in großen Zügen dem des ersten Teils des Nibelungenliedes. *Durch die mehrseitige Lücke in der Handschrift sind jedoch sowohl ganze Lieder als auch mehr als die Hälfte des* Alten Sigurdliedes *verloren gegangen. Mit Hilfe der* Wölsungensaga, *einer Prosa-Paraphrase, lässt sich jedoch das Verlorene rekonstruieren. Das Fragment beginnt mit einer unvollständigen Strophe, in der Högni fragt, warum Gunnar Sigurd töten will. Dem ging Folgendes voraus: Bevor Sigurd an Gjukis Hof kam, war er bei Brynhild gewesen und hatte sich mit ihr durch Eide in einer Vorverlobung verbunden. Im* Nibelungenlied *bleibt von dieser Beziehung nur die Reminiszenz, Sigfrid kenne die Wege zu Brünhild, er wisse über sie Bescheid (6. Aventiure). In den skandinavischen Quellen erreicht Grimhild durch einen Zaubertrank, dass Sigurd seine Verbindung mit Brynhild vergisst. Er verliebt sich in Gudrun, erhält sie zur Frau und reist mit Gunnar, um Brynhild zu freien. Im Unterschied zum mittelhochdeutschen Epos muss eine Waberlohe durchritten werden, was an das* Sigrdrifalied *erinnert. Gleich ist der Gestaltenwechsel, den Sigurd und Gunnar vornehmen. Gleich ist das sexuell unschuldige Beilager, das allerdings noch in Brynhilds Hof stattfindet. Auch der bekannte Ring, den Sigurd an sich nimmt, kommt im Norden vor. Hier ist es jedoch der fluchbeladene Andwaranaut aus Fafnirs Schatz, den Sigurd Brynhild beim ersten Zusammentreffen gab und den er sich nun wieder nimmt. Hinzu kommt, dass danach Grimhilds Vergessenheitszauber bricht und sich der Held an seine jetzt gebrochenen Eide erinnert. Weiterhin finden der Frauenstreit, die Beleidigung Brynhilds durch Gudrun und die Aufstachelung der ersten zur Tötung Sigurds ihre Parallelen im* Nibelungenlied.

Hier setzt das dialogreiche Liedfragment ein. Högni spielt in ihm nicht die Rolle des Parteigängers der beleidigten Königin; er ist im Gegenteil derjenige, der von den Mordplänen abrät. So bleibt es dem Bruder Gotthorm überlassen, den Anschlag auf Sigurd auszuführen, da er mit ihm nicht eidlich verbunden war. Das Gedicht ist im Weiteren geprägt von den Reden Gudruns und vor allem Brynhilds. Sie gilt als Anstifterin des Unheils und sieht zugleich als Schwester Atlis den Untergang der Niflungen voraus. Die weibliche Dominanz, verbunden mit einem elegischen Rückblick, gilt als Indiz für die jüngere Gestaltung des Stoffes, der trotzdem im Kern sehr alt ist.

Högni

1

»Was an Schuld hat Sigurd verbrochen,
dass du dem Tapfren das Leben rauben willst?«

Gunnar

2

»Mir hat Sigurd Eide geschworn,
Eide geschworn, alle gebrochen;
dann täuscht' er mich, als er treu
alle Eide halten sollte.«

Högni

3

»Dich hat Brynhild, Schaden zu schaffen,
mit Hass aufgehetzt, Kummer zu bereiten;
sie missgönnt Gudrun die gute Ehe[1],
aber auch dir, sie zu genießen.[2]«

1 Zwischen Gudrun und Sigurd. 2 Sie will nicht, dass Gunnar mit ihr eine gute Ehe führt.

4

Einige brieten den Wolf, andre schnitten die Schlange,
sie gaben Gotthorm[3] einen Teil vom Gierigen[4],
eh sie konnten, nach Schandtat verlangend,
an den klugen Mann[5] die Hände legen.

5

Getötet wurde Sigurd südlich am Rhein[6],
ein Rabe schrie laut vom Baum:
»An euch wird Atli die Schneiden röten,
die Eide[7] werden die Kämpfer vernichten.[8]

6

Draußen stand Gudrun, Gjukis Tochter,
das sprach sie als erstes Wort:
»Wo ist nun Sigurd, der Herr der Krieger,
da meine Verwandten als Erste reiten?«

7

Allein Högni gab Antwort:
»Wir haben Sigurd mit dem Schwert erschlagen,
den Kopf hängt nun das graue Pferd über den toten König.«

8

Da sprach Brynhild, Budlis Tochter:
»Wohl werdet ihr jetzt nutzen Waffen und Länder;

3 Högnis und Gunnars Bruder, der zur Tötung Sigurds aufgereizt wird. 4 Nicht sicher ist, ob damit der Wolf oder der Rabe gemeint ist. 5 Sigurd. 6 Vgl. *Reginnlied*, Prosatext. 7 Gemeint sind die Eide, die gegenüber Sigurd gebrochen wurden. 8 Die Strophe folgt in der Handschrift auf Str. 11. Sie gehört jedoch nach ihrem Inhalt an diese Stelle.

allein würde Sigurd alles beherrschen,
wenn er wenig länger das Leben behielte.

9

Übel ziemte sich's, wenn er so herrschte
über Gjukis Erbe und der Goten Masse,
wo er fünf Söhne[9] zur Volksherrschaft
gezeugt hatte, kampfgierige.«

10

Dann lachte Brynhild – der ganze Hof schallte –
einmal von ganzem Herzen:
»Lang sollt ihr nutzen Länder und Krieger,
da ihr den tapfren Fürsten fallen ließt.«

11

Darauf redete Gudrun, Gjukis Tochter:
»Übelste Frevelworte sprichst du.
Grimmige[10] mögen Gunnar holen, den Mörder Sigurds!
Die hassvolle Gesinnung soll gerächt werden.«

12

Spät am Abend war's, viel war getrunken,
viel Freudenreden waren gesprochen worden.
Alle schliefen, die ins Bett gingen,
allein Gunnar wachte länger als alle.

9 Sie beziehen sich auf Gjuki, auch wenn die Quellen üblicherweise nur von drei Söhnen sprechen. 10 Damit sind wohl geisterhafte Unholde gemeint.

13

Das Bein bewegt' er, viel besprach er,[11]
der Heervernichter überlegte,
was die beiden im Baume sagten,
Rabe und Adler,[12] als sie heimritten.

14

Brynhild erwachte, Budlis Tochter,
die Frau der Fürsten, ein wenig vor dem Tag:
»Hetzt mich auf oder lasst mich, Kummer ist bereitet,
Schmerz zu sagen oder es so zu lassen!«

15

Alle schwiegen bei dieser Rede,
wenige kannten solch Benehmen von Frauen,
als sie weinend zu erzählen begann,
wie sie lachend die Männer aufreizte:[13]

16

»Schreckliches glaubt' ich, Gunnar, im Schlaf zu sehn,
kalt war alles im Saal, ich hatt' ein kaltes Bett.
Aber du, Fürst, rittest, beraubt der Freude,
mit einer Fessel gebunden in der Feinde Heer.
So wird euer ganzes Geschlecht der Niflungen
der Stärke beraubt: Ihr seid Eidbrecher.

17

Erinnerst du, Gunnar, dich nicht dran,
wie beide ihr Blut in die Fußspur tropfen ließen.[14]

11 Mit sich selbst. 12 Vgl. Str. 5, in der allerdings nur der Rabe genannt ist. 13 Nämlich zur Tötung Sigurds. 14 Sie schlossen Blutsbrüderschaft.

Nun hast du ihm alles übel gelohnt,
der am besten sich bewähren wollte.

18

Damals wurd's offenbar, als der Kühne
geritten kam, um mich zu werben,
wie der Heervernichter[15] vorher die Eide
gegen den jungen König[16] gehalten hatte.

19

Die Wundengerte[17] ließ, mit Gold umwickelt,
der herrlichste König zwischen uns;
im Feuer waren die Schneiden außen gehärtet,
aber innen mit Gifttropfen geätzt.«

Vom Tode Sigurds

Hier in diesem Lied wird vom Tode Sigurds gesprochen. Und es läuft darin so ab, als hätten sie ihn draußen getötet. Einige jedoch sagen, dass sie ihn, den Schlafenden, drinnen in seinem Bett erschlagen hätten. Aber deutsche Männer erzählen, sie hätten ihn draußen im Wald getötet. Und im *alten Gudrunlied* wird gesagt, dass Sigurd und Gjukis Söhne zum Thing geritten waren, als er erschlagen wurde. Aber das erzählen alle gleich, dass sie ihn um die Treue betrogen und ihn erschlugen, den Liegenden und Unbewaffneten.[18]

15 Umschreibung für Krieger, hier Sigurd. 16 Umschreibung Gunnars. 17 Das Schwert. 18 Das folgende Prosastück stellt man in den Ausgaben zum sich anschließenden *Gudrunlied*.

Das Erste Gudrunlied

(Guðrúnarkviða in fyrsta,
auch *Gudruns Gattenklage*)

Das Gedicht, nach seinem Inhalt auch Gudruns Gattenklage *genannt, steht in der Handschrift als erstes einer Reihe elegischer Rückblicklieder, in denen Frauen ihr Schicksal beklagen. Für sie hat sich die Bezeichnung »Heroische Elegie« durchgesetzt. Sie gelten als jung, frühestens im 11. Jahrhundert auf Island entstanden und vielleicht unter Balladeneinfluss umgeformt. Für das vorliegende Lied gilt, dass es selbst keine Heldensage wiedergibt, sondern eine Szene aus altem Stoff neu gestaltet. Hier ist es Gudrun, die an Sigurds Leiche steht, seinen Tod beklagt und ihre Brüder verflucht. Auch die verrufene Mordanstachlerin Brynhild tritt auf und lässt ihr Ende erahnen. Nach dem folgenden Prosatext gibt sie sich selbst den Tod.*

Gudrun[1] saß beim toten Sigurd. Sie weinte nicht wie andere Frauen, aber sie zersprang fast vor Schmerz. Frauen und Männer kamen, um sie zu trösten. Aber das war nicht leicht. Es ist die Erzählung der Leute, dass Gudrun von Fafnirs Herz gegessen hatte und deshalb die Vogelsprache verstand. Dies wird noch von Gudrun erzählt:

1 Vgl. Schlussprosa des vorausgehenden Liedes.

1

Einst war's, dass Gudrun zu sterben wünschte,
als sie kummervoll bei Sigurd saß.
Sie weinte nicht noch schlug sie die Hände,
noch klagte sie, wie andre Frauen.

2

Sehr kluge Jarle traten hinzu,
die wollten ihr das schwere Herz erleichtern;
doch Gudrun konnte nicht weinen,
sie war so betrübt, sie hätt' zerspringen können.

3

Herrliche Frauen der Jarle saßen,
goldgeschmückt, bei Gudrun;
jede erzählte von ihrem Leid,
vom Bittersten, das sie erlitten hatte.

4

Da sprach Gjaflaug, Gjukis Schwester:
»Mich nenn ich auf der Erde die Freudloseste.
Hab den Verlust von fünf Ehemännern erlitten,
von drei Töchtern, drei Schwestern,
von acht Brüdern. Doch ich allein lebe.«

5

Doch Gudrun konnte nicht weinen,
sie war so betrübt um den toten Mann
und leiderstarrt über die Leiche des Fürsten.

6

Da sprach Herborg, des Hunnenlands Königin:
»Ich habe härteren Harm zu nennen:
Meine sieben Söhne fielen in der Schlacht,
im südlichen Land, der Gatte war der achte.

7

Vater und Mutter, vier Brüder,
mit ihnen spielte auf See der Sturm,[2]
die Brandung schlug gegen die Bordwand.

8

Selbst musst ich sie schmücken, selbst musst ich sie begraben,
selbst Hand anlegen musst ich an ihre Leichen.
Dies alles erlitt ich in einem Halbjahr,
niemand spendete mir Trost.

9

Dann wurde ich Gefangene und im Krieg gefasst
noch im selben Halbjahr.
Ich musste des Hersen[3] Frau jeden Morgen
schmücken und die Schuhe binden.

10

Sie drohte mir aus Eifersucht,
und trieb mich an mit harten Hieben;
ich fand nirgends einen bessren Hausherrn,
aber auch nirgends eine schlechtere Hausherrin.«

2 Sie ertranken in stürmischer See. 3 Ein altnordischer Fürstentitel.

11

Doch Gudrun konnte nicht weinen,
sie war so betrübt um den toten Mann
und leiderstarrt über die Leiche des Fürsten.

12

Da sprach Gullrönd, Gjukis Tochter:
»Wenig vermagst du, Pflegemutter, auch wenn du klug bist,
der jungen Frau tröstende Worte zu geben.«
Sie riet, die Leiche des Fürsten zu enthüllen.

13

Sie zog das Tuch von Sigurd
und schob ein Kissen vor die Knie der Frau:
»Blick auf den Geliebten, drück den Mund auf die Lippen,
wie du den heilen Fürsten umarmtest.«

14

Ein Mal blickte Gudrun hin.
Sie sah das Haar des Herrschers von Blut geronnen,
die glänzenden Augen des Fürsten erloschen,
die Mutburg[4] des Königs vom Schwert durchbohrt.

15

Da sank Gudrun gebeugt aufs Kissen;
ihr Haar löste sich, die Wange errötete,
ein Regentropfen[5] fiel ihr aufs Knie.

4 Umschreibung der Brust, die als Sitz der Seele galt. 5 Damit ist eine Träne gemeint.

16

Dann weinte Gudrun, Gjukis Tochter,
sodass ihre Tränen niedertropften,
und die Gänse schrien dazu im Hof,
herrliche Vögel, die die junge Frau hatte.

17

Da sprach Gullrönd, Gjukis Tochter:
»Eure Liebe kannte ich als die größte
unter allen Menschen auf der Erde;
glücklich fühltest du dich weder draußen noch drinnen,
meine Schwester, außer bei Sigurd.«

18

Da sprach Gudrun, Gjukis Tochter:
»So war mein Sigurd neben den Söhnen Gjukis,
wie Speerlauch übers Gras gewachsen
oder wie ein glänzender Stein aufs Band befestigt,
ein Edelstein über den Edlen.

19

Ich schien auch des Königs Männern
höher als jede Dise Herjans[6].
Nun bin ich so klein wie ein Blatt[7]
an der Lorbeerweide, wegen des getöteten Fürsten.

20

Ich vermisse auf der Bank und im Bett
meinen Vertrauensfreund, die Söhne Gjukis bewirkten es;

6 Die Disen sind weibliche Gottheiten. Herjan ist ein Name Odins und bezeichnet ihn als Anführer des Totenheeres. Odins Dise ist die Walküre. 7 Im Sinne von »so unbedeutend«.

Gjukis Söhne bewirkten mein Unglück
und ihrer Schwester schmerzvolle Klage.

21

So werdet ihr den Menschen das Land verwüsten,
wie ihr geschworne Eide gebrochen habt.
Du wirst nicht, Gunnar, das Gold nutzen,
diese Ringe werden dir den Tod bringen,
da du Sigurd Eide schworst.

22

Oft war im Hof die Freude größer,
als mein Sigurd Grani sattelte,
und sie zogen, um Brynhild zu werben,
die elende Unholdin, zu bösem Heil.«

23

Da sprach Brynhild, Budlis Tochter:
»Beraubt sei das Weib des Gatten und der Kinder,
das dich, Gudrun, zum Weinen brachte
und dir heute Morgen Rederunen[8] gab.«

24

Da sagte Gullrönd, Gjukis Tochter:
»Verschweig, allen Verhasste, diese Worte!
Verderben bist du den Fürsten immer gewesen,
dich treibt jede Welle des schlimmsten Schicksals,
schmerzlicher Kummer sieben Königen,
und größte Freundesvernichterin den Frauen.«

8 Hier wohl im übertragenen Sinn gemeint: das dich zum Sprechen brachte.

25

Darauf sprach Brynhild, Budlis Tochter:
»Atli[9] allein bewirkte alles Unglück,
von Budli gezeugt, mein Bruder.

26

Als wir in der Halle des hunnischen Volkes
das Feuer des Schlangenlagers[10] am Fürsten sahen,
diese Fahrt habe ich seither gebüßt,
diesen Anblick mied ich nicht.«

27

Sie stand an der Säule, sie strengte ihre Kraft an.
Brynhild brannte, Budlis Tochter,
Feuer in den Augen, Gift spie sie,
als sie die Wunden an Sigurd sah.

Gudrun ging von dort fort in den Wald der Einöde und zog bis nach Dänemark, wo sie sieben Halbjahre bei Thora, Hakons Tochter, war.

Brynhild wollte nach Sigurd nicht mehr leben. Sie ließ ihre acht Knechte und fünf Mägde töten. Dann gab sie sich mit dem Schwert den Tod, wie es im *Kurzen Sigurdlied* heißt.

9 Er zwang seine Schwester Brynhild zur Heirat mit Gunnar. 10 Umschreibung für Gold, auf dem die Schlange bzw. der Drache ruht (vgl. Fafnir).

Das Kurze Sigurdlied

(Sigurðarkviða in skamma,
auch *Das Jüngere Sigurdlied*)

Obwohl es mit 71 Strophen zu den längsten Heldenliedern gehört, wird das folgende Gedicht das Kurze Sigurdlied *genannt, nach dem abschließenden Prosatext des vorausgehenden Ersten* Gudrunliedes. *Man folgert aus dieser Bezeichnung, dass es ein längeres Sigurdlied gab, das in der Lücke der Handschrift stand und verloren ging. Im Verhältnis zum fragmentarischen* Alten Sigurdlied *trägt es auch den Namen* Jüngeres Sigurdlied. *Da es vorausblickende Rede enthält, die das Schicksal der Niflungen und Swanhilds nennt, ist es vielleicht als sehr junges Gedicht erst im 13. Jahrhundert entstanden. Inhaltlich umfasst es die Brynhildfabel von Sigurds Zug zu den Gjukungen über die Werbung Brynhilds und die Tötung Sigurds bis zu Brynhilds Freitod. Der Erzählstil setzt deutliche Akzente. So wird etwa Sigurds Tod nur kurz angesprochen. Sehr umfangreich sind Brynhilds Reden, Klagen und Weissagungen, die schließlich mit ihrem Tod enden und ein Bild ihrer Stimmung zeichnen. Als Motivvarianten seien einige genannt: Brynhild ist keine Walküre, sondern eine Schildmaid, die von ihrem Bruder Atli gegen ihren Willen verheiratet wird. Sigurd stirbt im Bett, nicht im Wald. Gunnars Handlungsmotiv gegen Sigurd wird von Goldgier bestimmt. Dies alles zeichnet das* Kurze Sigurdlied *als jüngere Bearbeitung des alten Sagenstoffes aus.*

1

Einst war's, dass Sigurd Gjuki aufsuchte,
der junge Wölsung, der gekämpft hatte.[1]
Er schloss den Treueschwur mit beiden Brüdern[2],
Eide gaben sich die immer Mutigen.

2

Ein Mädchen boten sie ihm und eine Menge an
Kostbarkeiten,
die junge Gudrun, Gjukis Tochter.
Sie tranken und sprachen manchen Tag zusammen,
der junge Sigurd und die Söhne Gjukis.

3

Bis sie fuhren, um Brynhild zu freien,
da ritt Sigurd in ihrer Begleitung,
der junge Wölsung, der kämpfen konnte[3];
er besäß sie, hätt er sie haben dürfen.[4]

4

Der Mann aus dem Süden legte ein Schwert,
eine verzierte Waffe, zwischen sie;
er küsste die Frau nicht,

1 Dies bezieht sich wohl auf Sigurds Drachenkampf. 2 Gunnar und Högni. 3 Diese Stelle lässt zwei Übersetzungsmöglichkeiten zu. »Der kämpfen konnte« bezieht sich auf Sigurds Drachenkampf, auf den sich ja wohl schon die 1. Strophe bezog. Die zweite, »der die Wege kannte«, bezieht sich darauf, dass Sigurd bei Brynhild war (vgl. *Das Sigrdrifalied*). 4 Hätte es ihm das Schicksal vergönnt.

der hunnische König nahm sie nicht in den Arm.
Die blutjunge Maid übergab er dem Sohn Gjukis.

5

Sie hatte im Leben keine Schande erfahrn
und im Lebensgeschick kein Unheil,
das ein Fehler gewesen wär oder zu sein schien.
Dazwischen gingen die grimmigen Schicksalsmächte[5].

6

Einsam saß sie draußen am Abend des Tags,
sie begann so offen mit sich zu reden:
»Halten will ich Sigurd – Oder er muss sterben! –,
den blutjungen Mann, in meinem Arm.

7

Worte sprach ich nun, ich bereu sie hinterher,
seine Ehefrau ist Gudrun, und ich die Gunnars.
Grausame Nornen schufen uns lang Unheil.«

8

Oft geht sie hinaus, von Üblem erfüllt,
von Eis und Firn[6], jeden Abend,
wenn er und Gudrun ins Bett gehn,
und Sigurd sie in die Decke hüllt,
der hunnische König, seine Frau zu kosen.

5 Die Nornen (vgl. Str. 2 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter*). 6 Die Übersetzung schwankt zwischen übertragener Bedeutung (Sie ist erfüllt von Eis und Firn) und konkreter (Sie geht hinaus über Eis und Firn).

Brynhild

9

»Ich geh ohne Freude, ohne Gatten,
ich werd mich erfreun mit grimmem Sinn.«

10

Von diesem Hass ließ sie sich zum Mord hetzen:
»Du wirst, Gunnar, ganz verlieren
mein Land und mich selbst.
Ich werd mit dem Fürsten niemals glücklich.

11

Ich werd dorthin zurückgehen, wo ich früher war,
bei meinen nächsten Verwandten;
dort will ich sitzen und das Leben verschlafen,
außer du lässt Sigurd sterben
und wirst ein mächtigerer Fürst als die andern.

12

Lassen wir den Sohn[7] seinem Vater folgen!
Man darf den jungen Wolf nicht länger nähren;
jedem Mann fällt Rache dann
leichter als Vergleich, wenn ein Sohn lebt.«

13

Erbittert wurde Gunnar und traurig,
er grübelte in Gedanken, saß den ganzen Tag.
Er wusste überhaupt nicht,
was ihm am geeignetsten zu tun wäre,

7 Sigmund heißt der Sohn Sigurds und Gudruns.

oder was ihm am besten zu tun wäre,
denn er wusste sich des Wölsungs beraubt
und dass Sigurd ein großer Verlust sei.

14

Verschiednes überlegt' er in gleich langer Zeit.
Bisher war's nicht vorgekommen,
dass Frauen auf die Königswürde verzichteten.
Er ließ sich Högni zum geheimen Gespräch rufen,
da hatt' er den engsten Vertrauten.

Gunnar

15

»Allein Brynhild ist mir von allen die Beste,
gezeugt von Budli, sie ist die herrlichste der Frauen;
lieber will ich mein Leben lassen,
als auf die Schätze der Maid zu verzichten.

16

Wolln wir den Fürst wegen des Schatzes verraten?
Gut ist's, über des Rheins Metall[8] zu verfügen
und zufrieden das Gold zu besitzen
und ruhend das Glück zu genießen.«

17

Einzig dies gab Högni als Antwort:
»Es ziemt sich uns nicht, solches zu tun,
mit dem Schwert zu zerstörn geschworne Eide,
geschworne Eide, geleistete Treueschwüre.

8 Umschreibung für Gold.

18

Wir kennen auf der Erde keine glücklichern Männer,
solang wir vier[9] über das Volk herrschen
und dieser hunnische Heerfürst[10] lebt,
kennen kein trefflicheres Geschlecht auf der Erde,
wenn wir fünf Söhne lang aufziehen,
aus gutem Geschlecht aufziehen könnten.

19

Ich weiß genau, woher die Wege kommen[11]:
Es sind Brynhilds übergroße Begierden.«

Gunnar

20

»Wir müssen Gotthorm zum Todschlag reizen,
den jüngren Bruder, den unerfahrenen;
er war nicht beteiligt an geschwornen Eiden,
geschwornen Eiden, geleisteten Treueschwüren.«

21

Leicht war der Unzaudernde aufzureizen,
das Schwert steckte Sigurd im Herzen.

22

Zur Rache stand der Kampfgierige[12] im Saal
und warf nach dem Unzaudernden;
auf Gotthorm flog kräftig Grams[13]
wunderbar glänzendes Eisen aus des Königs Hand.

9 Auch hier wird von vier Brüdern gesprochen, wobei man nur drei kennt (vgl. *Fragment eines Sigurdliedes*, Str. 9). 10 Sigurd. 11 Was die Ursache dafür ist. 12 Der tödlich verwundete Sigurd. 13 Sigurds Schwert.

23

Sein Feind sank nach zwei Seiten;
Hände und Haupt fielen in eine Richtung,
aber der Unterkörper fiel nach hinten.

24

Eingeschlafen war Gudrun im Bett,
sorgenlos, neben Sigurd;
aber sie erwachte der Freude beraubt,
als sie im Blut des Freundes Freyrs[14] schwamm.

25

So kräftig schlug sie ihre Hände zusammen,
dass der stark Gesinnte sich im Bett erhob:
»Wein nicht, Gudrun, so bitter,
blutjunge Braut, deine Brüder leben.

26

Ich hab einen allzu jungen Erbnehmer[15],
er kann nicht fliehn vom Feindes Hof.
Sie haben schwer und schädlich
jetzt einen neuen Plan beschlossen.

27

Für sie reitet nicht mehr, auch wenn du sieben gebärst,
ein solcher Sohn der Schwester zum Thing.
Ich weiß genau, was es bedeutet:
Allein Brynhild bewirkte alles Böse.

14 Sigurd (vgl. *Reginnlied*, Str. 14). 15 Sein Sohn Sigmund (vgl. Str. 12).

28

Mich liebte das Mädchen[16] vor jedem Mann,
aber gegen Gunnar übt ich keinen Schaden;
ich hielt den Verwandten geschworne Eide,
nie wurd ich genannt Freund seiner Frau.«

29

Die Frau[17] stöhnte auf, der König verlor das Leben;
so kräftig schlug sie ihre Hände zusammen,
dass die Kelche in der Ecke klirrten
und die Gänse im Hof schrien.

30

Da lachte Brynhild, Budlis Tochter,
auf einmal von ganzem Herzen,
als sie bis ans Bett hören konnte
das laute Klagen der Tochter Gjukis.

31

Dies sagte Gunnar, der Fürst der Krieger:
»Du lachst nicht drüber, rachgierige Frau,
heiter in der Halle, weil du Gutes erfährst.
Warum verlierst du die helle Farbe,
Urheberin des Verderbens? Ich glaub dich dem Tod nahe.

32

Du wärst unter den Frauen dessen würdig,
dass wir vor deinen Augen Atli erschlügen,
dass du an deinem Bruder die blut'ge Wunde sähst,
fließende Wunden, die du verbinden könntest.«

16 Brynhild. 17 Gudrun.

Brynhild

33

»Niemand kann's dir vorwerfen, Gunnar, du hast genug gekämpft,[18]
wenig fürchtet Atli deine Feindschaft;
er wird von euch länger das Leben behalten
und immer mehr Kraft haben.

34

Sagen muss ich dir, Gunnar, du weißt es selbst genau,
wie früh ihr euch mit Schuld beludet.
Ich war nicht zu jung, nicht unfrei,
reich an Besitz im Haus des Bruders.

35

Ich wollt nicht, dass mich ein Mann nähme,
eh ihr Gjukungen zum Hof geritten kamt,
drei Volkskönige[19] auf Pferden;
aber diese Fahrt musste nicht sein.

36

Und Atli sagte mir einzig dies,
dass er nicht teilen lasse den Besitz,
weder Gold noch Länder, außer ich ließe mich vermählen,
und kein Stück der schon zugefallnen Habe,
die er mir als Kind zu eigen gegeben hatte
und die er mir als Kind in Münzen zahlte.

18 Brynhilds Bemerkung ist ironisch gemeint, war doch Gunnar an Sigurds Tötung nicht beteiligt. 19 Gunnar und Högni, die Söhne Gjukis, und Sigurd.

37

Da war mein Sinn drüber im Zweifel,
ob ich kämpfen und Krieger töten sollte,
kühn, in der Brünne, nach des Bruders Willen.
Das wär dann überall bekannt geworden,
manchem Mann zum Seelenkummer.

38

Wir brachten einen Vergleich zustande.
In Gedanken lockte's mich mehr, Kostbarkeiten zu nehmen,
die roten Ringe, von Sigmunds Sohn[20],
eines andern Manns Münzen wollt ich nicht.

39

Dem versprach ich mich,[21]
der mit Gold auf Granis[22] Rücken saß;
in den Augen war er euch nicht gleich,
in keinem Teil seiner Gestalt;
auch wenn ihr euch Volkskönige dünkt.[23]

40

Ich liebte ihn allein, nicht andre,
die Halsband-Skögull[24] besaß kein wankelndes Gemüt;
all das wird Atli später erkennen,
wenn er meine Todesreise genau erfährt,

20 Sigurd. 21 Gemeint ist natürlich Sigurd. 22 Sigurds Pferd. 23 Manche Ausgaben platzieren diese Strophe hinter Str. 35. 24 Skögull ist ein Walkürenname, die Walküre des Halsbandes ist die Frau, hier Brynhild.

41

dass niemals eine leichtsinnige Frau
einem andern Gatten folgen soll.
Das soll Rache für mein Leid sein.«

42

Gunnar erhob sich, der Fürst der Gefolgschaft,
und legte die Hände um den Hals der Frau;
alle kamen, doch nacheinander,
mit gutem Sinn, um sie zurückzuhalten.

43

Vom Hals stieß sie sich dort jeden,
ließ niemand sie vom weiten Gang abhalten.

44

Er ließ Högni zum geheimen Gespräch holen:
»Ich will, dass alle Männer in die Halle kommen,
deine mit meinen – nun ist große Not –,
zu sehen, ob sie die Todesreise der Frau verhindern,
eh mit der Zeit noch mehr Schaden entsteht;
dann lassen wir Notwendiges geschehen.«

45

Dies eine gab Högni zur Antwort:
»Hindre sie niemand am langen Gang,
von dem sie nie wiedergeboren werde!
Sie kam übel vor die Knie der Mutter,
für immer geboren zum Unglück,
manchem Mann zum Kummer.«

46

Missmutig wandt er sich vom Gespräch ab,
als der Baum der Kostbarkeiten[25] die Kleinodien verteilte.

47

Sie blickte über ihren ganzen Besitz,
die getöteten Sklavinnen und die Saalfrauen[26].
Sie legte die Goldbrünne an, nicht gut war's ihr im Sinn,
eh sie sich mit des Schwerts Schneiden durchbohrte.

48

Sie sank mit der einen Seite aufs Kissen,
und die Schwertverwundete traf Entschlüsse:

49

»Nun sollen die kommen, die Gold wollen
und die Geringeres von mir nehmen;
ich gebe jeder goldnen Schmuck,
Tuch und Decke, glänzende Kleider.«

50

Alle schwiegen, machten sich Gedanken,
und alle gaben auf einmal Antwort:
»Genug sind getötet, wir wollen noch leben,
müssen als Saalfrauen[27] nicht Ehre gewinnen.«

25 Eine Umschreibung der Frau, hier Brynhilds. 26 Ihre Mägde. Dies bezieht sich auf den alten heidnischen Brauch, nach dem Diener und Dienerinnen ihren Herren in den Tod folgen mussten. Sie wurden getötet und mit ihnen verbrannt. 27 Vgl. Str. 47.

51

Endlich sprach nach Überlegung die leinenbekleidete Frau[28],
jung an Alter, die Worte zu ihnen:
»Ich will nicht, dass jemand unwillig und ungern
meinetwegen das Leben verliert.

52

Doch wird auf euren Gebeinen weniger
Reichtum brennen, wenn ihr so weit kommt,
mich aufzusuchen, und nicht Menjas Gut[29].

53

Setz dich, Gunnar! Ich muss dir sagen,
dass die helle Frau auf Leben nicht hofft;
euer Schiff ist noch nicht im Sund,[30]
wenn ich das Leben verlorn habe.

54

Versöhnt werden du und Gudrun, schneller, als du glaubst;
die kluge Frau hat beim König[31]
traurige Erinnerungen an den toten Ehemann.

28 Brynhild. 29 Eine Umschreibung für Gold. Die Riesenmägde Fenja und Menja mahlen in der Mühle Grotti Gold, worauf sich die Stelle bezieht. 30 Die Stelle ist wohl im übertragenen Sinn so zu verstehen, dass die Gjukungen noch nicht in Sicherheit sind, auch wenn Brynhild tot ist. Ihr Schicksal wird sie noch ereilen. 31 Damit dürfte ein dänischer Herrscher Halfr gemeint sein, in dessen Reich Gudrun nach Sigurds Tod ging (vgl. den abschließenden Prosatext zum *Ersten Gudrunlied*).

55

Dort wird eine Maid geboren, die Mutter zieht sie auf;
sie wird heller sein als der heitre Tag,
Swanhild[32], als der Sonne Strahl.

56

Du wirst Gudrun einem Guten geben,
einem Schützen, der Krieger Menge schädlich.
Sie wird nicht nach ihrem Willen glücklich vermählt;
Atli wird sie bekommen,
gezeugt von Budli, mein Bruder.

57

An vieles muss ich mich erinnern, wie man mit mir verfuhr,
als ihr mich schmerzlich betrogen hattet.
Beraubt der Freude war ich, solange ich lebte.

58

Du wirst Oddrun[33] haben wollen,
aber Atli wird sie dir nicht lassen;
ihr werdet heimlich euch treffen,
sie wird dich lieben, wie ich's sollte,
wär uns glückliches Schicksal beschieden gewesen.

59

Dich wird Atli schlecht behandeln,
du wirst in einen engen Schlangenhof geworfen.

32 Die Tochter Sigurds und Gudruns. 33 Tochter Budlis, Schwester Atlis und Brynhilds (vgl. *Oddruns Klage*).

60

Nur wenig später wird's geschehen,
dass Atli sein Leben verlieren muss,
sein Glück und das Leben der Söhne.
Denn mit ihm besudelt Gudrun das Bett,
mit scharfen Schneiden aus schmerzerfülltem Sinn.

61

Schicklicher wär's Gudrun, eurer Schwester,
ihrem toten ersten Gatten zu folgen,
wenn man ihr guten Rat gäbe
oder sie den gleichen Mut wie ich hätte.

62

Langsam sprech ich nun, aber sie wird nicht
durch unsre Schuld das Leben verlieren;
hohe Wellen werden sie tragen
zu Jonaks[34] Erbland.

63

Die[35] Erbnehmer sind Jonaks Söhne[36].
Swanhild wird sie aus dem Land senden,
ihre und Sigurds Tochter.

64

Bikkis[37] Ratschläge werden sie verderben,
denn Jörmunrek[38] lebt ihr zum Schaden.

34 Name eines sagenhaften Königs, der Gudruns dritter Gemahl wird. Mit ihm hat sie die Söhne Hamdir und Sörli (vgl. *Das Alte Hamdirlied*). 35 Der erste Teil der Strophe ist unvollständig überliefert. 36 Vgl. Str. 62. 37 Der Ratgeber des Jörmunrek, der Swanhild verleumdet und verrät. 38 Der Gotenkönig. Mit ihm

Dann ist Sigurds ganze Sippe dahingegangen,
ist Gudruns Kummer noch größer.

65

Eine Bitte will ich dich noch bitten,
sie wird auf der Welt die letzte sein:
Lass einen großen Scheiterhaufen[39] auf dem Feld errichten,
dass genug Platz für uns alle ist,
die mit Sigurd starben.

66

Den Scheiterhaufen schmücke man mit Tüchern und Schilden,
mit farbigem welschem Tuch[40] und einer Menge Sklaven[41].
Mir zur Seite brenne der Hunnische[42].

67

Dem Hunnischen brennen zur andern Seite
meine Diener, geschmückt mit Ringen,
zwei zu Häupten und zwei Habichte.[43]
Dann ist alles ziemend gerichtet.

wird Swanhild vermählt, er lässt sie töten (vgl. *Das Alte Hamdirlied*). **39** Die altnordische Bezeichnung borg meint auch die Burg, deren Größe und Pracht hier Assoziationen wecken mochten. **40** Die Übersetzung ist umstritten. Die Wendung wird auch als Leichentuch gelesen. Das welsche Tuch bezieht sich vielleicht auf die Herkunft aus Frankreich. **41** Die Sklaven oder Knechte werden nur hier im Original als Welsche bezeichnet, was sich vermutlich auf ihre Herkunft aus dem keltischen Irland bezieht. **42** Sigurd. Im Norden verstand man »hunnisch« allgemein als »südländisch«. **43** Man nimmt an, dass die Strophe sinnvoll derart zu ergänzen ist: zwei zu Häupten und zwei zu Füßen, zwei Hunde und zwei Habichte. Es war heidnischer Brauch, dem edlen Toten Sklaven und Lieblingstiere

68

Zwischen uns liege wieder das ringverzierte Schwert,
das scharfschneidige Eisen, wieder so gelegt,
als wir beide ein Bett bestiegen
und dem Namen nach Eheleute hießen.

69

Ihm[44] fällt nicht auf die Ferse[45]
der Rollenglanz der Halle,[46] der ringgeschmückte,
denn ihm folgt von hier mein Gefolge.
Unsre Fahrt wird nicht ärmlich sein.

70

Denn ihm folgen fünf Mägde,
acht Diener, mit guter Herkunft,
meine Kindheitsgefährten[47] und das Vatererbe,
das Budli seinem Kind gab.

71

Manches sagt ich, mehr spräch ich,
wenn mir das Schicksal mehr Zeit gäbe.
Die Stimme schwindet, die Wunden schwellen,
nur Wahres sprach ich, so werd ich sterben.«

mit ins Grab zu geben. **44** Dem toten Sigurd, der vielleicht bei Hel einzieht. **45** Dass die zufallende Tür die Ferse trifft, ist ein beliebtes Motiv, vor allem auch in Märchen. **46** Die Deutung dieses Ausdrucks kann nur spekulativ sein. Auf jeden Fall sind die prächtig geschmückten Tür- oder Torflügel der Halle gemeint, die sich auf Rollen bewegen lassen. **47** Das Wort bezeichnet Knechte und Mägde, die gemeinsam mit ihrer Herrin Brynhild aufwuchsen.

Brynhilds Helfahrt

(Helreið Brynhildar)

Das Lied stellt sich in die Nähe der jungen elegischen Rückblicksgedichte (vgl. zum Ersten Gudrunlied*), auch wenn es als Streitgespräch zwischen Brynhild und einer Riesin eine ungewöhnliche Form dafür hat. Nach dem einleitenden Prosatext hat sich Brynhild nach Sigurd verbrennen lassen. Auf dem Weg ins Totenreich der Hel trifft sie auf die Riesin und will sich vor ihr rechtfertigen. Vielerlei mischte der Dichter in seinem Lied und war dabei oft inkonsequent. So ist Brynhild Walküre wie Sigrdrifa, lebt aber bei ihrem Pflegevater Heimir: Belege dafür, dass wohl erst im 13. Jahrhundert aus verschiedenen Quellen Stoff für diese Szene zusammengetragen wurde.*

Nach Brynhilds Tod wurden zwei Scheiterhaufen errichtet, einer für Sigurd und der brannte zuerst. Aber Brynhild wurde auf dem zweiten verbrannt, und sie war in einem Wagen, der war mit kostbaren Stoffen bedeckt. So sagt man, dass Brynhild mit dem Wagen über den Helweg[1] fuhr und zu einem Hof kam, auf dem eine Riesin wohnte. Das Riesenweib sprach:

1

»Du darfst nicht betreten
meinen Hof, durch Stein gestützt.[2]
Besser stünd's dir an, Stoffe zu weben,
als einer andern Mann zu folgen.

1 Der Weg zur Hel, ins Totenreich. 2 Felsen und Steine dienen dem Riesengeschlecht als Wohnung.

2

Warum willst du, wankelmüt'ges Haupt,
aus dem Welschland[3] mein Haus aufsuchen?
Du hast, freigebige Göttin des Goldes,[4] wenn's dich zu wissen gelüstet,
von den Händen manches Mannes Blut gewaschen.«

Brynhild

3

»Wirf mir nichts vor, Weib aus dem Stein,
auch wenn ich auf Wikingfahrt war;
ich gelte als bessre von uns beiden,
wo die Menschen unsre Abstammung kennen.«

Die Riesin

4

»Du wurdest, Brynhild, Budlis Tochter,
zum übelsten Heil auf der Erde geboren.
Du hast Gjukis Kinder vernichtet
und ihr gutes Haus zerstört.«

Brynhild

5

»Ich will dir weise vom Wagen sagen,
allzu Unkluge, wenn's dich zu wissen gelüstet,
wie mich Gjukis Erben der Liebe
beraubten und eidbrüchig machten.

3 Hier wohl allgemein »Land im Süden«, das Helreich dachte man sich im Norden. 4 Eine Umschreibung der Frau, die hier Brynhild bezeichnet.

6

Der mutvolle König nahm unsre Hüllen[5],
von acht Schwestern, unter die Eiche getragen.[6]
Ich war zwölf Winter, wenn's dich zu wissen gelüstet,
als ich dem jungen Fürsten Eide leistete.

7

Sie hießen mich alle in den Hlymtälern,
wer mich kannte, Hild[7] unterm Helm.

8

Damals ließ ich im Gotenland
den greisen Hjalmgunnar[8] bald zur Hel gehn;
ich gab dem jungen Bruder Audas[9] den Sieg;
darum wurde mir Odin sehr zornig.

9

Er schloss mich mit Schilden ein in Skatalund,
mit roten und weißen, die Ränder stießen aneinander.
Dem erlaubt' er, meinen Schlaf zu brechen,
der sich nirgends fürchte.

10

Er ließ um meinen Saal[10], den südlichen,
hoch flammen den Vernichter des Holzes[11];

5 Die Schwanenhüllen, von denen auch im *Wölundlied* die Rede ist. 6 Der Sinn dieser Stelle ist unklar. 7 Ein Walkürenname. 8 »Helm-Gunnar«, vgl. *Sigrdrifalied*. 9 Agnarr, vgl. *Sigrdrifalied*, Prosatext. 10 Im Gegensatz zum *Sigrdrifalied* schläft Brynhild hier in einer Halle. 11 Umschreibung für Feuer.

hindurch zu reiten erlaubt' er einem Krieger,
der mir das Gold brächte, das unter Fafnir lag.

11

Auf Grani ritt der gute Goldspender[12],
dorthin, wo mein Ziehvater[13] den Bänken vorsaß;[14]
er allein schien von allen der Beste,
der Wikinger der Dänen,[15] in der Gefolgschaft.

12

Wir schliefen in einem Bett und waren zufrieden,
als sei er als mein Bruder geboren;
keiner von uns konnte in acht Nächten
den Arm um den andern legen.

13

Mir warf Gudrun vor, Gjukis Tochter,
ich hätt bei Sigurd im Arm geschlafen;
da wurde ich dessen gewiss, was ich nicht wollte,
dass sie mich täuschten bei der Gattennahme[16].

14

In großen Kummer werden gar lange
Frauen und Männer geboren.
Wir wollen unser Leben[17] gemeinsam verbringen,
Sigurd. Versink, Sprössling der Riesin!«

12 Umschreibung eines freigebigen Mannes, hier Sigurds. 13 Brynhilds Pflegevater war Heimir, von dem sonst wenig bekannt ist. 14 Er saß im Hochsitz über den anderen; das heißt, er war der Hausherr. 15 Sigurd. Vermutlich bezieht sich die Umschreibung auf Sigurds Verbindung mit der dänischen Heldensage. 16 Heirat. 17 Gemeint ist das Leben im Jenseits.

Die Tötung der Niflungen

(Dráp Niflunga)

Dieses Prosastück hat der Handschriftschreiber eingeflochten, um die folgenden Lieder, die den Untergang der Niflungen zum Inhalt haben, mit den vorhergehenden zu verbinden. Die ersten wie die folgenden entsprechen bei allen Unterschieden dem ersten und dem zweiten Teil des Nibelungenliedes, *der Brünhild- und der Burgundensage. Im Text werden Gunnar und Högni die Träger des verfluchten Fafnir-Schatzes. Gudrun (vgl. Kriemhild im* Nibelungenlied) *wird Atli (vgl. Etzel im* Nibelungenlied) *zur Frau gegeben, um ihm Buße für den Verlust seiner Schwester Brynhild zu schaffen. Damit ist die Verbindung hergestellt, nur dass sich im Norden Gudruns Rache nicht gegen die Brüder richtet.*

Gunnar und Högni nahmen da das ganze Gold, Fafnirs Erbe.

Unfriede gab es zwischen den Gjukungen und Atli. Er gab ihnen die Schuld an Brynhilds Lebensende. Sie schlossen einen Vergleich, dass sie ihm Gudrun zur Frau geben sollten. Ihr gaben sie einen Vergessenstrank zu trinken, ehe sie zustimmte, Atli zu heiraten. Seine Söhne waren Erp und Eitill. Aber Swanhild war Sigurds und Gudruns Tochter.

König Atli lud Gunnar und Högni zu sich und sandte Wingi oder Knefröd aus. Gudrun wusste Verrat und schickte in Runen Wörter, dass sie nicht kommen sollten. Und als Erkennungszeichen sandte sie Högni den Ring Andwaranaut und knüpfte daran ein Wolfshaar.

Gunnar hatte um Oddrun gebeten, Atlis Schwester, und sie nicht bekommen. Da heiratete er Glaumwör, und Högni nahm Kostbera. Ihre Söhne waren Solarr und Snäwarr

und Gjuki. Als die Gjukungen zu Atli kamen, da bat Gudrun ihre Söhne, sie möchten um das Leben der Gjukungen bitten. Aber sie wollten nicht. Das Herz wurde aus Högni geschnitten, aber Gunnar wurde in den Schlangenhof geworfen. Er schlug die Harfe und spielte die Schlangen in den Schlaf, aber eine Natter biss ihn bis zur Leber.[1]

1 Der in der Handschrift folgende letzte Abschnitt dieses Prosastücks wird als Einleitung des folgenden *Gudrunliedes* verstanden und diesem vorangestellt.

Das Zweite Gudrunlied

(Guðrúnarkviða önnur,
auch *Gudruns Lebenslauf*)

Das Lied ist ein weiteres Beispiel eines späten elegischen Frauenrückblicks (vgl. Zum Ersten Gudrunlied*). Hier ist es Gudrun, die nach der Einleitung in Prosa Thjodrek (Dietrich von Bern) ihr Leben klagt. Ihr Monolog erweist sich allerdings als sehr uneinheitlich, ist er doch von Reden anderer Personen, die Gudrun wiedergibt, unterbrochen. Drei Abschnitte lassen sich ausmachen: Die Strophen 1–12 enthalten die Klage über Sigurds Tötung durch die Brüder. Deren Neid ist das Hauptmotiv dafür. Brynhild kommt im ganzen Lied nicht vor. Der folgende Text bis einschließlich Strophe 34 erzählt von Gudruns – sonst ungewöhnlichem – Aufenthalt in Dänemark und von den Versuchen ihrer Mutter Grimhild, sie mit Atli zu vermählen, wobei sie ebenfalls einen Vergessenheitstrank einsetzt. Trotz Gudruns Widerstand und ihrer üblen Weissagung über das Ende der Brüder stimmt sie schließlich der Heirat zu. Der letzte Teil des Gedichts ist wohl nach dem Tod Gunnars und Högnis anzusiedeln. Im Gespräch kündet Atli von seinen dunklen Träumen voller Vorahnungen, die Gudrun zu zerstreuen sucht. Ihr Plan zur Brüderrache lässt sich jedoch erkennen. Damit bricht das Lied unvollständig ab. Durch die Dominanz Gudruns und ihre verbindende Funktion zwischen beiden Sagenteilen steht es in der Nähe des Nibelungenliedes, ohne dass man bei der Heterogenität des Textes dazu Genaueres sagen könnte.*

König Thjodrek[1] war bei Atli und hatte dort fast alle seine Männer verloren. Thjodrek und Gudrun klagten einander ihren Kummer. Sie sagte ihm und sprach:

1

Die Maid der Mädchen war ich, die Mutter zog mich auf,
die lichte, in der Halle[2], ich liebte meine Brüder sehr;
bis mich Gjuki mit Gold beschenkte,
mit Gold beschenkte, dem Sigurd gab.

2

So war Sigurd neben den Söhnen Gjukis,
wie grüner Lauch über das Gras gewachsen,
oder wie der hochbeinige Hirsch über wilde Tiere
oder glutrotes Gold über graues Silber.

3

Bis mir meine Brüder missgönnten,
dass ich von allen den Kühnsten zum Ehemann hatte;
schlafen konnten sie nicht, noch Streit schlichten,
eh sie Sigurd sterben ließen.

---

1 Der aus seiner Heimat vertriebene Dietrich von Bern, dessen historisches Vorbild der Ostgotenkönig Theoderich ist. Diese Heldenfigur und ihre Schicksale kamen aus dem Süden nach Skandinavien, wo darüber eine ganze Saga geschrieben wurde, die *Saga von Dietrich von Bern* (Piðreks saga af Bern). 2 Eigentlich gemeint ist der Frauenraum, dessen altnordische Bezeichnung identisch ist mit der der Vorratskammer.

4

Grani[3] kam vom Thing, Getöse war zu hören,
aber Sigurd selbst kam nicht.
Alle Satteltiere[4] trieften von Schweiß
und Mühe gewohnt unter den Mördern.

5

Weinend ging ich, mit Grani zu reden,
mit feuchten Wangen, das Pferd fragt ich nach Neuem;
da ließ Grani den Kopf hängen, berührt' damit das Gras;
das Pferd wusst's: Sein Herr lebte nicht mehr.

6

Lang zögert ich, lang schwankten die Gedanken,
eh ich den Volkshüter[5] nach dem Fürsten[6] fragte.

7

Das Haupt neigte Gunnar, Högni sagte mir
von Sigurds Wundentod:
»Erschlagen liegt jenseits des Flusses
Gotthorms Mörder[7], den Wölfen gegeben.

8

Sieh Sigurd dort im Südland!
Da hörst du Raben krächzen,
Adler schrein, des Futters froh,
Wölfe heulen über deinen Gatten.«

3 Sigurds Pferd. 4 Umschreibung für Pferde. 5 Umschreibung für Herrscher; hier ist Gunnar gemeint. 6 Sigurd. 7 Sigurd. Durch diese Umschreibung verfälscht Högni natürlich das tatsächlich Geschehene, wurde Gotthorm doch von seinen Brüdern aufgereizt, Sigurd zu töten.

Gudrun

9

»Warum musst du mir, Högni, solchen Kummer
sagen, der Freudlosen?
Dein Herz sollen die Raben reißen
in Ländern weiter, als du Menschen kennst.[8]«

10

Högni antwortete mit einem Mal,
unwillig eines guten Gedankens, mit großem Gram:
»Davon hast du, Gudrun, noch größren Kummer,
wenn mein Herz die Raben reißen.«

11

Vom Gespräch ging ich allein
in den Wald, die Reste der Wölfe[9] zu sammeln.
Ich weinte nicht, schlug nicht die Hände zusammen,
klagte nicht wie andre Frauen,
als ich schmerzverzehrt bei Sigurd saß.

12

Neumonddunkle Nacht schien's mir,
als ich schmerzvoll über Sigurd saß.
Die Wölfe dünkten mir viel besser,
ließen sie mich das Leben verliern
oder mich brennen wie Birkenholz.

8 Also dort, von wo du noch nie einen Menschen kennen gelernt hast. Ein Hinweis auf den Burgundenzug ins Hunnenland. 9 Das, was die Wölfe vom toten Sigurd übrig gelassen haben.

13

Ich fuhr vom Gebirge fünf ganze Tage,
bis ich die hohe Halle Halfs[10] sah.

14

Ich weilte bei Thora sieben Halbjahre,
der Tochter Hakons, in Dänemark;
mir zur Freude stickte sie in Gold
südliche Säle und dänische Schwäne.[11]

15

Wir wirkten auf Bildern, wie Fürsten kämpften,
und auf Handarbeiten des Herrschers Männer,
rote Schilde, Recken der Hunnen,
Schwertschar, Helmschar, des Herrschers Gefolge.

16

Die Schiffe Sigmunds[12] glitten vom Land,
vergoldete Steven, geschnitzter Bug;[13]
wir webten aufs Tuch, wie sie kämpften,
Sigarr und Siggeirr,[14] südlich auf Fünen[15].

17

Dann erfuhr Grimhild[16], die gotische Frau,
was ich gewillt war zu tun.[17]

10 Vgl. *Das Kurze Sigurdlied*, Str. 54. 11 Vgl. dazu den abschließenden Prosatext des *Ersten Gudrunliedes*. 12 Sigurds Vater. 13 Dies erinnert an die drachenköpfigen Wikingerschiffe. 14 Die hinter diesen Namen stehenden Personen sind nicht eindeutig zu bestimmen. 15 Das Geschehen wird also sehr stark in Dänemark lokalisiert. 16 Gjukis Gattin, die Mutter Gudruns und ihrer Brüder. 17 Diese Stelle lässt keine sichere Übersetzung zu.

Sie warf das Tuch weg und rief die Söhne[18],
hartnäckig zu hören,
wer für den Sohn[19] der Schwester Buße leisten wollte,
wer für den erschlagnen Gatten[20] Buße zahlen wollte.

18

Gunnar erklärte sich bereit, Gold zu bieten,
die Streitsache zu begleichen und genauso Högni.
Sie fragte danach, wer fahren wolle,
Pferde zu satteln, Wagen zu rüsten,
den Hengst zu reiten, den Habicht fliegen zu lassen,
Pfeile zu schießen vom Eibenbogen.[21]

19

Waldarr der Däne mit Jarisleif,
Eymod als Dritter mit Jariskarr;[22]
sie kamen herein, Fürsten gleich,
Langbarts[23] Männer, trugen rote Pelzmäntel,
kurze Brünnen, spitze Helme,
mit Schwertern gegürtet, sie hatten schwarzbraunes Haar[24].

20

Jeder wollte mir Kostbarkeiten schenken,
Kostbarkeiten schenken und Trost sprechen,

18 Gunnar und Högni. 19 Sigmund, Sigurds Sohn. 20 Sigurd. 21 Die Fragen Grimhilds zielen auf die Vorbereitungen des Hochzeitsfestes der wieder zu vermählenden Gudrun. 22 Bei diesen Männern handelt es sich um Atlis Gesandtschaft, die seine Werbung um Gudrun überbringt. Die Namensträger sind im Einzelnen nicht genau zu identifizieren. Jarisleif und Jariskarr sind jedenfalls slawische Personennamen. 23 Sonst ein Odinsname, hier ist damit Atli gemeint. 24 Ein Hinweis auf ihre Fremdartigkeit, ihre Herkunft aus einem fernen Land.

wenn sie mir für manche Schmerzen
Ersatz bieten dürften, ich traute dem nicht.

21

Grimhild brachte mir einen Becher zu trinken,
kalt und herb, damit ich mich des Streites nicht erinnerte;[25]
der war stark durch die Kraft der Erde,
die kühle See und Schweineblut.

22

Ins Horn waren Runen jeglicher Art
geritzt und gerötet, erraten konnt ich sie nicht:
der lange Heidefisch,[26] des Landes der Haddinge
ungeschnittne Ähre,[27] die Eingeweide von Tieren.

23

Im Bier kamen viele Schadensmittel zusammen,
Wurzeln jeden Baumes und gebrannte Eicheln,
Tau des Herdes,[28] Eingeweide von Opfertieren,
gesottne Schweinsleber, denn sie beschwichtigt Streit.

24

Dann vergaßen sie, als sie getrunken hatten,
alle im Saal des Fürsten[29] Schicksal.
Drei Könige kamen mir vors Knie,[30]
eh sie[31] selbst mich zum Gespräch aufsuchte.

25 Hierbei handelt es sich also um einen Vergessenheitstrank. 26 Umschreibung der Schlange. 27 Eine Umschreibung, deren Bedeutung umstritten ist. Nimmt man die Haddinge als Seekrieger, so ist deren Land das Meer. Als dessen Ähre möchte man gern den Seetang ansehen. 28 Umschreibung für Ruß. 29 Sigurd. 30 Der Ausdruck meint, dass sie vor Gudrun getreten sind. 31 Grimhild.

Grimhild

25

»Ich geb dir, Gudrun, Gold als Gabe,
die Menge allen Besitzes, nach des Vaters Tod,
rote Ringe, Hlödwers[32] Hof,
alle Decken[33] des gefallnen Fürsten.

26

Hunnische Mädchen, die mit Hölzern weben
und mit Gold sticken, was dir Freude gibt.
Allein sollst du herrschen über Budlis Reichtum,[34]
mit Gold beschenkt und Atli vermählt.«

Gudrun

27

»Ich will nicht mit einem Mann gehen
noch Brynhilds Bruder[35] heiraten;
mir ziemt's nicht, mit Budlis Sohn
das Geschlecht zu mehren und zufrieden zu leben.

Grimhild

28

Denk nicht dran, den Männern Hass zu vergelten,
denn wir haben's früher bewirkt.
So solltest du's sehen, als lebten sie beide,
Sigurd und Sigmund, wenn du Söhne gebärst.«

32 Im Süden der Name Chlodwig. In dieser Strophe kann man mit dem Namen nichts weiter verbinden. 33 Gemeint sind wohl Bettvorhänge und Wandteppiche, die sehr kostbar waren. 34 Budli ist Atlis Vater. Grimhild versucht Gudrun also mit dessen Erbe zu locken. 35 Atli.

Gudrun

29

»Ich kann nicht, Grimhild, Freude äußern,
noch dem Kampfstolzen[36] Hoffnungen machen,
seit sie gierig tranken Sigurds Herzblut,
der Leichenunhold[37] gemeinsam mit Huginn[38].«

Grimhild

30

»Ihn[39] hab ich unter allen als Herrscher
edelster Herkunft gefunden, als Besten in vielem;
ihn sollst du nehmen, bis dich das Alter bezwingt.
Bleib gattenlos, wenn du ihn nicht willst.«

Gudrun

31

»Denk nicht dran, mir hartnäckig
das unheilvolle Geschlecht[40] aufzuzwingen!
Er wird Gunnar Schaden bringen
und aus Högni das Herz reißen.
Ich werd nicht ablassen, eh ich dem lebenskühnen
Aufreizer des Schneidenspiels[41] das Leben genommen habe.«

32

Weinend vernahm Grimhild das Wort,
das ihren Söhnen Schaden verhieß
und ihren Kindern gewaltiges Unheil:

36 Umschreibung für Atli. 37 Umschreibung des Wolfes. 38 Einer von Odins Raben, dessen Name hier für den Raben allgemein steht. 39 Atli. 40 Dieses Urteil bezieht sich auf Brynhild, Atlis Schwester. 41 Das Spiel der Schwertschneiden ist der Kampf, dessen Aufreizer der Krieger, hier Atli.

33

»Länder geb ich dir noch, Männer als Gefolge,
Winbjörg, Walbjörg,[42] wenn du's annehmen willst;
behalte sie's ganze Leben und sei glücklich, Tochter!«

Gudrun

34

»Ihn muss ich unter den Königen wählen
und werd' doch von den Verwandten gezwungen;
der Gatte wird mir nicht zum Glück,
noch der Schaden der Brüder der Schutz der Söhne.«

35

Schnell war jeder Mann zu Pferd gesehn,
und welsche Frauen[43] hatt' man in Wagen.
Wir ritten sieben Tage durch kaltes Land,
und weitere sieben schlugen wir Wellen.
Aber während der dritten sieben schritten wir über
trocknes Land.

36

Dort öffneten die Torwächter
der hohen Burg das Gatter, bevor wir in den Hof ritten.

37

Atli weckte mich, aber ich schien
voll üblen Sinns über die toten Verwandten zu sein.[44]

42 Ansonsten unbekannte Namen. 43 Hier dürfte es sich um keltische, wohl irische Sklavinnen bzw. Mägde handeln. 44 Mit dieser Strophe springt das Lied von der Reise Gudruns zu Atlis Einladung an ihre Brüder und deren Tötung.

Atli

38

»So weckten mich grade die Nornen[45],
der Not verheißende Traum[46] wollte, dass ich ihn deute;
ich sah dich, Gudrun, Gjukis Tochter,
das unheilvolle Schwert durch mich stoßen.«

Gudrun

39

»Feuer bedeutet's, wenn man von Eisen träumt,
Eitelkeit und Übermut meint der Zorn der Frau;
ich werd dir eine Wunde ausbrennen,
dich pflegen und heilen, auch wenn's mir leid ist.«

Atli

40

»Ich sah hier im Hof zerstörte Zweige,
die ich wachsen lassen wollte,
ausgerissen mit den Wurzeln, gerötet in Blut,
gebracht zur Bank, mir zu essen angeboten.

41

Ich sah mir von der Hand Habichte fliegen,
ohne Speisung, zum Schadenshaus[47];
ihre Herzen sah ich mit Honig gegessen,
sorgenvollen Sinns, angeschwellt von Blut.

45 Vgl. Str. 2 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter.* 46 Gemeint ist: Weissagung. 47 Also dort, wo sie ihr Ende finden.

42

Ich sah mir von der Hand junge Hunde gelöst,
ohne Freude, beide heulten;
ihr Fleisch sah ich zu Aas geworden,
wider Willen sollt ich das Totenfleisch essen.«

Gudrun

43

»Dort werden Krieger das Opfer bereiten
und Weißlinge[48] enthaupten;
sie werden getötet nach wenigen Nächten,
früh am Tag, die Gefolgschaft isst sie.«

44

Seitdem lag ich – nicht schlafen wollt ich –
trotzig im Bett. Das werd ich tun.«[49]

48 Es ist unklar, welche Opfertiere damit gemeint sind. Im übertragenen Sinn sicherlich die Söhne Atlis mit Gudrun. 49 Das Lied bricht hier in der Überlieferung ab. Die letzten Zeilen beziehen sich auf Gudruns Brüderrache.

Das Dritte Gudrunlied

(Guðrúnarkviða in þriðja,
auch *Gudruns Gottesurteil*)

Das Lied gehört zum Umkreis der Heroischen Elegien (vgl. Zum Ersten Gudrunlied*), ohne tatsächlich eine zu sein. Denn nicht rückblickender Monolog bestimmt die wenigen Strophen, sondern direkte Rede und Erzählung, die für fortschreitende Handlung sorgen, beherrschen sie. Das Motiv der Anschuldigung, Gudrun habe Atli mit Thjodrek betrogen, ist ungewöhnlich. Die Kesselprobe als Gottesurteil ist häufig anzutreffen und hat sich hier mit dem alten Sagenstoff verbunden, ohne ihn allerdings unmittelbar zu berühren. Zwei sonst bei den eddischen Liedern ungewöhnliche Personennamen möchte man auf niederdeutsche Vorstufen zurückführen: Thjodrek ist Dietrich von Bern, der auch im* Nibelungenlied *an Etzels Hof weilt. Herkja entspricht Helche, Etzels erster Frau, die hier zu seiner Magd und Konkubine geworden ist.*

Herkja hieß eine Magd Atlis. Sie war seine Geliebte gewesen. Sie sagte Atli, sie habe Thjodrek und Gudrun zusammen gesehen. Atli war da äußerst ungehalten. Da sprach Gudrun:[1]

1 Der Prosatext bildet den Schluss des *Zweiten Gudrunliedes*. Er wird hier als Anfang des folgenden Liedes verstanden.

1

»Was ist mit dir, Atli, Budlis Sohn?
Dir betrübt es den Sinn; warum lachst du nie?
Es würde den Jarlen besser dünken,
sprächst du mit den Männern und sähest du mich.«

Atli

2

»Mich betrübt dies, Gudrun, Gjukis Tochter:
Herkja sagte mir in der Halle,
dass du mit Thjodrek[2] unter einer Decke schliefst
und ihr euch zärtlich mit Linnen bedecktet.«

Gudrun

3

»Dir will ich für all dies Eide leisten,
beim weißen heiligen Stein,
dass ich mit Thjodmarrs Sohn[3] nicht tat,
was Frau und Mann nicht machen dürfen.

4

Ich umarmte den Herrscher der Heere,
den makellosen Fürsten, nicht ein einziges Mal.
Anders waren unsre Gespräche,
als wir zwei kummervoll im Vertrauen sprachen.

5

Hierhin kam Thjodrek mit dreißig,
von ihnen lebt keiner, von dreißig Männern.

2 Vgl. Beginn des *Zweiten Gudrunliedes*. 3 Thjodrek.

Mich beraubtest du der Brüder[4] und der Brünnenträger[5],
du beraubtest mich aller Hauptverwandten.[6]

6

Send zu Saxi, dem Herrscher der Südmänner[7]!
Er kann weihen den wallenden Kessel[8].«

7

Siebenhundert Männer gingen in den Saal,
eh die Ehefrau des Königs in den Kessel griff.

Gudrun

8

»Gunnar kommt nicht mehr, Högni ruf ich nicht,
ich seh nicht mehr die lieben Brüder;
mit dem Schwert würd Högni solche Schmach rächen,
nun muss ich mich selbst von der Anklage befreien.«

9

Sie griff mit der weißen Hand bis zum Grund,
und sie holte die Edelsteine herauf:
»Seht nun, Krieger, unschuldig bin ich geworden,
auf geheiligte Weise, wie der Kessel wallt.«

4 Gunnar und Högni, vgl. die *Atlilieder*. 5 Das Gefolge der Krieger. 6 Die nächsten Verwandten, also wieder ihre Brüder. 7 Damit sind Deutsche gemeint. 8 Kessel spielten seit frühgeschichtlicher Zeit in Magie und Brauchtum eine bedeutende Rolle. Hier handelt es sich um eine Kesselprobe, von der mehrere Zeugnisse berichten. Danach erwies sich derjenige als unschuldig, der aus einem Kessel mit siedendem Wasser einen Stein herausholen konnte, ohne sich zu verletzen.

10

Da lachte Atli das Herz in der Brust,
als er die Hände Gudruns heil sah:
»Jetzt soll Herkja zum Kessel gehen,
die den Schaden Gudrun schuf.«

11

Der sah nie Klägliches, der nicht sah,
wie Herkja sich darin die Hände verbrühte;
sie führten das Mädchen ins faulende Moor,[9]
so bekam Gudrun Rache für ihren Kummer.

9 Den germanischen Brauch, Verbrecher und Übeltäterinnen im Moor zu versenken, belegen die vielen gefundenen Moorleichen.

Oddruns Klage

(Oddrúnargrátr)

In Oddruns Klage, *ebenfalls zum Kreis der Elegien gehörend (vgl. Zum* Ersten Gudrunlied*), greift ein Dichter, wohl im 13. Jahrhundert, auf alten Sagenstoff zurück und gestaltet ihn mit viel Phantasie neu. Atli und Brynhild dichtet er eine Schwester Oddrun an, die sich in Gunnar verliebt. Auch wenn er ihre Liebe erwidert, wird doch zu aller Unglück Brynhild seine Frau. Später bereitet Atli ihm den Tod im Schlangenhof, was hier als Folge der verbotenen Liebe interpretiert wird. Oddrun kann den Geliebten nicht mehr retten. Dies alles klagt sie der Borgny, der sie mit Zaubersprüchen bei der Niederkunft geholfen hat. Viele unterschiedliche Motive und sonst nicht zu findende Namen verweisen auf die freie Gestaltung des Gedichts.*

Heidrek hieß ein König; seine Tochter hieß Borgny. Wilmund hieß derjenige, der ihr Geliebter war. Sie konnte keine Kinder gebären, bis Oddrun kam, Atlis Schwester. Sie war die Geliebte Gunnars gewesen, von Gjukis Sohn. Von dieser Geschichte wird hier gesprochen.

1

Ich hörte sagen in alten Geschichten,
wie ein Mädchen kam ins Mornaland[1].
Niemand konnte auf der ganzen Erde
Heidreks Tochter Hilfe geben.

2

Das hörte Oddrun, Atlis Schwester,
dass dies Mädchen schwere Leiden hatte;
sie zog aus dem Stall den Zaumgelenkten[2],
und legte dem Schwarzen den Sattel auf.

3

Sie ließ das Pferd den ebnen Erdweg ziehn,
bis sie zur hochragenden Halle kam,
und sie ging hinein in den Saal;
sie zog den Sattel vom schlanken Pferd
und sprach zuerst diese Worte:

4

»Was wird erzählt auf der Erde,
was gibt's zu hören in Hunaland?«

Eine Dienerin

»Hier liegt Borgny, von Leiden gequält,
deine Freundin, Oddrun, du weißt, wie du hilfst!«

1 Eine nicht näher zu bestimmende Sagenlokalität. 2 Bezeichnung eines Pferdes.

Oddrun

5

»Welcher Fürst hat ihr Schande angetan?
Wie kamen Borgnys heftige Leiden?«

Die Dienerin

6

»Wilmund heißt der Freund der Krieger;
er wärmte das Mädchen mit warmer Decke,
fünf ganze Winter, was sie dem Vater verschwieg.«

7

Sie sprachen, glaub ich, nicht mehr,
sie kam helfend der Maid vor die Knie zu sitzen.[3]
Oddrun sang kräftig, Oddrun sang mächtig
wirkende Zauberlieder der Borgny.

8

Eine Maid und ein Knabe konnten den Erdweg beschreiten[4],
die lieblichen Kinder von Högnis Töter[5];
da begann die schwer kranke Frau zu sprechen,
so sagte sie das erste Wort:

9

»So mögen dir helfen huldvolle Wesen,
Frigg und Freyja[6] und weitere Götter,
wie du die Not von mir nahmst.«

3 Sie kam als eine Geburtshelferin, die auch magische Mittel anwendet. 4 Umschreibung für die Geburt. 5 Es ist unklar, warum Wilmund hier als Töter von Gudruns Bruder Högni bezeichnet wird. Jedenfalls gibt es dazu keine erklärende Überlieferung. 6 Zwei Göttinnen. Frigg ist in der altnordischen Mythologie Odins

Oddrun

10

»Ich kam nicht dir zu Hilfe,
weil du dessen wert wärst.
Ich versprach und hielt's, was ich hierüber sagte,
dass ich jedem helfen würde,
als die Edlen das Erbe teilten.«

Borgny

11

»Verrückt bist du, Oddrun, und von Sinnen,
wenn du mir aus Wut solche Worte sagst;
denn ich begleitete dich auf der Erde,
als wärn wir zwei Brüdern geboren.«[7]

Oddrun

12

»Ich erinnre mich, was du am Abend sprachst,
als ich Gunnar den Trank bereitete;
solches Tun, sprachst du, werde danach
außer mir keine Jungfrau zeigen.«

13

Da setzte sich die sorgenmüde Frau[8],
vom Unheil zu erzählen mit großem Kummer:

Frau. Vielleicht wurde sie auch als Göttin der Liebe gesehen, was ihre Nennung hier verständlicher machte. Freyja gehörte zu den wichtigsten Gottheiten. Sie wurde als Göttin der Liebenden und der Fruchtbarkeit verehrt. 7 Die Strophen 11–18 werden in der Handschrift in anderer Reihenfolge überliefert. Es ist in Ausgaben üblich, sie in eine logischere Ordnung zu bringen. 8 Oddrun.

14

»Ich wurd aufgezogen am Hof der Fürsten,
den meisten zur Freude, nach Rat der Männer.
Ich genoss das Leben und des Vaters Eigentum,
nur fünf Winter, solange mein Vater[9] lebte.

15

So begann der müde König[10] die letzte Rede
zu halten, eh er starb:
Er befahl, mir rotes Gold zu geben
und mich südwärts zu senden dem Sohne Grimhilds[11].

16

Aber Brynhild gebot er, den Helm zu nehmen,
er sagte, sie solle Wunschmaid[12] werden.
Er sprach, kein bessres Mädchen werde
auf der Erde geborn, vernichte sie nicht das Schicksal.

17

Brynhild webte Tuch im Frauengemach,
sie besaß Leute und Länder.[13]
Erde und Himmel bebten,
als Fafnirs Töter[14] die Burg erblickte.

18

Da wurd eine Schlacht geschlagen mit welschem Schwert
und die Burg erobert, die Brynhild besaß;

9 Budli. 10 Budli. 11 Gunnar. Danach sollte also ursprünglich Oddrun seine Frau werden. Erst später entschied er sich für Brynhild. 12 Bezeichnung der Walküre, die nach Odins Wunsch die Kämpfer auswählte. 13 In dieser Strophe mischt sich mit der Walkürenvorstellung ein geradezu höfisches Umfeld. 14 Sigurd.

es dauerte nicht lang, war eher sehr kurz,
bis sie alle Ränke erkannte.[15]

19

Dafür ließ sie grausame Rache geschehn,
wie wir alle reichlich erfahrn haben;
das wird unter den Menschen in jedes Land dringen,
wie sie sich selbst wegen Sigurd umbrachte.

20

Aber ich begann Gunnar zu lieben,
den Brecher der Ringe,[16] wie's Brynhild sollte.

21

Sie boten Atli rote Ringe
und meinem Bruder nicht geringe Bußen;
er[17] bot noch für mich fünfzehn Höfe,
die Rückenlast Granis,[18] wollt er sie haben.

22

Atli jedoch sagte, er wolle
Munt[19] nicht vom Sohn Gjukis.
Wir konnten nicht der Liebe widerstehen,
drum lehnt ich den Kopf an den Ringbrecher[20].

15 Bis sie vom Gestaltwechsel zwischen Sigurd und Gunnar erfuhr. 16 Gunnar wird als freigebiger Fürst umschrieben, der die Armringe an sein Gefolge verteilt. 17 Gunnar. 18 Die Rückenlast von Sigurds Pferd bezeichnet Fafnirs Schatz, also Gold. 19 Vgl. *Gripirs Weissagung*, Str. 30. 20 Gunnar, vgl. Str. 20.

23

Manche meiner Verwandten sprachen,
meinten, sie hätten uns beide überrascht;
aber Atli sagte, ich würd derart Vergehen
nicht begehn noch Schande bereiten.

24

Aber so etwas sollte kein Mensch
einem andern bestreiten, wenn Liebe wirkt.

25

Atli sandte seine Boten
durch dunklen Wald, mich zu prüfen;
sie kamen, wohin sie nicht kommen sollten,
als wir uns[21] mit einer Decke bedeckten.

26

Wir boten den Kriegern rote Ringe,
damit sie Atli nichts sagten;
aber sie erzählten Atli eifrig,
sie eilten schnell heim.

27

Gudrun jedoch verschwiegen sie ganz,
was sie viel mehr wissen sollte.[22]

21 Oddrun und Gunnar. 22 Nach dieser Halbstrophe müsste Atlis verräterische Einladung an Gudruns Brüder folgen. Hier sind vielleicht Strophen verloren gegangen.

28

Getöse der Goldhufigen[23] war zu hörn,
als Gjukis Erben[24] in den Hof ritten.
Aus Högni schnitten sie das Herz,
den andern[25] warfen sie in den Schlangenhof.

29

Ich war einst zu Geirmund[26]
gefahren, Trank zu bereiten[27];
der kluge König[28] begann, Harfe zu spielen,
denn er hoffte, der sippenmächtige König,
ich könne ihm zu Hilfe kommen.

30

Ich begann von Hlesey[29] zu hörn,
wie dort von Schmerz die Saiten sprachen;
den Mägden gebot ich, fertig zu werden,
ich wollte des Fürsten Leben retten.

31

Wir ließen das Schiff übern Sund schwimmen,
bis ich alle Höfe Atlis sah.

32

Da kam die elende Mutter Atlis[30]
herausgekrochen. Sie soll verfaulen!

23 Die Pferde der Gjukungen. 24 Gunnar und Högni. 25 Gunnar. 26 Eine nur hier erwähnte Sagenfigur. 27 Damit dürfte das Bierbrauen gemeint sein. 28 Gunnar. 29 Die dänische Insel Läsö im Kattegat. Ein weiteres Beispiel für die skandinavische, hier dänische Lokalisierung des Nibelungenstoffes. 30 Ein märchenhafter Zug, nach dem sich Atlis Mutter in eine Schlange verwandelte.

Und Gunnar biss sie sich ins Herz,
dass ich den Berühmten nicht retten konnte.

33

Oft wundert's mich, wie ich danach,
Göttin des Schlangenlagers,[31] das Leben behalten kann,
denn ich glaubte den kampfschnellen Teiler der Schwerter[32]
zu lieben wie mich selbst.

34

Du saßest und hörtest, während ich dir sagte
von meinem und ihrem üblen Geschick.
Jeder lebt nach seinem Verlangen.
Nun ist zu Ende die Klage Oddruns.«

31 Das Schlangenlager ist das Gold, dessen Göttin bezeichnet die Frau. Hier ist damit Borgny gemeint, die von Oddrun angeredet wird. 32 Der Fürst, der großzügig Schwerter verschenkt, hier Gunnar.

Das Atlilied

(Atlakviða in grœnlenzka,
auch *Das Alte Atlilied*)

Das so genannte Alte Atlilied, *in der Handschrift auch fälschlicherweise als das* Grönländische *bezeichnet, gilt als ältestes poetisches Zeugnis des Burgundenuntergangs, des zweiten Komplexes der Nibelungensage, der dem zweiten Teil des* Nibelungenliedes *entspricht. Das* Atlilied *ist eines der sagenstofflich ältesten eddischen Heldenlieder. Im Vergleich zum Nibelungenepos fällt auf, dass das skandinavische Gedicht Sigurd nicht nennt, dass Gudrun (Kriemhild) nicht ihren ersten Mann an den Brüdern rächt, sondern Gunnar (Gunther) und Högni (Hagen) an ihrem Gatten Atli (Etzel). Dementsprechend ist Atli goldgierig und negativ gezeichnet. Man geht davon aus, dass das Lied eine Stufe wiedergibt, auf der Brünhildsage und Burgundensage noch nicht miteinander verbunden waren. Dieser Stand gilt mit seiner Rache der nächsten Verwandten als der ursprünglichere. Im Unterschied zum Brynhild- und Sigurdstoff (vgl. Zum* Fragment eines Sigurdliedes*) lassen sich historische Vorbilder ausfindig machen.*

Auch sie führen in die Völkerwanderungszeit. Im Jahr 436 oder 437 hatte der weströmische Heermeister Aëtius mit hunnischen Hilfstruppen das germanische Burgundenreich von Worms vernichtet. Dessen Herrscher war Gundahar (altnordisch Gunnar, mittelhochdeutsch Gunther). Der Rest des Volkes wurde in Savoyen angesiedelt, wo man wahrscheinlich Lieder vom Untergang des Wormser Reiches kannte. Zum später so berühmten Sagenstoff vom Burgundenuntergang gehörten sie noch nicht. Er kam erst durch die Verbindung mit einem anderen historischen Ereignis zustande. 453 starb der Hunnenherrscher Attila in der Hochzeitsnacht mit seiner germanischen Nebenfrau Ildico an ei-

nem Blutsturz. Bald schon deuteten Geschichtsschreiber diesen Vorfall so, als habe die Germanin Verwandtenrache geübt. Ildico lautet germanisch Hildico und ist die Verkleinerungsform von Hild. Möglicherweise erinnert Kriemhild noch an jene bezeugte Ildico. Die Heldensage verband beide Ereignisse miteinander. Ihr reichte, dass Hunnen am Untergang des Burgundenreiches beteiligt waren, auch wenn Attila dabei keine Rolle spielte. Sie machte Hildico zur Rächerin der Burgundenkönige. Ihr Name Grimhild/Kriemhild wurde durch Alliteration mit Gundahar und – in der Sage – seinen Brüdern verbunden.

Ob es schon im 5. Jahrhundert ein fränkisches Burgundenlied gab, wie es Heusler annahm, oder ob der Weg über burgundische oder gotische Lieder führte, bleibt umstritten. Die Herzspeise Atlis könnte der antiken Atreussage entlehnt sein und auf die vorhandenen Beziehungen zur Mittelmeerwelt deuten. Der Sagenstoff fand auf jeden Fall in der Wikingerzeit einen Weg in den Norden, wo man für das 9. Jahrhundert von seiner Formung im erhaltenen Atlilied *ausgehen kann. Nordische Neuerungen gestalteten es um, etwa durch Namensänderungen wie den der Gudrun, die an Kriemhilds Stelle trat, oder durch das Motiv des Schlangenhofs, in dem Gunnar den Tod findet. Das Lied, wie es die Handschrift tradiert hat, macht einen uneinheitlichen Eindruck, bei dem Interpreten mehrere Schichten finden möchten. Auch dabei kann es nur Spekulation bleiben, ob es im nördlichen Europa durch niederdeutsche, dänische und norwegische Hände ging. Jedenfalls weist ein ausgesprochen eigener Wortschatz auf altertümliche Elemente des* Atliliedes *hin. Der Stoff war im Norden so populär wie die Sigurdsagen. Ein beliebtes Motiv wurde das von Gunnar im Schlangenhof, der die Harfe spielt und heldenhaft sein Leid erträgt.*

Atlis Tod

Gudrun, Gjukis Tochter, rächte ihre Brüder, so wie es berühmt wurde. Sie erschlug zuerst die Söhne Atlis, und dann tötete sie Atli und verbrannte seine Halle und die ganze Gefolgschaft. Darüber ist dieses Lied gedichtet.[1]

1

Atli sandte einstmals zu Gunnar
einen klugen Krieger, Knefröd hieß er;
zum Hof Gjukis kam er und zu Gunnars Halle,
zu den Bänken um den Herd und zum lieblichen Bier.

2

Dort tranken die Gefolgsmänner – noch schwiegen die Verräter[2] –
Wein in der Walhalle[3], fürchteten die Wut der Hunnen;
da rief Knefröd mit kalter Stimme,
der Krieger aus dem Süden, er saß auf der Hochbank[4]:

3

»Atli sandte mich hierher, eine Botschaft zu bringen,
auf gezäumtem Pferd, durch den unbekannten Myrkwid[5],

1 Der Prosatext bildet den Schluss von *Oddruns Klage*. Er wird hier als Anfang des folgenden Liedes verstanden. 2 Damit können nur Knefröd und seine Begleiter gemeint sein. 3 Die fürstliche Halle Gunnars trägt den gleichen Namen wie Odins Sitz, wo er die gefallenen Krieger empfängt (Walhall, altnordisch Valhöll; vgl. Str. 38 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter*). 4 Der erhöhte Sitz wurde edlen Gästen als Ehrensitz angeboten. 5 Vgl. *Wölundlied*, Str. 1.

um euch zu bitten, Gunnar, dass ihr auf seine Bank kommt,
mit ringgeschmückten Helmen, dass ihr Atli aufsucht.

4

Schilde könnt ihr dort wählen und glatte Eschenspeere,
vergoldete Helme und eine Menge an Hunnen[6],
silberngoldene Satteldecken, kostbare Brünnen[7],
Spieße, Speere, gezäumte Pferde.

5

Das Land der weiten Gnitaheide[8] will er euch geben,
klingenden Speer und vergoldeten Steven,
große Schätze und das Ufer des Danpr[9],
den berühmten Wald, der Myrkwid[10] genannt wird.«

6

Das Haupt wandte drauf Gunnar und sagte zu Högni:
»Was rätst du uns, jüngerer Krieger, wenn wir dies hören?
So viel Gold wüsst ich nicht auf der Gnitaheide,
dass wir's nicht ebenso besäßen.

7

Sieben Säle haben wir, voll von Schwertern,
deren jeder Griff ist aus Gold;
mein Pferd ist das beste, das Schwert das schärfste,
die Bank zierende Bögen und Brünnen aus Gold,

6 Damit dürften Knechte gemeint sein. 7 Die genaue Bedeutung ist nicht zu klären. 8 Vgl. *Reginnlied*, Prosatext. Dieser Ort, wo Sigurd Fafnir erschlug und dessen Schatz gewann, wurde hier anscheinend ohne weiteren Grund übernommen. 9 Altnordische Bezeichnung des Dnjepr, an dessen Ufern in Südrussland das historische Gotenreich lag. 10 Myrkwid: vgl. Str. 3.

Helm und Schild sind die glänzendsten, aus der Halle Kjarrs[11];
mein einer ist besser, als es alle Hunnen sind.«

Högni

8

»Was glaubst du, deutete die Frau[12] an, als sie uns den Ring sandte,
umwickelt mit dem Kleid des Heidebewohners? Ich meine, dass sie Warnung bot;
ich fand das Haar des Heidebewohners[13], gewunden um den roten Ring:
Wölfisch[14] ist unser Weg, der Einladung zu folgen.«

9

Nicht die Verwandten rieten Gunnar, noch ein andrer Naher,
weder Vertraute noch Rater, noch die, welche mächtig waren.
Gunnar sprach da, wie's ein König soll,
der Herrliche, in der Methalle, mit großem Mut:

10

»Erheb dich nun, Fjörnir, lass durch die Bank wandern
der Krieger Goldschalen, durch die Hände der Männer!

11 Sagenperson, vgl. *Wölundlied*, Prosatext. 12 Gudrun, die von den verräterischen Absichten Atlis weiß und ihre Brüder warnen will. 13 Der Heidebewohner ist der Wolf, dessen Kleid ist sein Pelz. Hier ist ein Haar daraus gemeint. 14 Das meint: gefährlich, verräterisch.

11

Die Wölfe sollen das Erbe der Niflungen nehmen,
die alten Grauröcke, wenn Gunnar verliert,
dunkelzottige Bären mit den Hauern beißen,
zur Freude der Wölfe, wenn Gunnar nicht wiederkommt.«[15]

12

Den Landeskönig[16] geleiteten ehrenhafte Männer,
weinend, den Kampfkühnen, vom Hof der Niflungen;
da sprach der jüngre Erbwächter Högnis[17] dies:
»Fahrt nun heil und klug, wohin euch das Verlangen treibt!«

13

Schnell ließen die Kühnen die gezäumten Pferde
über die Felsen laufen, durch den unbekannten Myrkwid[18].
Das ganze Hunnenland bebte, wo die hart Gesinnten ritten,
sie trieben die Peitschenscheuen[19] über die grünen Felder.

14

Sie sahen Atlis Halle und tiefe Seitenbänke,
Bikkis[20] Krieger stehn auf der hohen Burg,
den Saal überm Südvolk[21], von Sitzbäumen[22] umgeben,
verbundnen Rändern,[23] hell glänzenden Schilden,

15 Eine Strophe, die so verdorben ist, dass sie nur in rekonstruierter Form übersetzt werden kann. Gunnar drückt aus, dass alles den wilden Tieren zufallen soll, wenn er nicht zurückkehrt. 16 Gunnar und sein Gefolge. 17 Högnis jüngerer Sohn. 18 Vgl. Str. 3. 19 Die Pferde. 20 Der Name des verräterischen Ratgebers des Gotenkönigs Jörmunrek muss aus Versehen hier aufgenommen worden sein. 21 Hier sind damit die Hunnen Atlis gemeint. 22 Die Seitenbänke. 23 Gemeint ist, dass die Schilde an den Wänden stehend miteinander verbunden sind.

Spießen, Speeren; dort trank Atli
den Wein in der Walhalle[24]; die Wächter saßen draußen,
Gunnar und die Seinen zu hindern, wenn sie hierher kämen
mit klirrendem Speer, dem Fürsten[25] Kampf zu wecken.

15

Ihre Schwester[26] erfuhr sofort, dass sie zum Saal kamen,
ihre beiden Brüder, vom Bier war sie nicht betrunken:
»Verraten bist du, Gunnar, was willst du, Mächt'ger, tun
gegen die Harmlist der Hunnen? Geh schnell aus der Halle!

16

Besser hättst du's, Bruder, wenn du in der Brünne kämst,
als mit ringgeschmückten Helmen, Atlis Heim zu besuchen;
du säßest im Sattel an sonnenhellen Tagen,
ließest Nornen[27] bleiche Leichen beweinen,
der Hunnen Schildmaide die Egge kennen,[28]
Atli selbst ließest du in den Schlangenhof werfen;
nun ist dieser Schlangenhof dir bestimmt.«

Gunnar

17

»Zu spät ist's nun, Schwester, die Niflungen zu sammeln,
weit zu reisen ist's den Männern des Gefolges,
übers rote Gebirge des Rheins,[29] den ehrenvollen Recken.«

24 Vgl. Str. 2. 25 Atli. 26 Gudrun. 27 Vgl. Str. 2 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter.* 28 Bei den hunnischen Schildmaiden handelte es sich um Kriegerinnen, die am Kampf teilnahmen. Sie vor die Egge zu spannen und sie ziehen zu lassen, bedeutet ihre Schmähung. 29 Diese Lokalisierung im Süden erinnert natürlich an die Herkunft der Nibelungen-Burgunden aus dem rheinischen Worms.

18

Sie griffen Gunnar und schlugen ihn in Fesseln,
den Freund der Burgunden[30], und banden ihn fest.

19

Sieben erschlug Högni mit scharfem Schwert,
und den achten stieß er ins heiße Feuer;
so soll der Kühne sich der Feinde erwehren,
wie Högni Gunnar wehrte.

20

Sie fragten den Tapfren, ob er das Leben wollte,
der Goten König,[31] mit Gold erkaufen.

Gunnar

21

»Högnis Herz soll mir in der Hand liegen,
blutig, aus der Brust des kühnen Reiters geschnitten,
mit bös beißendem Schwert, aus dem Sohn des Königs.«

22

Sie schnitten das Herz dem Hjalli[32] aus der Brust,
blutig, legten's auf eine Schüssel und brachten's zu Gunnar.

23

Da sprach Gunnar, der Herr der Männer:
»Hier hab ich das Herz Hjallis des Feigen,

30 Unter allen Heldenliedern der Edda wird nur hier der Name der Burgunden erwähnt, der ja für die ursprüngliche Bezeichnung von Gunnars Volk steht. 31 Hier wird Gunnar den Goten zugeordnet. 32 Ein Sklave, der als Knecht diente.

ungleich dem Herzen Högnis des Kühnen,
es zittert sehr, da's auf der Schüssel liegt;
zitterte doppelt so viel, als es in der Brust lag.«

24

Da lachte Högni als sie ihm das Herz herausschnitten,
dem lebendigen Helmschmied[33], zu klagen kam ihm nicht in den Sinn;
blutig legten sie's auf die Schüssel und brachten's Gunnar.

25

Der treffliche Gunnar sprach dies, der Speer-Niflung:
»Hier hab ich das Herz Högnis des Kühnen,
ungleich dem Herzen Hjallis des Feigen,
es zittert wenig, da's auf der Schüssel liegt;
zitterte noch weniger, als es in der Brust lag.

26

So sollst du, Atli, Augen fern sein,
wie du's meinen Schätzen sein wirst;
außer mir allein ist allen der Schatz
der Niflungen verborgen: Högni lebt nicht mehr.

27

Immer blieb mir Zweifel, als wir beide lebten,
nun hab ich keinen, da ich allein noch lebe.
Der Rhein soll hüten das Kampferz der Krieger[34],
das asenentstammte Erbe der Niflungen,[35]

33 Umschreibung des Kriegers, hier Högnis, der im Kampf den Feinden auf die Helme schlägt. 34 Umschreibung des Goldes, um das gekämpft wird. 35 Diese Umschreibung bezieht sich auf die Vorgeschichte des Schatzes Fafnirs (vgl. *Reginnlied*).

im rauschenden Wasser glänzen die welschen Ringe eher,
als das Gold an der Hunnensöhne Händen scheine.«

Atli

28

»Bringt den Radwagen her! Der Gefangene ist jetzt in Fesseln.«
Und dann brachte den Schatzwächter,
den Kampffürsten,[36] zum Tod der Zaumrüttler[37].

29

Atli der Mächt'ge ritt den mähnigen Glaum,
von Kampfdornen[38] umgeben, ihr Schwager;
die Gudrun der Sieggötter[39]
hielt die Tränen zurück, trat in die Lärmhalle:

30

»So ergeh dir's, Atli, wie du mit Gunnar
oft Eide geschworn und vor Zeiten nanntest,
bei der südlichen Sonne und bei Siegtyrs[40] Fels,
beim Hölkwir des Ruhebetts[41] und beim Ring Ulls[42].«

31

Den lebenden Fürsten warf die Menge
der Krieger in den Hof, der von Schlangen

36 Umschreibungen Gunnars. 37 Das Pferd. 38 Schwerter. 39 Eine nicht zu klärende Bezeichnung Gudruns, da Sieggötter ein Name der Asen ist. 40 Odin. 41 Eine seltene Umschreibung des Schlafraums oder des ganzen Hauses. Hölkwir ist Högnis Pferd. Das Pferd des Bettes ist der Raum oder das Haus, in dem das Bett steht wie der Reiter auf dem Pferd sitzt. 42 Ein Gott aus dem Asengeschlecht.

durchkrochen wurde; da spielte Gunnar allein,
voll Grimm, mit der Hand die Harfe.
Die Saiten erklangen; so soll Gold
ein kühner Ringspender[43] gegen die Männer verteidigen.

32

Atli ließ das landtretende Pferd
zurück vom Mord heimreiten;
Lärm war im Hof, Gedränge an Pferden,
Waffengeklirr der Männer, sie kamen von der Heide.

33

Hinaus ging da Gudrun, Atli entgegen,
mit goldnem Kelch, dem Fürsten Vergeltung zu reichen:
»Empfangen mögest du, Herrscher, in deiner Halle
froh von Gudrun die jungen ins Dunkle Gefahrnen[44].«

34

Die Trinkschalen Atlis tönten, die weingefüllten,
als in der Halle sich die Hunnen versammelten,
die langbärt'gen Männer, schnell traten sie ein.

35

Da kam die Hellgesichtige[45] heran, ihnen Getränke zu reichen,
die heftige Frau,[46] den Fürsten, Speisen bot sie an,
widerwillig, dem Bleichnasigen,[47] und Schmähung sagte sie Atli:

43 Ein freigebiger Mann, hier Gunnar. 44 Gudruns und Atlis ermordete Söhne. Atli wird bei dieser zweideutigen Bezeichnung nicht misstrauisch, da damit auch junge Tiere gemeint sein können. 45 Gudrun. 46 Gudrun. 47 Atli; wohl ein Hinweis darauf, wie er während ihrer Worte erbleicht.

36

»Du hast, Verteiler der Schwerter,[48]
deiner Söhne Herzen voll Leichenblut mit Honig gekaut;
verdaun magst du, Mutiger, die Speise der Menschenleichen,
essen magst du's mit den Speisen und schicken auf dem Hochsitz.[49]

37

Jetzt rufst du nicht mehr an deine Knie
Erp und Eitill,[50] bierfröhlich beide;
jetzt siehst du nicht mehr mitten im Saal
des Goldes Verteiler[51] Speere schäften,
Mähnen schneiden und Pferde treiben.«

38

Lärm entstand auf den Bänken, heft'ges Geschrei der Männer,
Getöse zwischen edlen Tüchern,[52] der Hunnen Söhne weinten,
außer Gudrun allein, die nicht ihre bärenkühnen Brüder
beweinte noch die lieblichen Söhne,
die jungen, unerfahrnen, die sie mit Atli zeugte.

39

Gold streute die Gänseweiße[53] aus,
goldrote Ringe schenkte sie den Knechten;

48 Atli wird als freigebiger Fürst umschrieben. 49 Diese Stelle ist unklar. Ist damit gemeint, Atli solle von seiner Speise (seinen Söhnen) austeilen? Oder ist der Hochsitz hier als Abtritt aufzufassen, was ein besonderer Ausdruck von Gudruns bitterem Sarkasmus und Hohn wäre? 50 Die gemeinsamen Söhne Atlis und Gudruns. 51 Erp und Eitill. 52 Damit sind vermutlich kostbare Wandbehänge gemeint. 53 Gudrun.

das Schicksal ließ sie wachsen und glänzendes Metall fließen,
nicht schonte die Frau die Schatzhäuser.

40

Unvorsichtig war Atli, sinnlos hatt' er sich betrunken,
Waffen hatt' er nicht, er hütete sich nicht vor Gudrun;
oft war dies Spiel besser, wenn sie sich zärtlich
vor den Edlen umarmten.

41

Sie gab dem Bett mit dem Schwert Blut zu trinken,
mit todeswilliger Hand, und befreite die Hunde;
die Frau stieß vor der Halle Tor den brennenden Holzscheit,
und weckte die Knechte. Diese Rache übte sie für die Brüder.

42

Dem Feuer übergab sie alle, die drinnen waren,
die vom Mord Gunnars aus Myrkheim[54] gekommen waren;
die alten Balken fielen, die Schatzhäuser rauchten,
der Hof der Budlungen[55], auch die Schildmaide verbrannten
drinnen, das Leben verlierend, sanken ins glühende Feuer.

54 Die Lokalität wird sonst nicht genannt. Hier scheint sie mit Myrkwid zusammenzuhängen (vgl. *Wölundlied*, Str. 1). 55 Das Geschlecht Budlis und seines Sohnes Atli.

43

Darüber ist zu Ende gesprochen. Keine Frau fährt seitdem
in die Brünne, die Brüder zu rächen;
sie hat drei Volkskönigen
den Tod gebracht, die Glänzende, eh sie starb.

Genauer wird dies im *grönländischen Atlilied* erzählt.

Das Grönländische Atlilied

(Atlamál in grœnlenzku)

In diesem längsten Heldenlied der Edda, das nach der Handschrift auf Grönland entstanden sein soll, bearbeitete ein Dichter des 12. oder 13. Jahrhunderts den Stoff des Alten Atliliedes. *Beide Lieder erzählen den gleichen Inhalt. Das jüngere Lied unterscheidet sich vom älteren in der Art der Darstellung. Statt Knappheit herrscht in ihm geradezu epische Breite. Gunnar und Högni bereden mit ihren Frauen – sie sind Zutat des Dichters –, ob sie Atlis Einladung folgen sollen. Atli und Gudrun streiten viele Strophen über das gegenseitige Ungemach. Der Handlungsrahmen hat sich weit vom Höfischen entfernt. Es sind grönländische oder isländische Großbauern, die einander gegenüberstehen. Die Handlungsorte erinnern an ihre Bauernhöfe, sie schlagen keine Heerschlachten, sondern Kämpfe mit nur geringer Mannschaft. Auch das Heroische wird reduziert, indem Atli Gudruns Brüder nicht nach dem Schatz fragt und sie ihn somit nicht heldenhaft verweigern können. Das* Grönländische Atlilied *bringt zur Heldensage nichts Neues, ist aber ein Beispiel dafür, wie sie noch in späterer Zeit rezipiert und bearbeitet wurde.*

1

Gehört haben die Menschen vom Verrat[1], den einst Männer
in der Versammlung[2] berieten, die den wenigsten nützlich war;
sie führten geheime Gespräche, Schlimmes geschah ihnen später
und dasselbe den Söhnen Gjukis[3], die verraten wurden.

2

Das Schicksal erwuchs den Fürsten, sie wurden Todgeweihte,
schlecht riet sich Atli, der doch Verstand besaß;
er fällte eine starke Stütze, er schadete sich sehr,
schnell sandt er Boten, dass die Schwäger bald kämen.

3

Klug war die Hausfrau[4], sann auf Verstand,
sie hörte den Sinn der Worte, die sie[5] heimlich sprachen;
da war's für die Kluge schwierig, sie wollt ihnen[6] helfen,
sie[7] sollten übers Meer segeln, sie selbst reiste nicht.

4

Runen ritzte sie,[8] Wingi[9] fälschte sie,
– Unheils Fördrer war er – eh er sie übergab;
dann fuhren die Gesandten Atlis
über den Limfjord[10], wo die Kühnen[11] wohnten.

1 Eigentlich: Übermut, Streitbarkeit. 2 Bei Atli. 3 Gunnar und Högni. 4 Gudrun. 5 Atli und seine Ratgeber. 6 Ihren Brüdern Gunnar und Högni, denen Verrat droht. 7 Atlis Boten. 8 Hier warnt Gudrun ihre Brüder also nicht wie im *Atlilied* mit einem Ring mit Wolfshaar, sondern indem sie ihnen, wohl auf einen Stab, Runen ritzt. 9 Einer der Boten Atlis, der Gudruns Absicht erkennt und die Runen ändert. 10 Im dänischen Jütland. 11 Gunnar und Högni.

5

Erfreut waren sie[12] und zündeten Feuer an,
dachten nicht an List, als sie[13] gekommen waren;
sie nahmen Geschenke, die ihnen der Treffliche[14] sandte,
hängten sie an die Säule, nicht schien's von Bedeutung.

6

Da kam Kostbera, Högnis Frau war sie,
die sehr kluge Frau, und begrüßte die beiden[15];
froh war auch Glaumwör, die Gunnar zur Frau hatte,
Anstand fehlte der Klugen nicht, sie umsorgte die Gäste.

7

Sie luden Högni ein, wenn er[16] dann lieber fahre;
offen war die Arglist, hätten sie sich vorgesehen;
da sagte Gunnar zu, wenn Högni wolle,
Högni lehnte's nicht ab, wenn er's[17] entscheide.

8

Met brachten die Mädchen, die Bewirtung war großzügig,
viele Trinkhörner kreisten, bis genug getrunken schien.

9

Die Gatten bereiteten das Lager, wie's ihnen bestens schien.
Kundig war Kostbera, sie kannte die Runen,
sie nannte sich die Wortstäbe[18] am hellen Feuer;

12 Aus Gastfreundschaft. 13 Atlis Boten. 14 Atli. 15 Atlis Boten. 16 Gunnar. 17 Gunnar. 18 Die Runenzeichen.

sie wägt' ihre Zunge im Munde[19]:
Sie[20] waren so verworren, schwer war's zu deuten.

10

Ins Bett gingen dann sie und Högni;
die Hofziemende[21] träumte, sie verhehlte's nicht,
die Kluge sagte's dem König, als sie erwachte:

11

»Du willst vom Hause weg, Högni, bedenk den Rat!
Wenige sind runenkundig, fahr ein andres Mal!
Ich deutete die Runen, die deine Schwester ritzte:
Die Glänzende hat dich dieses Mal nicht geladen.

12

Eins wundert mich sehr, ich kann's nicht begreifen,
was der Klugen geschah, dass sie verworren ritzte;
denn drauf wurd angedeutet, als wär drunter
euer beider Tod, wenn ihr bald kämt;
der Frau fehlt eine Rune, oder andre bewirkten es.«

Högni

13

»Alle sind misstrauisch, das ist nicht meine Art,
ich will nichts suchen, außer ich hab zu rächen;
uns wird der Fürst[22] beschenken mit glutrotem Gold,
ich scheu niemals, erfahrn wir auch Schrecken.«

19 Dieser Ausdruck kann bedeuten, dass sie Mühe hat, die Laute und Worte richtig auszusprechen, weil sie nur schwer zu verstehen sind, oder dass sie ihre Zunge hütet, weil sie die Warnung Gudruns zu verstehen glaubt. 20 Die Runen. 21 Kostbera. 22 Atli.

Kostbera

14

»Unglücklich werdet ihr reisen, wenn ihr dorthin strebt,
euch wird diesmal kein freundlicher Empfang zuteil.
Mir träumte, Högni, ich verhehl's nicht:
Übel wird's euch ergehn, oder ich bin nur furchtsam.

15

Dein Betttuch sah ich im Feuer brennen,
die hohe Flamme raste durch mein Haus.«

Högni

16

»Hier liegt Leinenzeug, das ihr wenig achtet,
das wird bald brennen, darin sahst du's Betttuch.«

Kostbera

17

»Einen Bären sah ich hereinkommen, er brach die Balken,
schlug so die Klauen, dass wir erschreckt wurden;
er hatte viele von uns im Maul, sodass wir machtlos waren;
da war kein geringes Getöse.«

Högni

18

»Unwetter wird aufkommen, wird rasch heftig;
einen Weißbären[23] sahst du: Dann wird's ein Oststurm.«

23 Im Eisbären, der schlecht nach Dänemark passt, wollten manche Interpreten ein Indiz dafür sehen, dass das Lied auf Grönland entstanden sei. Allerdings galt der weiße Bär im Norden als typisches Traumtier. Er muss also nichts mit der geographischen Herkunft zu tun haben.

Kostbera

19

»Einen Adler sah ich hereinfliegen durchs ganze Haus,
das bringt uns Gefahr, er bespritzt' uns mit Blut;
ich sah die Drohung, es war der Geist Atlis[24].«

Högni

20

»Wir schlachten bald, da sehn wir Blut;
oft steht's für Ochsen, träumt man von Adlern;
treu ist Atlis Sinn, was dich auch träumte.«
Sie ließen's enden, jedes Gespräch schließt.

21

Die Edelgebornen[25] erwachten, da gab's das Gleiche,
Glaumwör sorgte sich, das Unheil der Träume werde wahr;
sie sprach mit Gunnar über die zwei Möglichkeiten.

Glaumwör

22

»Ich sah dir einen Galgen errichtet, an dem du hängen solltest,
Schlangen nagten an dir, ich sah dich noch lebend,
das Schicksal der Rater[26] vollzog sich. Rat, was dies meint!

---

24 Das verwendete altnordische Wort hamr bezeichnet eigentlich die Gestalt, die Hülle eines Wesens. Hier bezieht es sich wohl auf die Vorstellung, dass ein Mensch seine Gestalt ändern kann, ein im Norden häufiges Motiv. **25** Gunnar und Glaumwör. **26** Die Rater (Regin) sind die Götter, deren Schicksal ist der Weltuntergang Ragnarök (vgl. *Das Zweite Lied von Helgi dem Hundingstöter*, Str. 39). Hier steht der Ausdruck für Gunnars persönliches Ende.

23

Ein blut'ges Schwert sah ich, gezogen aus deiner Brünne,
übel ist solch ein Traum, ihn dem Verwandten zu sagen;
einen Speer sah ich mitten durch dich gehn,
Wölfe heulten an beiden Enden.«

Gunnar

24

»Hunde rennen dort, sie bellen laut,
oft weist Gebell der Hunde auf Werfen von Speeren.«

Glaumwör

25

»Einen Fluss sah ich fließen durchs ganze Haus,
er toste vor Wildheit, stürmte über die Bänke;
die Füße brach er euch beiden Brüdern[27],
nichts beruhigte das Wasser. Das bedeutet was.

26

Tote Frauen sah ich in der Nacht hierherkommen,
übel waren sie gekleidet, wollten dich auswählen,
bald luden sie dich auf ihre Bänke;
ich glaub, deine Disen[28] sind kraftlos geworden.«

Gunnar

27

»Zu spät ist's zu sagen, da's nun beschlossen ist;
wir entgehn der Fahrt nicht, die doch entschieden wurde.
Vieles deutet darauf, dass wir früh sterben werden.«

---

27 Gunnar und Högni. **28** Hier wohl Schutzgottheiten bzw. die Seelen der toten Frauen.

28

Es dämmerte noch, als sich die einen bereit erklärten
aufzubrechen, andre rieten ab;
fünf fuhren gemeinsam, doppelt so viele Knechte
waren dabei,[29] übel war's überlegt.
Snäwarr und Solarr, sie waren Högnis Söhne,
Orkning hieß der, welcher ihnen noch folgte;
freundlich war des Schilds Baum[30], der Bruder seiner
Frau[31].

29

Die schön Geschmückten[32] begleiteten sie, bis der Fjord
sie trennte,
die Hellen[33] wollten sie stets zurückhalten, sie ließen sich
jedoch nichts sagen.

30

Glaumwör ergriff das Wort, die Gunnar zur Frau hatte,
sie sprach zu Wingi, wie es ihr richtig schien:
»Ich weiß nicht, ob ihr die Bewirtung nach unsrem
Wunsch belohnt;
ein Frevel ist des Gastes Besuch, wenn Böses geschieht.«

31

Da schwor Wingi, er schonte sich wenig:
»Die Riesen sollen den haben, der euch belügt,
dem Galgen gehöre der ganz, der Frieden vortäuscht.«

29 Die Schar besteht also nur aus fünfzehn Männern. 30 Umschreibung für Krieger. 31 Dies bezieht sich auf Högni. Orkning ist also Högnis Schwager. 32 Die Frauen. 33 Die Frauen.

32

Bera[34] ergriff das Wort, freundlich war ihr Sinn:
»Segelt glücklich und erlangt Sieg,
es komme, wie ich's wünsche! Nichts möge's hindern.«

33

Högni antwortete, er war den Verwandten gut gesinnt:
»Tröstet euch, ihr Klugen, wie's auch immer komme!
Viele wünschen's, trotzdem irren sie gewaltig,
vielen nutzt's wenig, wie man von zu Haus geleitet wird.«

34

Sie sahen sich noch an, eh man sich trennte;
da, glaub ich, entschied sich das Schicksal, trennten sich
ihre Wege.

35

Sie ruderten kräftig, brachen den halben Kiel,
sie holten kräftig aus, strengten sich wütend an;
die Ruderbänder rissen, die Pflöcke brachen,
das Schiff machten sie nicht fest,[35] als sie aufbrachen.

36

Nur wenig später, ich will's Ende erzählen,
sahn sie den Hof stehen, den Budli besaß;
laut hallte das Tor, als Högni dagegenschlug.

34 Kostbera, Högnis Frau. 35 Nach ihrer Landung befestigen sie ihr Boot nicht, sodass es abtreibt. Das heißt, sie rechnen nicht mit ihrer Rückkehr. Dieses Motiv findet sich auch im *Nibelungenlied* bei der Donauüberquerung.

37

Ein Wort sprach da Wingi, besser wär's verschwiegen:
»Geht fort vom Haus! Gefährlich ist's hineinzugehn,
bald seid ihr verbrannt, schnell werdet ihr erschlagen;
freundlich lud ich zum Besuch, doch Falsches war dahinter,
sonst wartet hier, während ich euch den Galgen richte!«

38

Dies Wort sprach Högni, dachte nicht, vorsichtig zu sein,
er fürchtete nichts, wo man sich bewähren sollte:
»Denk uns nicht zu erschrecken, versuch's nicht!
Sagst du ein Wort mehr, wird dir's Unheil größer.«

39

Sie stießen Wingi um und erschlugen ihn zur Hel,[36]
mit Äxten hieben sie, solang er nach Luft röchelte.

40

Sie[37] sammelten sich um Atli und legten die Brünnen an,
so gerüstet liefen sie, bis nur der Zaun zwischen ihnen war;
alle warfen sich gleichzeitig zornig Worte zu:
»Längst war'n wir fest entschlossen, euch das Leben zu nehmen.«

Högni

41

»Schlecht sieht man's, was ihr beschlossen habt;
noch seid ihr nicht bereit, doch wir haben einen gefällt,
erschlagen zur Hel, der war aus eurer Gefolgschaft.«

36 Das heißt, sie schickten ihn ins Totenreich, schlugen ihn tot.
37 Atlis Gefolgsmänner.

42

Da wurden sie wütend, als sie dies Wort hörten,
sie bewegten die Finger und griffen die Bogensehnen,
sie schossen heftig und schützten sich mit Schilden.

43

Hinein drang die Nachricht, was sie draußen taten,
laut vor der Halle; sie hörten's einen Knecht sagen.

44

Grimmig war Gudrun, als sie das Grausen hörte,
geschmückt mit Halsketten, schleuderte sie alle weg,
schlug so das Silber, dass Ringe in Stücke brachen.

45

Dann ging sie hinaus, öffnete weit die Türen,
sie ging ohne Angst und begrüßte die Angekommenen;
sie umarmte die Niflungen, der letzte Gruß war's,
sie zeigte Ehrlichkeit, sie sagte mehr:

46

»Ich suchte Hilfe, euch daheim zu halten,
dem Schicksal entweicht niemand, ihr solltet doch herkommen.«
Sie sprach mit Klugheit, ob sie sich versöhnen könnten,
niemand ließ sich dazu raten, alle verneinten es.

47

Da sah die Hochgeborne, dass sie bitter kämpften,
sie dacht an kühne Tat und warf den Mantel ab;
sie griff ein blankes Schwert und wehrte der Verwandten Leben,
nicht sanft war sie im Kampf, wo immer sie zuschlug.

48

Die Tochter Gjukis ließ zwei Kämpfer fallen,
Atlis Bruder schlug sie, der wurde fortgetragen,
sie führte den Kampf so, schlug ihm einen Fuß ab.
Einen andern hieb sie nieder, dass er sich nicht mehr erhob,
zur Hel sandte sie ihn[38]; doch ihr zitterten nicht die Hände.

49

Einen Kampf fochten sie dort, der wurde gepriesen;
es übertraf alles andre, was die Kinder Gjukis[39] taten.
Man erzählt von den Niflungen, dass sie, solang sie lebten,
mit den Schwertern Angriff trieben, Brünnen abnutzten,
Helme zerschlugen, wie's ihre Gesinnung war.

50

Sie kämpften den ganzen Morgen, bis der Mittag verging,
in der Dämmrung und den Vormittag;
dann war genug gekämpft, das Feld floss von Blut;
achtzehn waren sie überlegen,[40] bis sie fielen,
Beras zwei Söhne und ihr Bruder.[41]

51

Der Tapfre[42] begann zu reden, obgleich er wütend war:
»Übel ist's sich umzuschaun, euch ist's vorzuwerfen;
wir waren dreißig kampftüchtige Krieger,
elf überlebten; das wurde herausgebrannt.[43]

38 Vgl. Str. 39. 39 Gunnar, Högni und Gudrun. 40 Das heißt, achtzehn Männer töteten sie. 41 Snäwarr, Solarr und Orkning (vgl. Str. 28). 42 Atli. 43 Die Lücke der gefallenen Krieger Atlis.

52

Fünf Brüder waren wir, als wir Budli verloren,
nun hat Hel[44] die Hälfte, zwei liegen erschlagen.

53

Gewalt'ge Schwäger erhielt ich, kann's nicht leugnen,
eine furchtbare Frau, ich kann mich nicht erfreun;
Ruhe hatt' ich selten, seit du meine Frau wurdest,
mich der Verwandten beraubt, ums Vermögen betrogen[45];
die Schwester[46] schicktet ihr zur Hel, das bedrückt mich am meisten.«

Gudrun

54

»Das erwähnst du, Atli, du tatst so zuerst:
Du ergriffst meine Mutter und tötetest sie der Schätze wegen,
der Schwester kluge Tochter ließest du in der Höhle verhungern.[47]
Lächerlich scheint's mir, wenn du dein Leid klagst,
den Göttern dank ich, wenn's dir übel ergeht.«

Atli

55

»Ich sporn euch an, Männer, vermehrt den großen Gram
des prächt'gen Weibes, ich will's sehen.
Bemüht euch eifrig, dass Gudrun klage!
Ich will's erblicken, dass sie sich unglücklich fühlt.

44 Die Herrin des Totenreichs. 45 Damit könnte Sigurds Schatz gemeint sein. 46 Brynhild. 47 Von diesen Taten Atlis ist sonst nichts bekannt.

56

Ergreift Högni und häutet[48] ihn mit dem Messer,
schneidet ihm das Herz heraus, das sollt ihr machen.
Den kühnen Gunnar knüpft an den Galgen,
führt's rasch aus, ladet Schlangen dazu!«

Högni sprach:

57

»Tu, wie's dir gefällt! Heiter werd ich's erwarten,
tapfer werd ich's bestehn, ich litt früher Schlimmres;
ihr erfuhrt Widerstand, als wir heil waren,
nun sind wir so verwundet, dass du selbst walten kannst.«

58

Beiti sprach, er war Atlis Verwalter:
»Ergreifen wir Hjalli, aber schonen wir Högni!
Erschlagen wir den Unnützen, er ist dem Tod geweiht,
er lebt noch so lang, faul wird er immer genannt.«

59

Erschrocken war der Kesselhüter[49], nicht länger hielt's ihn am Platz,
er musste verzagen, kroch in jeden Winkel;
unglücklich mache ihn ihr Streit, er solle seine Mühe büßen,
sein Tag werde traurig, er sterbe den Schweinen weg,
von der reichen Speise, die er vorher hatte.

48 Das altnordische Original verwendet hier einen Fachterminus, der das Zerlegen von Walen bezeichnet. 49 Umschreibung für Koch.

60

Sie griffen den Koch Budlis und zogen das Messer,
der elende Knecht schrie, bevor er die Klinge spürte;
er habe genug Zeit, die Weide zu düngen,
das Schmutzigste zu arbeiten, wenn er davonkomme;
doch Hjalli werd heiter sein, behalt er das Leben.

61

Högni sorgte sich – wenige tun's –,
für den Sklaven zu erreichen, dass er leben bleibe:
»Für mich halt ich's einfacher, dies Spiel zu treiben,
warum sollten wir hier dies Geschrei hören?«

62

Sie ergriffen den Trefflichen, es gab keine Wahl
für die mut'gen Krieger, den Beschluss zu verschieben;
da lachte Högni, die Männer hörten's,
so zäh konnt er's ertragen, wohl ertrug er die Qual.

63

Eine Harfe griff Gunnar, er spielte mit den Fußsohlen-Zweigen[50];
er konnte sie so schlagen, dass die Frauen weinten;
die Männer klagten, als sie ihn spielen hörten;
der Reichen[51] gab er Botschaft, dass Balken brachen.

64

Dann starben die Trefflichen, es war früh am Tag,
sie ließen bis zuletzt ihre Tugend leben.

50 Umschreibung der Zehen. 51 Gudrun.

65

Mächtig dünkte sich Atli, er stieg über beide,
der Klugen[52] sagt' er Kummer und macht' ihr Vorwürfe:
»Morgen ist's jetzt, Gudrun, du hast deine Holden verlorn,
du hast selbst verschuldet, dass es so gekommen ist.«

Gudrun

66

»Froh bist du, Atli, du gestehst den Totschlag,
er wird dich reuen, wenn du alles erfährst;
dein Erbe wird sein – ich kann's dir sagen –:
Übel ergeht's dir immer, außer ich sterbe auch.«

Atli

67

»Ich kann's nicht verhindern, ich weiß andern Rat,
einen viel bessren – oft verschmähn wir Gutes –:
Mit Mägden will ich dich trösten, mit herrlichen Kostbarkeiten,
mit schneeweißem Silber, was du selbst willst.«

Gudrun

68

»Hoffnung gibt's nicht, ich will's ablehnen,
ich verweigerte Vergleiche, deren Gründe geringer;
streitbar galt ich bisher, das wird nun mehr,
ich ertrug alles, solang Högni lebte.

52 Gudrun.

69

Aufgezogen wurden wir in einem Haus,
wir spielten manches Spiel und wuchsen im Wald auf,
Grimhild gab uns Gold und Halsbänder.
Der Brüder Tod kannst du mir niemals büßen,
nichts dafür geben, dass es mir gut schiene.

70

Glück der Frauen mindert die Übermacht der Männer,
ein Baum geht ein, wenn die Zweige verdorren,
ein Baum wankt, wenn man die Wurzeln abschlägt.
Nun magst du allein, Atli, hier alle Macht haben.«

71

Groß war der Leichtsinn, mit dem's der Fürst glaubte,
offenkundig war die Arglist, hätt er sich vorgesehn;
falsch war Gudrun, sie konnte sich verstellen,
heiter gab sie sich, spielte mit zwei Schilden[53].

72

Sie richtet' ein Gelage, den Brüdern das Erbmahl[54] zu feiern,
auch Atli war dazu bereit, es den seinen auszurichten.

73

Sie ließen's enden, das Bier war bereitet;
es wurd ein Gelage in großem Tumult;
stark war die gewaltig Gesinnte[55], schadete Budlis Geschlecht[56],
sie wollt an ihrem Gatten grausame Rache nehmen.

53 Das heißt, sie trieb ein doppeltes Spiel. 54 Das Totenmahl des Erben. 55 Gudrun. 56 Atli und seiner Sippe.

74

Sie lockte die Kleinen[57] und legte sie auf die Bank;
die Wilden war'n ängstlich, aber weinten nicht,
sie liefen in der Mutter Arme, fragten, was sie sollten.

Gudrun

75

»Fragt nicht danach! Ich will euch beide töten,
lang verlangt's mich, euch vom Alter fernzuhalten[58].«

Die Söhne

»Töte die Kinder, wie du willst, verhindern kann's niemand,
kurz folgt dem Zorn die Ruhe, wenn du's erfahren hast.«

76

Da beendete die Tatkräftige die Kindheit der Brüder,
sie tat, was sein musste, durchschnitt beiden den Hals.
Bald fragte Atli, ob seine Söhne dabei seien
zu spielen, da er sie nirgends sah.

Gudrun

77

»Ich hab mich entschlossen, es Atli zu sagen,
verhehlen will's dir die Tochter Grimhilds nicht;
freun wird's dich nicht, Atli, wenn du's ganz erfährst;
großes Leid schufst du, als du meine Brüder erschlugst.

57 Ihre gemeinsamen Söhne mit Atli. 58 Also, in frühem Alter das Leben zu nehmen.

78

Ich schlief sehr selten, seit sie fielen,
ich verhieß dir Hartes, hab dich nun erinnert;
den Morgen sagtest du mir,[59] ich erinnre mich wohl,
nun ist's Abend, wo du's auch hören musst.

79

Deine Söhne verlorst du, wie du's nicht wolltest;
ihre Schädel siehst du gebraucht als Bierschalen,
den Trank bereitet ich dir so: Ich mischt ihr Blut drunter.

80

Ich nahm ihre Herzen und briet sie am Spieß,
dann reicht ich sie dir, sagte, sie sei'n vom Kalb;
du genossest sie allein, nichts ließest du übrig,
du kautest gierig, trautest deinen Backenzähnen.

81

Nun weißt du von deinen Kindern, wenige erwartet Übleres,
meinen Teil tat ich, doch ich prahle nicht.«

Atli

82

»Grimmig warst du, Gudrun, da du so handeln konntest,
deiner Kinder Blut mir im Trank zu mischen;
vernichtet hast du die Verwandten, was du am wenigsten durftest,
mir selbst lässt du wenig zwischen dem Üblen.«

59 Vgl. Str. 65.

Gudrun

83

»Ich wünscht mir mehr, dich selbst zu töten,
selten ist's schlimm genug für solchen Fürsten;
was du vorher tatest, dafür weiß man kein Beispiel,
an Dummheit, an Verbrechen in dieser Welt;
nun hast du's übertroffen, was wir vorher erfuhrn,
hast verübt großen Frevel, hast dein Erbmahl gehalten[60].«

Atli

84

»Brennen sollst du auf dem Scheiterhaufen, vorher
erschlagen mit Steinen,
da hast du erreicht, was du dir stets wünschtest.«

Gudrun

»Sag dir selbst solche Sorgen morgen früh!
Mit schönrem Tod will ich fahrn ins andre Licht[61].«

85

Sie saßen zusammen, sandten sich böse Gedanken,
warfen sich Hassworte zu, keiner war zufrieden.
Hass wuchs in Hniflung[62], er sann auf große Tat,
er sagte Gudrun, dass er Atli grimmig sei.

86

Ihr kam Högnis Behandlung in den Sinn,
sie nannte's ihm eine Ruhmestat, wenn er Rache nähme.

60 Ein Hinweis auf die geplante Tötung Atlis. 61 Ein Ausdruck, der auf christlichen Vorstellungen basiert. 62 Ein weiterer Sohn Högnis, der hier unvermittelt auftaucht.

Da wurd Atli erschlagen, kurz war drauf zu warten,
Högnis Sohn schlug zu und Gudrun selbst.

87

Der Tapfre begann zu reden, erwacht' aus dem Schlaf,
er spürte schnell die Wunden, sagte, er brauch keinen Verband:
»Sagt die Wahrheit: Wer erschlug den Sohn Budlis?
Übel ist mir mitgespielt, seh für's Leben keine Hoffnung.«

Gudrun

88

»Grimhilds Tochter will dich nicht täuschen:
Ich bewirkte's, dass dein Leben endet,
und der Sohn Högnis, dass dich Wunden entkräften.«

Atli

89

»Bist zum Totschlag gegangen, unnatürlich ist er;
übel ist's, den Freund zu täuschen, der dir vertraut.
Gefordert zog ich von daheim,[63] dich zu frein, Gudrun.

90

Gepriesen warst du als Witwe, man hieß dich herrisch,
die Vorstellung war keine Lüge, wie wir erfuhrn;
du zogst hierher heim, uns folgt' ein Heer an Männern,
alles war herrlich in unsrem Leben.

63 Danach wurde Atli von anderen getrieben, um Gudrun zu werben.

91

Groß war die Ehre der edlen Männer,
Rinder waren reichlich da, gut nährten wir uns;
dort gab's großen Reichtum, viele nahmen davon.

92

Munt[64] zahlt ich der Trefflichen, eine Menge Kostbarkeiten,
dreißig Knechte, sieben gute Mägde;
Ehre war dabei, doch Silber gab's noch mehr.

93

Du ließest dir alles geben, als sei's nichts,
während die Länder brachlagen, die Budli mir vermachte;[65]
du unterwühltest alles, nichts gab's zu bekommen.
Deine Schwiegermutter ließest du oft verweint sitzen,
keinen der Gatten[66] fand ich seitdem in glücklicher Stimmung.«

Gudrun

94

»Nun lügst du, Atli, doch ich acht wenig drauf;
sanft war ich selten, doch du warst überheblich.
Ihr jungen Brüder bekämpftet euch, erhobt einander Klagen,
die Hälfte aus deinem Haus ging zur Hel.
Alles wankte, was zum Nutzen sein sollte.

64 Vgl. *Gripirs Weissagung*, Str. 30. 65 Die ersten Zeilen sind in ihrer Bedeutung unsicher. Dahinter scheint Gudruns Anspruch zu stehen, über Budlis, also ihres Schwiegervaters, Erbe verfügen zu wollen. 66 Gemeint sind Atli und Gudrun.

95

Wir drei Geschwister hielten uns für hart,
wir fuhrn vom Land, wir folgten Sigurd;
wir trieben vorwärts, jeder steuerte sein Schiff,
wir fuhren mit Glück, bis wir nach Osten kamen.

96

Einen König erschlugen wir, nahmen uns das Land,
die Hersen[67] huldigten uns, das zeigt' ihre Furcht;
wir holten aus dem Wald[68], wen wir freisprechen wollten,
wir machten den reich, der nichts besaß.

97

Getötet wurde der Hunnische[69], das traf mich hart,
schlimm war der Jungen[70] der Schmerz, Witwe zu heißen;
Qual schien's der Lebenden[71], in Atlis Haus zu kommen,
die vorher den Helden[72] hatte, übel war der Verlust.

98

Du kamst nie vom Thing, dass wir hörten,
du habest Klage geführt und andre besiegt;
immer wolltest du nachgeben, nichts gegenhalten,
drüber ruhig bleiben.«[73]

67 Eine Art Häuptling. 68 Die »Waldgänger« waren die Verbannten. Sie aus dem Wald zurückholen heißt also, sie aus der Verbannung zu befreien. 69 Sigurd. 70 Gudrun. 71 Gudrun. 72 Sigurd. 73 Diese Strophe schildert die Szenerie einer Thingversammlung, auf der Klagen geführt werden. Sie entspricht dem Bild einer bäuerlichen Gesellschaft, nicht einer höfischen.

Atli

99

»Nun lügst du, Gudrun, nicht bessern wird sich
unser beider Geschick, wir haben alle Schaden.
Handle nun, Gudrun, mit Güte
zu unsrer Ehre, trägt man mich hinaus.«

Gudrun

100

»Ein Schiff[74] will ich kaufen und einen bemalten Sarg,
ein Leinentuch will ich wachsen, dass es deinen Leib umhülle,
will auf alles Nötige achten, als ob wir uns noch schätzten.«

101

Tot war dann Atli, den Verwandten war's großer Kummer,
die Hochgeborne tat alles, was sie versprochen hatte.
Weise wollt Gudrun sich selbst töten,
ihre Tage wurden verlängert, sie starb ein andres Mal.

102

Glücklich heißt seither jeder, der Kinder
von solcher Kraft zeugte, wie's Gjuki tat;[75]
erinnern wird man sich in jedem Land,
ihrer Trotzreden[76], wo immer das Volk sie hört.

74 Das Schiff erinnert an heidnischen Grabbrauch, wurden doch edle Tote darin verbrannt. Der Sarg spiegelt christlichen Einfluss (vgl. *Sigrdrifalied*, Str. 34). 75 Seine hier erwähnten Kinder waren Gunnar, Högni und Gudrun. 76 Der Begriff kann sich wörtlich auf ihre Reden beziehen, aber auch ihren Streit meinen.

Gudruns Aufreizung

(Guðrúnarhvöt, auch *Gudruns Sterbelied*)

Dieses unter den Heldenliedern recht junge Gedicht gehört zu den Heroischen Elegien (vgl. Zum Ersten Gudrunlied*). Die Doppelbezeichnung verrät den zweifachen Charakter des Textes. Denn zum einen enthält er Gudruns Aufreizung ihrer Söhne Hamdir und Sörli zur Rache ihrer Halbschwester Swanhild. Diese ersten acht Strophen sind teilweise identisch mit dem Beginn des folgenden* Hamdirliedes. *Sie sind diesem viel älteren Zeugnis entnommen worden. Der Rest des Liedes ist ein elegischer Rückblick Gudruns auf ihr Leben und spricht die bekannten Motive des Nibelungenstoffes an. Schließlich will sie Sigurd von Hel zurückrufen, um sich mit ihm verbrennen zu lassen. Dieses Motiv kennen wir sonst in Verbindung mit Brynhild, die hier überhaupt nicht genannt wird.*

Von Gudrun

Gudrun[1] ging dann ans Meer, nachdem sie Atli getötet hatte. Sie ging hinaus auf die See und wollte sich umbringen. Sie konnte nicht versinken. Sie trieb über den Fjord ans Land des Königs Jonak.[2] Er nahm sie zur Frau.

Ihre Söhne waren Sörli, Erp und Hamdir. Dort wuchs Swanhild auf, Sigurds Tochter. Sie wurde mit Jörmunrek dem Mächtigen verheiratet. Bei ihm war Bikki. Er riet, dass

1 Der Prosatext bildet den Schluss des *Grönländischen Atliliedes*. Er wird hier als Anfang des folgenden Liedes verstanden. 2 Vgl. *Das Kurze Sigurdlied*, Str. 62.

Randwer, des Königs Sohn, sie nehmen sollte. Das sagte Bikki dem König. Der ließ Randwer hängen, aber Swanhild unter Pferdehufen zertrampeln. Als Gudrun das erfuhr, da sprach sie zu ihren Söhnen.

1

Da erfuhr ich von der fürchterlichsten Streitrede,
harte Worte, gesprochen aus großem Schmerz,
wie Gudrun die Söhne mit grimmigen Worten
starrgesinnt zum Kampf aufreizte.

Gudrun

2

»Was sitzt ihr hier, was verschlaft ihr's Leben?
Warum betrübt's euch nicht, mit Freude zu sprechen?
Wo Jörmunrek eure Schwester,
jung an Alter, von Pferden zertreten ließ,
von weißen und schwarzen, auf dem Heerweg,
von grauen, zugerittenen Rossen der Goten.

3

Ihr gleicht nicht Gunnar und den seinen,
seid noch so gesinnt, wie's Högni war;
ihr würdet sie zu rächen suchen,
hättet ihr den Mut meiner Brüder
oder das harte Herz der Hunnenkönige.«

4

Das sprach drauf Hamdir, der Tapfre:
»Wenig Grund hattest du, Högnis Tat zu preisen,
als sie Sigurd aus dem Schlaf rissen,
deine Decken waren, die blau-weißen,
gerötet im Blut des Gatten, getränkt im Leichenblut.

5

Deine Rache der Brüder wurde
schlimm und schmerzlich, als du die Söhne erschlugst.
Wir alle könnten mit vereintem Sinn
an Jörmunrek die Schwester rächen.

6

Bringt die Ausrüstung der Hunnenkönige!
Du hast uns aufgestachelt zum Schwerterthing[3].«

7

Lachend lief Gudrun zur Kammer,
die Helme der Könige wählte sie aus den Kisten,
lange Brünnen, und brachte sie den Söhnen.
Die Kühnen bestiegen die Rücken der Pferde.

8

Das sprach drauf Hamdir, der Tapfre:
»So kommt er zurück, die Mutter zu besuchen,
der Speer-Njörd,[4] gefallen beim Gotenvolk,
dass du das Erbmahl[5] für uns alle trinkst,
für Swanhild und deine Söhne.«

9

Gudrun ging weinend, Gjukis Tochter,
traurig am Wege zu sitzen,
und zu erzählen, mit verweinten Wangen,
traurige Kunde von mancher Art:

---

3 Versammlung der Schwerter, das umschreibt den Kampf. 4 »Speer-Gott«, Umschreibung für Krieger, hier Hamdir. 5 Vgl. *Das Grönländische Atlilied*, Str. 72.

10

»Drei Herdfeuer kannt ich, drei Höfe kannt ich,
ich war drei Gatten[6] ins Haus geführt;
einzig Sigurd war mir von allen der Beste,
dem meine Brüder den Tod brachten.

11

Schlimmren Kummer konnt ich nicht erleben,
mehr Schaden schienen sie mir zuzufügen,
als mich die Edlen[7] Atli gaben.

12

Die raschen Knaben[8] rief ich heimlich zu mir;
Buße für den Kummer[9] konnt ich nicht gewinnen,
eh ich den Niflungen das Haupt abhieb.

13

Ich ging zum Strand, gram den Nornen[10],
ich wollt ihrer Wut entgehn;
hohe Wellen hoben mich, ertränkten mich nicht,
ich stieg ans Land, ich sollte leben.

14

Ich ging ins Bett – hofft auf Bessres –
zum dritten Mal einem Volkskönig[11];

6 Sigurd, Atli, Jonak. 7 Gudruns Brüder. 8 Eitill und Erp, Gudruns Söhne mit Atli (vgl. *Das Grönländische Atlilied*, Str. 76), die hier als Niflungen bezeichnet werden; nicht zu Unrecht, da Gudrun aus dem Geschlecht stammte. 9 Damit muss hier die Tötung ihrer Brüder durch Atli gemeint sein. 10 Vgl. *Das Erste Lied von Helgi dem Hundingstöter*, Str. 2. 11 Ein König, der über ein ganzes Volk herrscht und darum besonders mächtig ist.

ich gebar Kinder, Erbhalter,
Jonaks Söhne.[12]

15

Aber um Swanhild saßen die Mägde,
die ich von den Kindern am meisten liebte;
Swanhild war so in meinem Saal,
als wär sie ein glänzender Strahl der Sonne.

16

Ich gab ihr Gold und edles Tuch,
eh ich sie gab zum Gotenvolk;
das ist mir schlimmster Schmerz,
Swanhilds glänzendes Haar
in Sand getreten von der Pferde Hufe.

17

Das Schmerzlichste war, als sie meinen Sigurd,
des Sieges beraubt, im Bett erschlugen.
Das Bitterste war, als sie Gunnar,
die glänzenden Schlangen, das Leben nahmen.
Das Grausamste war, als sie dem mutigen
König[13] lebendig zum Herzen schnitten.

18

An viel Unheil erinnre ich mich.[14]
Zäum, Sigurd, das schwarze Ross,
das stürmende Pferd. Lass es hierher laufen!

12 Vgl. den einleitenden Prosatext. 13 Högni. 14 Am Anfang ist der Text lückenhaft.

Hier sitzt nicht Schwiegertochter noch Tochter,
die Gudrun Kleinodien gäbe.

19

Erinnre dich, Sigurd, was wir sagten,
als wir beide auf dem Bett saßen,
du würdst mich aufsuchen, mut'ger Mann,
aus der Hel, und ich dich aus der Welt.

20

Schichtet auf, Männer, den Scheiterhaufen aus Eichen,
lasst ihn unterm Himmel hoch werden!
Feuer möge die leidvolle Brust brennen,
möge der Kummer im Herzen vergehn!«

21

Allen Männern bessre das Elend,
allen Frauen vermindre die Sorge,
wenn die Klagereihe[15] gesagt ist.

15 Gemeint ist das Klagelied Gudruns.

Das Alte Hamdirlied

(Hamðismál)

Mit diesem Gedicht enden die Heldenlieder der Edda-Handschrift. Thematisch gehört es noch zum Kreis der Gudrunlieder, wie das vorausgehende – Gudruns Aufreizung *– durch seine Parallelen beweist. Der einführende Prosatext des elegischen Rückblicks könnte auch vor das Hamdirlied als Erläuterung gestellt werden. Ebenso kennt die* Edda des Snorri Sturluson *die Geschichte von den Gudrunsöhnen Hamdir und Sörli, die zur Rache ihrer Halbschwester Swanhild ausziehen und dabei das Leben verlieren. Mit ihrem Tod und dem Ende ihrer Mutter ist das Geschlecht der Gjukungen ausgestorben. Insofern stellt das* Hamdirlied *einen passenden Abschluss des Codex dar.*

Der Stoff mit seinem historischen Kern ist der wohl älteste der gesamten Germanischen Heldensage. Trotz des hohen Alters stellt die Identifizierung mit geschichtlichen Ereignissen kein Problem dar. Der Jörmunrek des Liedes ist auf den ostgotischen König Ermanarich zurückzuführen. Dessen Reich am Schwarzen Meer ging 375 im Ansturm der Hunnen unter. Nur wenige Jahre später berichtet eine zeitgenössische Quelle, der alte Herrscher habe sich in der Ausweglosigkeit seiner Lage selbst das Leben genommen. Diese Geschichte wird mit den Ostgoten gewandert sein und auch in ihrem kurzlebigen Reich in Italien bekannt gewesen sein. Dort findet sie sich in der Mitte des 6. Jahrhunderts wieder in der Gotengeschichte *des Jordanes, allerdings mit einer erheblichen Ausgestaltung. Ermanarichs Ende wird nicht mehr unmittelbar mit dem Einfall der Hunnen verbunden. Nach Jordanes stirbt er durch eine Rachetat. Der König hatte eine Frau des abgefallenen Volkes der Rosomonen von Pferden zu Tode treten lassen. Ihr*

Name war Sonilda. Ihre beiden Brüder Ammius und Sarus rächten diese Untat und verwundeten Ermanarich so sehr, dass er daran starb. Damit findet sich schon früh die Grundstruktur der Sage, die den farblosen Freitod des Ostgotenkönigs zum Ergebnis einer Rache umgestaltet. Die neu hinzugekommenen Personennamen bleiben bis ins altnordische Hamdirlied *erhalten. Sonilda, Ammius und Sarus werden im Skandinavischen zu Swanhild, Hamdir und Sörli.*

Die Ermanarichsage war im Frühen Mittelalter bekannt, denn die Namen ihrer Protagonisten werden in englischen und deutschen Zeugnissen immer wieder genannt. In dieser Zeit gelangte der Sagenstoff nach Nordeuropa, wobei auch bei diesem Lied die Wege umstritten sind. Es muss letztlich unentschieden bleiben, ob sie von Südosteuropa oder über den Westen nach Skandinavien führten. Gegen 900 kannte man die Sage jedenfalls im Norden, wie andere altnordische Zeugnisse belegen. Vielleicht hatte sie schon ihre überlieferte Liedform. Das Alte Hamdirlied, *wie es der Codex tradiert, ist in einem sehr uneinheitlichen und zum Teil kaum zu verstehenden Zustand. Dies mag ein Hinweis auf eine lange Überlieferungszeit sein, in der das Gedicht immer wieder umgestaltet wurde. Sprachliche Eigenarten weisen auf südliche, auf deutsche Einflüsse hin – wie übrigens wohl auch ein Sagendetail in Strophe 6, nach der Högni als Hauptschuldiger an Sigurds Tod erscheint. Dies weist auf deutschen Einfluss (vgl. das* Nibelungenlied), *während sonst im Norden Gotthorm als Mörder von Gudruns Gemahl gilt.*

Spätestens in Skandinavien geschah mit der Sage, wie sie seit Jordanes bekannt war, eine wichtige Veränderung: Sie wurde dem Gudrunkreis und damit der Nibelungensage angeschlossen. Man bewirkte es, indem Gudrun einfach zur Mutter der drei Geschwister wurde. Die Episode mit dem dritten Bruder Erp und die Neubegründung von Swanhilds Tod durch den Vorwurf der unerlaubten Beziehung zum Stiefsohn stellten weitere Neuerungen dar. Sie trugen dazu bei, dem alten Stoff seine historische Substanz weiter zu entziehen und ihn zu einer heroischen Fabel um Konflikte zwischen Sippenangehörigen zu gestalten.

1

Auf dem Weg[1] entstanden traurige Taten,
der freudlose Kummer der Alben.[2]
Früh am Morgen erwecken alle Sorgen
um der Menschen Nöte Kummer.[3]

2

Es war nicht jetzt noch gestern,
es ist seither viel vergangen,
nichts ist älter, später war's um die Hälfte,[4]
dass Gudrun aufreizte, Gjukis Geborene,
ihre jungen Söhne, Swanhild zu rächen.

Gudrun

3

»Eure Schwester wurde Swanhild genannt,
sie, die Jörmunrek von Pferden zertreten ließ,
von weißen und schwarzen, auf dem Heerweg,
von grauen, zugerittenen Rossen der Goten.[5]

---

1 Vor der Halle. **2** Hier scheint es sich um eine Umschreibung zu handeln, deren Bedeutung allerdings unklar ist (vgl. *Wölundlied*, Str. 10). Vielleicht ist der Tagesanbruch gemeint. **3** Der Sinn dieser Zeilen ist unsicher. **4** Das Geschehen liegt doppelt so weit zurück wie anderes. **5** Vgl. *Gudruns Aufreizung*, Str. 2.

4

Nachdem man euch gemindert hat als Volkskönige,[6]
lebt allein ihr von meinem Geschlecht.

5

Einsam bin ich geworden wie eine Espe im Wald,
beraubt der Verwandten wie eine Föhre der Zweige,
beraubt der Freude wie ein Baum des Laubs,
wenn der Zweigschädliche[7] am warmen Tag kommt.«

6

Das sprach drauf Hamdir, der Tapfre:
»Wenig Grund hattest du, Gudrun, Högnis Tat zu preisen,
als sie Sigurd aus dem Schlaf rissen,
du saßest im Bett, aber die Mörder lachten.

7

Deine Decken waren, die blau-weißen,
gerötet von Todeswunden, schwammen im Blut des Gatten.
Da starb Sigurd, du saßest beim Toten,
du freutest dich nicht, Gunnar wünschte dir's.

8

Atli glaubtest du zu schaden mit Erps Mord
und mit Eitills Tod, dir war's noch übler;
jeder sollt dem andern das Wunden beißende Schwert
zum Totschlag gebrauchen, ohne sich selbst zu schaden.«

6 Wohl ein Hinweis auf die Schmälerung ihrer Macht. 7 Die Interpretationen dieser Umschreibung reichen von Axt, Feuer, Sonne bis zu Sturm.

9

Dies sprach da Sörli, hatte klugen Verstand:
»Ich will nicht mit der Mutter Streitworte wechseln;
noch scheint eurer Rede etwas zu fehlen:
Was verlangst du, Gudrun, das dir kein Leid bringt?

10

Deine Brüder beweinst du und die lieben Söhne,
die nahen Verwandten, in den Kampf geführt;
uns wirst du auch, Gudrun, beide beweinen,
sitzen hier todgeweiht auf Pferden, fern sterben wir.«

11

Sie ritten vom Hof, vor Zorn schnaubend,
sie zogen dann, die Jungen, übers feuchte Gebirge,
auf hunnischen Pferden,[8] den Mord zu rächen.

12

Sie trafen auf dem Weg den sehr Schlauen[9]:
»Wie will der braune Knirps uns helfen?«

13

Der Bruder einer andern Mutter antwortete, er wolle den Verwandten
Hilfe bieten, wie ein Fuß dem andern.

8 »Hunnisch« bedeutet hier wohl allgemein »südländisch«. 9 Ihr Halbbruder Erp.

Hamdir

»Was könnt ein Fuß dem Fuße helfen,
was die am Körper gewachsne Hand der anderen?«

14

Da sprach Erp auf einmal,
der Treffliche wiegt' sich auf dem Pferderücken:
»Schlimm ist's, einem Feigen die Wege zu weisen.«
Sie nannten den Mutigsten einen Bastard.

15

Sie zogen aus den Scheiden die Scheideneisen,[10]
Schwertes Schneiden, der Riesin[11] zur Freude;
sie minderten ihre Stärke um ein Drittel,
ließen den jungen Mann zur Erde sinken.

16

Sie schüttelten die Mäntel, gürteten die Schwerter,
und die Edelgebornen legten kostbare Gewänder an.

17

Vorn lagen die Wege, sie fanden den Unheilspfad
und der Schwester Sohn[12] voll Wunden am Galgen,
am windkalten Wolfsbaum[13] westlich des Hofes;
der Reiz des Kranichs schwankte,[14] übel war's zu bleiben.

10 Also die Schwerter. 11 Damit muss hier Hel gemeint sein, die Herrin der Totenwelt. 12 Genauer ihrer Schwester Swanhilds Stiefsohn, Randwer. 13 Bezeichnet wohl den Galgen. 14 Die letzte Zeile ist schlecht überliefert. Nach der Übersetzung bezieht sich die Wendung auf den Gehängten. Ihr Sinn ist unverständlich.

18

Lärm war in der Halle, die Männer waren biertrunken,
und sie hörten nicht die Hengste,
eh ein mut'ger Mann ins Horn blies.

19

Sie gingen, Jörmunrek zu sagen,
Krieger unter Helmen würden gesehn:
»Sprecht Rat! Mächtige sind gekommen,
ihr habt mächt'gen Männern die Maid[15] zertreten lassen.«

20

Da lachte Jörmunrek, strich sich den Schnurrbart,
er war sein eigner Schaden,[16] war beim Wein kampflustig;
er schüttelte das braune Haar, sah auf den weißen Schild,
mit seiner Hand schwenkt' er den goldnen Becher.

Jörmunrek

21

»Glücklich glaubt ich mich, wenn ich Hamdir und Sörli
in meiner Halle sehen könnte;
die Männer würd ich binden mit Bogensehnen,
die guten Enkel Gjukis, würd sie am Galgen hängen.«

22

Dies sprach die Ruhmfrohe, sie stand bei den Männern,
die Schlankfingrige sagte zum Mann:
»Ich meine, dass es ungeheuerlich ist;

15 Swanhild. 16 Diese Stelle ist völlig unsicher.

können zwei Männer allein zehnhundert Goten
binden oder töten in der hohen Burg?«[17]

23

Lärm entstand in der Halle, Becher fielen herunter,
Männer lagen im Blut, geflossen aus der Brust der Goten.

24

Dies sprach da Hamdir, der Tapfre:
»Du wünschtest, Jörmunrek, unser Kommen,
der leiblichen Brüder, in deiner Burg.
Deine Füße siehst du, deine Hände siehst du,
Jörmunrek, geworfen ins heiße Feuer.«[18]

25

Da schrie der Götterabkömmling[19],
grimmig in der Brünne, als brüllt' ein Bär:
»Werft Steine auf die Männer, da Speere nicht stechen
noch eiserne Schwerter, auf Jonaks Söhne.«[20]

17 Die Deutung dieser Strophe ist völlig unsicher. Vor allem schwankt die Identifikation der redenden Person: Für die einen ist es Gudrun. Danach muss die Strophe weiter vorn im Lied platziert werden, vor der Abreise der Brüder. Für andere ist es Jörmunrek selbst, der spricht. Eine dritte Interpretation – der diese Übersetzung folgt – sieht in der Redenden eine sonst nicht genannte Frau am Gotenhof. 18 Nur Hamdirs Worten ist zu entnehmen, dass die Brüder Jörmunrek die Gliedmaßen abgeschlagen haben. 19 Jörmunrek. 20 Da Hamdir und Sörli von Waffen nicht verletzt werden, befiehlt Jörmunrek ihre Steinigung.

Sörli

26

»Schaden schufst du, Bruder, als du den Mund öffnetest,
oft kommt aus dem Mund schlechter Rat.

27

Mut hättest du, Hamdir, wenn du nur Verstand hättest;
jedem Mann mangelt Großes, wenn Weisheit fehlt.«

Hamdir

28

»Ab wär nun der Kopf,[21] wenn Erp lebte,
unser kampfkühner Bruder, den wir auf dem Weg
erschlugen,
der schlachtmut'ge Mann – Disen[22] reizten uns –,
der kampfheil'ge Krieger – sie trieben uns zum Totschlag –.

29

Wir sollten nicht der Wölfe Beispiel folgen,
dass wir uns selbst streiten,
wie die Hunde der Nornen,[23] die gierig
in der Wildnis aufwachsen.

30

Gut haben wir gekämpft, stehn auf gefallnen Goten,
auf Schwertmüden, wie Adler auf Zweigen.

21 Gemeint ist Jörmunreks Kopf, der dann nicht mehr um Hilfe rufen könnte. 22 Vgl. *Reginnlied*, Str. 24. Die Bedeutung der Disen ist hier nicht klar. 23 Wohl eine Umschreibung der Wölfe.

Großen Ruhm gewannen wir, sterben wir auch jetzt oder morgen,
den Abend erlebt ein Mann nicht nach dem Spruch der Nornen[24].«

31

Dort fiel Sörli an der Wand des Saales,
und Hamdir sank nieder am Hausende.

Dies wird das *alte Hamdirlied* genannt.

24 Vgl. Str. 2 des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter.*

Das Hunnenschlachtlied

(Hlöðskviða, *Hlödlied*)

Das Gedicht, auch als Hlödlied *bezeichnet, wurde nicht in der Heldenlieder-Sammlung der Edda-Handschrift überliefert, sondern in einer isländischen Saga, der* Saga von Herwör und König Heidrek *(Hervarar saga ok Heiðreks konungs). Diese im 13. Jahrhundert entstandene Prosageschichte gehört zu den Vorzeitsagas (Fornaldarsögur), die oft märchenhaft ausgeschmückte Abenteuer von Helden einer vermeintlich fernen Vergangenheit erzählen. Die Saga beschreibt die Geschichte einer Familie, für die das verfluchte Schwert Tyrfing immer wieder von großer Bedeutung ist. Ihr Verfasser hat auf ältere Gedichte zurückgegriffen und sie in seinen Text integriert, wobei die Personen und die Handlung auf die Prosa einwirkten. Das* Hunnenschlachtlied *enthält den ältesten Stoff der Saga. Es blieb nur als Relikt in unterschiedlichen Splittern erhalten, die in starkem Maß von Prosatext durchsetzt sind.*

Den Strophen wird als Handlung vorausgesetzt, dass der tote Gotenkönig Heidrek zwei Söhne hat: seinen legitimen Erben Angantyr und Hlöd, den er mit einer hunnischen Prinzessin gezeugt hatte. Er wächst beim Vater seiner Mutter, beim Hunnenherrscher Humli, auf. Als er vom Tod des Vaters hört, fordert er von seinem Stiefbruder den ihm zustehenden Erbteil. Darüber entbrennt Streit, der schließlich zu einer riesigen Schlacht zwischen Goten und Hunnen führt.

Einem eigenen Sagenkreis können die Personen nicht zugeordnet werden, auch wenn sie im 7. Jahrhundert das altenglische Widsith-*Gedicht kennt. Genauso wenig lassen sie sich, etwa im Unterschied zum* Hamdirlied, *mit historisch verbürgten Personen identifizieren. Trotzdem weist*

die Konfrontation zwischen Goten und Hunnen natürlich auf die Völkerwanderungszeit, genauer wohl auf das 5. Jahrhundert, da die Halbbruderschaft zwischen Vertretern beider Völker auf engere Beziehungen hindeuten mag. Zumindest sind sie historisch verbürgt. Über die geographische Einordnung der Ereignisse herrschen verschiedene Meinungen. Wollte man lange in der schrecklichen Völkerschlacht eine Reminiszenz an die Schlacht auf den Katalaunischen Feldern 451 sehen, also in Westeuropa, so deuten Ortsnamen des Liedes eher auf Osteuropa, dorthin, wo ursprünglich am Schwarzen Meer das Siedlungsgebiet der Goten lag. Das Lied gestaltet jedenfalls die große historische Auseinandersetzung in Heldensagenmanier zu einem sehr persönlichen Bruderzwist, der durch die Familientragik ausgezeichnet ist. Auch das Hunnenschlachtlied *kann dem Norden schon im 9. Jahrhundert bekannt gewesen sein.*

1

Hlöd war geborn im Hunnenland,
mit Sax und Schwert, langer Brünne,
mit ringverziertem Helm, scharfem Schwert,
mit wohlgezähmtem Pferd im heiligen Wald.[1]

Nun erfährt Hlöd vom Tode seines Vaters[2] und davon, dass sein Bruder Angantyr über das ganze Reich als König eingesetzt worden war, das sein Vater besessen hatte. Da wollen König Humli und Hlöd, dass er loszieht, um das

1 Die seltsam klingenden Angaben über die Geburt entsprechen nach dem vorausgehenden Sagatext einer alten Redeweise, sind also nicht wörtlich zu nehmen. 2 König Heidrek, der gemeinsame Vater Angantyrs und Hlöds.

Erbe von seinem Bruder Angantyr zu fordern, zuerst mit guten Worten, wie es hier heißt:

2

Hlöd ritt von Osten her, Heidreks Erbe,
er kam zum Hof, wo die Goten wohnen,
nach Arheimar,[3] sein Erbe zu fordern;
dort hielt Angantyr das Erbmahl König Heidreks[4].

3

Einen Mann fand er draußen vor der hohen Halle,
und dem spät Dahergehenden sagt' er:
»Geh hinein, Mann, in die hohe Halle,
bitt Angantyr, mit mir ein Gespräch zu führen!«

Der Mann trat vor den König und sprach:

4

»Hier ist Hlöd gekommen, Heidreks Erbnehmer,
dein Bruder, der Kampfbereite;
groß ist der junge Mann auf des Pferdes Rücken,
er will jetzt, König, mit dir reden.«

Als der König dies hörte, warf er das Messer auf den Tisch, stand auf und streifte sich die Brünne über; einen hellen Schild nahm er in eine Hand, das Schwert Tyrfing in die andre. Da entstand großer Lärm in der Halle, wie hier gesagt wird:

3 Diese Ortsangabe lässt sich nicht lokalisieren. 4 Vgl. *Das Grönländische Atlilied*, Str. 72.

5

Lärm war im Haus, sie erhoben sich mit dem Guten,
jeder wollte hören, was Hlöd sprach
und was Angantyr zur Antwort gab.

Da sprach König Angantyr:

6

»Heil dir, Hlöd, dem Heidrek geborn,
mein Bruder, setz dich auf die Bank!
Wir trinken Heidreks gute Getränke,
auf unsern Vater, den Ersten der Männer,
Wein oder Met, was dir besser scheint.«

Hlöd sprach:

7

»Zu anderm kamen wir her, als Bier zu trinken,
und, König, deine Getränke anzunehmen.

8

Ich will die Hälfte von allem, das Heidrek gehörte,
von Kuh und Kalb, von knirschender Mühle,
von Ahle und Speer,[5] vom ganzen Schatz,
von Magd und Knecht und deren Kind.

5 Von Nadel und Waffenspitze allgemein. Die Singularangaben in den Wortpaaren sind natürlich nur als Formeln zu verstehen, die die Gesamtheit repräsentieren.

9

Den berühmten Wald, der Myrkwid[6] heißt,
das heilige Grab, das am Heerweg liegt,
den schönen Stein,[7] der am Ufer des Danpr[8] steht,
die Hälfte der Heerkleider,[9] die Heidrek besaß,
Land und Leute und glänzende Ringe.«

Darauf sagte Angantyr: »Du bist nicht rechtmäßig in dieses Land gekommen, und unrecht willst du handeln.« Dann sprach er:

10

»Bersten wird eher, Bruder, der blinkende Schild,
und kalter Speer auf einen andern stoßen,
und mancher Mann ins Gras sinken,
bevor ich Tyrfing[10] in zwei teile
und dir, Humlung,[11] das halbe Erbe gebe.

11

Ich werd dir herrliche Ringe bieten,
Besitz und viele Kostbarkeiten, was du begehrst;

6 Vgl. *Wölundlied*, Str. 1. 7 Darunter kann man sich im Norden einen Runenstein, einen inschrift- und schmucklosen Bautastein oder gar einen Bildstein, wie sie von der Insel Gotland bekannt sind, vorgestellt haben. 8 Dieser Flussname entspricht wohl dem Dnjepr und ist eine markante Reminiszenz an das südrussische Gotenreich des 4. Jahrhunderts. 9 Rüstungen. 10 Im Prosatext der Saga der Name eines Schwertes. Hier dürfte damit Landbesitz gemeint sein. Der Name wird mit der alten Volksbezeichnung der westgotischen Terwingi in Verbindung gebracht. 11 Das Wort bezeichnet Hlöd als Enkel des Hunnenkönigs Humli und betont damit seine hunnische Herkunft und den unberechtigten Anspruch auf das Gotenerbe.

zwölfhundert Männer geb ich dir, zwölfhundert Pferde geb ich dir,
zwölfhundert Knechte geb ich dir, die Schilde tragen.

12

Jedem Mann geb ich viele Gaben,
andre, bessre, als er begehrt;
eine Maid geb ich jedem Mann als Gabe,
jeder Maid leg ich einen Ring um den Hals.

13

Ich werd dich im Sitzen mit Silber messen
und dich im Gehn mit Gold überschütten,
sodass auf allen Wegen Ringe rollen;
ein Drittel des Gotenvolks sollst du allein beherrschen.«

Gizurr Grytangalidi,[12] der Ziehvater König Heidreks, war damals bei König Angantyr, und er war schon sehr alt. Als er Angantyrs Angebot hörte, schien er ihm zu viel zu bieten, und er sprach:

14

»Das kann der Magd Kind[13] annehmen,
das Kind der Magd, wenn's auch ein geborner König ist;
da saß der Bastard auf einem Hügel,
als der Edle das Erbe teilte.«

12 Der Beiname bedeutet »Gefolgsmann der Grytinge«. In der Volksbezeichnung sieht man die altnordische Version von Greutungi, dem alten Namen der Ostgoten. 13 Die Mutter Hlöds, immerhin eine hunnische Prinzessin, wird hier als Magd geschmäht.

Hlöd erzürnte sich nun sehr, als er Bastard genannt wurde [...][14]. Humli erfährt jetzt ihr ganzes Gespräch. Er wurde sehr zornig, dass Hlöd, der Tochtersohn, der Sohn einer Magd heißen sollte. Und er sprach dann:

15

»Den Winter wolln wir verbringen und froh leben,
gute Getränke trinken und miteinander reden,
die Hunnen lehren, Kriegswaffen zu rüsten,
die wir tapfer vorwärts tragen wollen.

16

Gut werden wir dir, Hlöd, das Heer rüsten
und vortrefflich den Kampf führen;
mit einer Schar von Zwölfjährigen[15] und zweijährigen Fohlen,
so werden wir das Heer der Hunnen sammeln.«

Diesen Winter verhielten sich Humli und Hlöd ruhig. Im Frühjahr zogen sie ein so großes Heer zusammen, dass keine waffenfähigen Männer im Hunnenland zurückblieben [...][16]. Als dieses Heer zusammengekommen war, ritt es durch den Wald, der Myrkwid heißt und der das Hunnenland und das Gotenland trennt. Und als sie aus dem Wald kamen, waren dort große Siedlungen und weite Ebenen. Und in der Ebene stand eine prächtige Burg. Über sie herrschten Herwor, König Angantyrs Schwester, und ihr

14 Die Saga erzählt hier von seiner Heimkehr. 15 Die Stelle meint wohl, dass selbst auf die jüngsten Männer zurückgegriffen wird, um ein mächtiges Heer zu sammeln. 16 Die Saga wiederholt, alle Männer ab dem zwölften Lebensjahr seien gekommen. Die Anzahl der Hunnen wird weiter ausgemalt.

Ziehvater Ormarr. Sie waren dort beauftragt mit dem Landesschutz vor dem Heer der Hunnen, und sie hatten eine große Mannschaft.

Es war eines Morgens bei Sonnenaufgang, als Herwor auf einem Turm über dem Burgtor stand. Sie sah eine große Staubwolke von Pferden südwärts am Wald, die die Sonne lange verdunkelte. Als Nächstes sah sie es unter der Staubwolke glänzen, wie schimmerndes Gold, schöne, mit Gold verzierte Schilde, vergoldete Helme und glänzende Brünnen. Dann sah sie, dass dies das Heer der Hunnen war, in riesiger Zahl. Herwor lief schnell hinunter und rief den Hornbläser, sie befahl, die Mannschaft zum Sammeln zu blasen. Und dann sprach Herwor: »Nehmt eure Waffen, und rüstet euch zur Schlacht vor dem südlichen Burgtor«.[17]

Ormarr sprach:

17

»Ich werd gewiss reiten und den Schild tragen …
dem Gotenvolk den Kampf beginnen.«[18]

Dann ritt Ormarr aus der Burg dem Heer entgegen. Er rief laut und hieß sie, zur Burg zu reiten: »Draußen auf der Ebene südlich vor dem Burgtor, dort biete ich euch zur Schlacht. Dort erwarten die, welche zuerst kommen, die anderen!« … Sie ritten nun mit dem Heer aus der Burg gegen die Hunnen, und es begann eine große Schlacht. Weil aber die Hunnen viel mehr Kämpfer hatten, fielen unter Herwors Mannschaft mehr. Und schließlich fiel Herwor und eine große Schar um sie herum …

Ormarr ritt Tag und Nacht, so schnell er konnte, zu König Angantyr nach Arheimar. Die Hunnen heeren und brandschatzen weit im Land. Und als Ormarr zu König Angantyr kam, sprach er:

17 Ormarr befahl sie, den Hunnen die Schlacht anzubieten. 18 Die Strophe ist unvollständig überliefert.

18

»Vom Süden bin ich gekommen, um diese Nachricht zu bringen:
Verbrannt ist die ganze Myrkheide,
das ganze Gotenland überströmt vom Blut der Männer.

19

Heidreks Tochter, deine Schwester,
seh ich zur Erde gesunken;
die Hunnen haben sie erschlagen
und viele andre eurer Kämpfer.

20

Leichter pflegte sie Kampf als mit einem Freier zu reden,
das Spiel der Waffen als zum Wald zu gehen.[19]

König Angantyr verzog, als er das hörte, die Lippen, zögerte zu sprechen und sagte schließlich dies:

21

»Unbrüderlich war dir das Spiel, ausgezeichnete Schwester.«

19 Der zweite Teil der Strophe ist unklar. Mehrmals hat man ihn zu verbessern gesucht. Ist das »Waldgehen« ein Synonym für Liebe oder ein Treffen mit dem freienden Mann?

Und danach blickte er über das Gefolge und das war nicht groß. Er sprach:

22

»Sehr viele waren wir, als wir Met tranken,
jetzt sind wir weniger, wo wir mehr sein müssten.

23

Ich sehe keinen Mann in meinem Gefolge,
obgleich ich bitte und Ringe biete,
der reiten und den Schild tragen
und der Hunnen Heer aufsuchen will.«

Der alte Gizurr sagte:

24

»Ich werd von dir nicht einen Öre verlangen
noch einen schallenden Schilling an Gold;
doch ich werd reiten und den Schild tragen,
dem Volk der Hunnen den Kampf anbieten.«

Gizurr legte sich eine gute Rüstung an und sprang auf sein Pferd. Dann sprach er zum König:

25

»Wo soll ich den Hunnen den Heerkampf weisen?«

Angantyr sagte:

26

»Weis sie zur Dilgja[20] und auf die Dunheide[21]
und zu allen Jassarbergen[22]!
Dort trugen die Goten oft Kampf aus,
und herrlichen Sieg errangen die Ruhmvollen.«

Nun ritt Gizurr fort, bis er zum Heer der Hunnen kam. Er ritt nicht näher als so weit, dass er zu ihnen sprechen konnte. Da rief er mit lauter Stimme und sprach:

27

»Voll Angst ist euer Heer, todgeweiht ist euer Anführer,
das Kriegsbanner überragt euch, gram ist euch Odin.[23]

28

Ich biet euch an der Dilgja und auf der Dunheide
die Schlacht, unterhalb der Jassarberge;
er[24] schrecke einen jeden von euch,
und Odin lass den Speer fliegen,[25] wie ich's bestimme.«

Als Hlöd die Worte Gizurrs gehört hatte, sprach er:

29

»Ergreift Gizurr Grytangalidi,
Angantyrs Mann, der aus Arheimar kam.«

---

20 Wie dieser Name zu deuten ist und wo er als Bezeichnung eines Ortes zu lokalisieren wäre, ist völlig ungewiss. 21 Auch diese Heide ist ein sagenhafter Ort, den man nicht mit einer historisch bezeugten Lokalität verbinden kann. 22 Dieses Gebirge ist ebenfalls nicht zu lokalisieren. 23 Vgl. *Das Erste Lied von Helgi dem Hundingstöter*, Str. 12. 24 Odin. Die Zeile ist schlecht überliefert und muss rekonstruiert werden. 25 Der Speerwurf über das feindliche Heer weiht es Odin.

König Humli sagte:

30

»Wir sollen nicht Boten schädigen, die allein ziehen.«

Gizurr sprach:

31

»Nicht bereiten die Hunnen uns Schrecken noch eure Hornbogen.«

Gizurr gab dann seinem Pferd die Sporen und ritt zu König Angantyr. Er trat vor ihn und grüßte ihn. Der König fragte, ob er den König getroffen habe. Gizurr sagte: »Ich sprach mit ihnen und lud sie auf den Kampfplatz auf der Dunheide in den Dingjatälern«. Angantyr fragte, ein wie großes Heer die Hunnen hätten. Gizurr sprach:

32

»Groß ist ihre Menge,
es sind allein sechs Scharen von Männern,
in jeder Schar fünf Tausende,
in jedem Tausend dreizehnhundert Männer,
in jedem Hundert vierfach Männer.«

Angantyr erfuhr nun Neues über das Heer der Hunnen. Dann entsandte er Männer in alle Richtungen und berief jeden Mann zu sich, der ihm Gefolgschaft leisten wollte und Waffen führen konnte. Danach zog er mit seinem Heer zur Dunheide, und es war ein sehr großes Heer. Das Heer der Hunnen kam ihm entgegen, und deren Mannschaft war doppelt so groß.

Am anderen Tag begannen sie ihre Schlacht, und sie

kämpften den ganzen Tag. Am Abend zogen sie in ihre Heerlager. So kämpften sie acht Tage, da die Anführer noch unverletzt waren. Aber niemand kannte die Anzahl der Männer, die gefallen waren. Jedoch Tag und Nacht strömte eine Menge von allen Seiten zu Angantyr, und so kam es, dass er nicht weniger Krieger als zuerst hatte. Die Schlacht wurde jetzt noch heftiger. Die Hunnen waren äußerst stürmisch. Sie sahen nur die Möglichkeit, auf Überleben zu hoffen, wenn sie siegten. Die Goten würden kaum Schonung gewähren. Sie verteidigten ihre Freiheit und das Vaterland gegen die Hunnen. Deshalb standen sie fest, und jeder spornte den andern an. Als der Tag dahinging, unternahmen die Goten einen so harten Angriff, dass die Schlachtreihen der Hunnen davor nachgaben. Und als Angantyr dies sah, schritt er aus der Schildburg[26] vorwärts in die erste Schlachtreihe. Er hatte Tyrfing in der Hand und hieb Männer und Pferde nieder. Da brach die Schildburg vor den Hunnenkönigen auf, und die Brüder teilten gegenseitig Hiebe aus. Da fielen Hlöd und König Humli, und die Hunnen ergriffen die Flucht. Aber die Goten erschlugen sie, und es fiel eine so große Zahl, dass die Flüsse sich stauten und über die Ufer traten. Und die Täler waren voll von Pferden und toten Männern und von Blut.

Da kam König Angantyr, um sich das Schlachtfeld anzusehen, und fand seinen Bruder Hlöd. Da sprach er:

33

»Ich bot dir, Bruder, unbegrenzt Ringe,
Besitz und viele Kostbarkeiten, was du begehrtest;
nun hast du als Lohn des Kampfes
weder leuchtende Ringe noch Land.

26 Darunter versteht man einen Kreis von Kriegern, die nach außen gewandt stehen und ihre Schilde Kante an Kante vor sich halten. So soll der Anführer geschützt werden.

34

Verflucht sind wir, Bruder, ich bin dein Totschläger geworden;
daran erinnert man sich lang: Übel ist der Spruch der Nornen.«

Hildibrands Sterbelied

Dieses Gedicht, das einzig in einem wenige Strophen umfassenden Fragment erhalten ist, wird nur in der Vorzeitsaga Saga von Asmund dem Kämpentöter *(Ásmundar saga Kappabana) überliefert (vgl. »Zum* Hunnenschlachtlied*«). Das Lied ist jung, es dürfte erst im 13. Jahrhundert entstanden sein. Von großem Interesse ist, dass es viel älteren deutschen Sagenstoff wiedergibt. Damit ist der im* Nibelungenlied *als alter Waffenmeister Dietrichs von Bern auftretende Hildebrand gemeint. Mit dem althochdeutschen* Hildebrandlied *aus dem 9. Jahrhundert ist ein altes südgermanisches Heldenlied erhalten geblieben, das eine isolierte Sage erzählt. In ihm ist Hildebrand gezwungen, gegen seinen eigenen Sohn Hadubrand zu kämpfen, der ihn nicht kennt. Mitten im Kampf endet das Bruchstück. Der Hildibrand des Nordens hat wohl nur den Namen und den Sagengrundzug mit dem des Südens gemein. In der Saga widerfährt ihm ein ähnliches Schicksal wie im* Hildebrandlied. *Er muss gegen einen Verwandten kämpfen, hier ist es sein Halbbruder Asmund. Hildibrand wird tödlich verwundet und spricht ein Rückblicksgedicht, in dem er sich an seinen Sohn erinnert, den er gezwungen war zu töten. Dieser Sohn wird Hadubrand sein. Das skandinavische Lied liefert also das fehlende Ende zum* Hildebrandlied.

Als Hildibrand erfuhr, dass seine Kämpfer erschlagen worden waren, da überkam ihn die Berserkerwut[1]; er verwandelte sich und sprach: »Es soll nicht gesagt sein, dass

1 Altnordisch berserksgangr »Berserkergang«. Unter Berserkern (»Bärenhäute«) stellte man sich Krieger vor, die in wilder Raserei wie in Trance vorwärts stürmten.

ich meine Männer der Gefahr aussetze, aber ich selbst nicht zu kämpfen wage.« In dieser Raserei, die ihn überkam, stürmte er vorwärts. Da sah er seinen Sohn und erschlug ihn.

Dann zog er den Rhein aufwärts, um sich mit Asmund zu treffen. Er hatte den Schild, auf dem so viele Männer dargestellt waren, wie er getötet hatte. Und als Asmund davon erfuhr, rüstete er sich für das Zusammentreffen mit Hildibrand. Als sie aufeinander trafen, schlugen sie sich, und die meisten Hiebe waren überreichlich. Und als sie lange in großem Zorn gekämpft hatten, da nutzte Hildibrand seine Stärke und hieb mit beiden Händen und aller Kraft auf Asmund. In dem Augenblick, als das Schwert in den Helm fuhr, zersprang es unter dem Griff. Und die Klinge fiel klirrend in den Fluss. Aber er war von vielen Streichen verwundet. Dann sprach er diese Strophen:

1

Schwer ist's vorauszusehn, wenn ein Geborner
dem andern den Tod bringen muss;
dich gebar Drott in Dänemark,
mich selbst aber in Schweden.

2

Zwei Schwerter wurden geschmiedet,
Budlis[2] Gaben, nun ist eins zerbrochen;
tote Zwerge[3] hatten sie geschmiedet,
wie's niemand kann davor noch danach.

2 Wer sich hinter dem Namen verbirgt, ist nicht klar. Sicherlich ist es nicht Budli, der Vater Atlis und Brynhilds. 3 Zwerge galten allgemein als kunstfertige Schmiede.

3

Mir am Haupt steht der zerborstne Schild;
dort sind dargestellt fast achtzig
Männer, denen ich den Tod brachte.[4]

4

Dort liegt der liebe Sohn[5] am Haupt,
der Erbe, den ich zu eigen bekam;
wider Willen beendet' ich sein Leben.

5

Ich bitt dich, Bruder, um eine Bitte,
um eine Bitte, lehn sie nicht ab!
Du sollst mich hüllen in deine Gewänder,
wie ein Lebenstöter kaum einem andern tut.

6

Nun werd ich liegen, des Lebens beraubt,
vom Schwert verwundet, das kräftig Wunden schlägt.

Danach starb Hildibrand, der Kämpfer der Hunnen. Und Asmund hielt voll Achtung sein Begräbnis ab und gedachte dann seiner üblen Tat.

4 In der altnordischen Literatur werden mehrmals solche mit mythischen oder heroischen Motiven bemalten Schilde erwähnt. 5 Dieser Sohn, den der tödlich verwundete Hildibrand auf dem Schild sieht, wird der Hadubrand des *Hildebrandliedes* sein.

Anhang

Zu dieser Übersetzung

Der Titel »Die Heldenlieder der Älteren Edda« bezieht sich auf die Tradition dieser Ausgabe und auf den im Nachwort dargelegten Sprachgebrauch. Die Ausgabe enthält alle Heldenlieder des Codex Regius, darüber hinaus wegen ihrer besonderen Bedeutung für südgermanische Sagenstoffe das *Hunnenschlachtlied* und *Hildibrands Sterbelied.*

Als altnordische Textgrundlage für sämtliche Lieder bedient sich die Übersetzung der Edition von Neckel/Kuhn, die unter den Literaturhinweisen angeführt ist.

Die vorliegende Übersetzung versucht nicht eine Nachahmung der eddischen Versmaße, wie dies Felix Genzmer in seiner Übertragung unternahm. Sie übersetzt den Text in Prosa unter einer gewissen Beachtung der Verssilben und des Stabreims, der, wenn möglich, erhalten bleibt. Dagegen bemüht sie sich, Umschreibungen, Namen und Synonyme so originalgetreu wie möglich wiederzugeben.

Die Präsentation des Textes folgt der der Handschrift bzw. der der genannten Edition. Sie nimmt keine Liedumstellungen vor, noch teilt sie die überlieferten Gedichte neu auf. Auch Strophenfolge und -umfang bleiben in der Regel bewahrt. Auf größere Umstellungen gehen die Anmerkungen ein. Bei Redeversen bzw. -strophen weisen die kursiv darüber gesetzten Namen der Sprechenden auf die übliche Ergänzung der Ausgaben hin. Diese Namensergänzungen finden sich in dieser Form nicht in der Handschrift, die jedoch üblicherweise die Namensabkürzungen am Rand anführt.

Die Behandlung der altnordischen Eigennamen erfolgt nicht ausnahmslos konsequent. Sie beruht jedoch auf folgenden Grundzügen: Die Namen werden so weit »eingedeutscht«, dass für ihre Wiedergabe lediglich Buchstaben des deutschen Alphabets verwendet werden, also ä für æ, th

für þd für ð u. Ä. In den Anmerkungen werden für einige wichtige Namen die Benennungen der Originalsprache angeführt. Auf eine Übersetzung ins Deutsche wird in der Regel verzichtet. Besonders hingewiesen sei auf die differenzierende Schreibung des Namens Brünhild. Die der altnordischen ist Brynhild, die des *Nibelungenliedes* ist in den Anmerkungen und Einleitungen Brünhild. Im Großen und Ganzen bewegen sich die Namensformen im Rahmen konventioneller, im deutschsprachigen Bereich gebräuchlicher Vorgaben.

Literaturhinweise

Nachschlagewerke und Einführungen

Krause, Arnulf: Reclams Lexikon der germanischen Mythologie und Heldensage. Stuttgart 2010.

Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder. Bd. 1–22. København 1956–78.

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 1 ff. Berlin / New York 1973 ff.

Simek, Rudolf / Pálsson, Hermann: Lexikon der altnordischen Literatur. Stuttgart ²2007.

Heusler, Andreas: Altgermanische Dichtung. Potsdam ²1943. (Nachdr. Darmstadt 1967.)

Krause, Arnulf: Von Göttern und Helden. Die mythische Welt der Kelten, Germanen und Wikinger. Stuttgart 2010.

Kristjánsson, Jónas: Eddas und Sagas. Die mittelalterliche Literatur Islands. Hamburg 1994.

Uecker, Heiko: Geschichte der altnordischen Literatur. Stuttgart 2004.

Vries, Jan de: Altnordische Literaturgeschichte. 2 Bde. Berlin ²1964–67.

Bibliographien

Beck, Heinrich (Hrsg.): Heldensage und Heldendichtung im Germanischen. Berlin 1988. S. 329–413. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 2.)

Bekker-Nielsen, Hans (Hrsg.): Bibliography of Old Norse-Icelandic Studies. Kopenhagen 1964 ff.

Hannesson, Jóhann S.: Bibliography of the Eddas. A Supplement to the Bibliography of the Eddas (Islandica. 13.) by Halldór Hermansson. Ithaca (N. Y.) 1955. (Islandica. 37.)

Harris, Joseph: Eddic Poetry. Bibliography. In: Old Norse-Icelandic Literature. Hrsg. von Carol J. Clover und John Lindow. Ithaca/London 1985. (Islandica. 45.) S. 126–156.

Hermansson, Halldór: Bibliography of the Eddas. Ithaca (N. Y.) 1920. (Islandica. 13.) (Nachdr. 1966.)
Schier, Kurt: Edda, ältere. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 6. Berlin / New York 1985. S. 387–394.
Wisniewski, Roswitha: Bibliographie zur deutschen Heldensage 1928–1960. In: Germanische Heldensage. Hrsg. von Hermann Schneider. Bd. 1: Deutsche Heldensage. Berlin ^{2}1962.

Textausgaben

Dronke, Ursula (Hrsg.): The Poetic Edda. Bd. 1: Heroic Poems. Oxford 1969.
Genzmer, Felix (Übers.): Die Edda. Götterdichtung, Spruchweisheit und Heldengesänge der Germanen. Düsseldorf/Köln 1997.
Heusler, Andreas / Ranisch, Wilhelm (Hrsg.): Eddica minora. Dortmund 1903. (Nachdr. Darmstadt 1974.)
Neckel, Gustav / Kuhn, Hans (Hrsg.): Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern. Bd. 1: Text. Heidelberg ^{5}1983.
Simrock, Karl (Übers.): Die Edda, die ältere und jüngere nebst den mythischen Erzählungen der Skalda. Stuttgart 1851.

Heldensage und Heldendichtung

Bowra, C. M.: Heldendichtung. Eine vergleichende Phänomenologie der heroischen Poesie aller Völker und Zeiten. Stuttgart 1964.
Chadwick, H. Munro: The heroic Age. Cambridge 1912. (Nachdr. Ebd. 1967.)
Lord, Albert B.: Der Sänger erzählt. Wie ein Epos entsteht. München 1965.
See, Klaus von (Hrsg.): Europäische Heldendichtung. Darmstadt 1978. (Wege der Forschung. 500.)
Vries, Jan de: Heldenlied und Heldensage. Bern 1961.

Germanische Heldensage und Heldendichtung

Andersson, Theodore M.: Walter Haug's Heldensagenmodell. In: Germania. Comparative Studies in the Old Germanic Languages and Literatures. Hrsg. von Daniel G. Calder und T. Craig Christy. Woodbridge 1988. S. 127–141.
Beck, Heinrich (Hrsg.): Heldensage und Heldendichtung im Germanischen. Berlin 1988. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 2.)
Deichl, Florian: Die Welt der Völsungen. Figuren- und Weltentwurf der altnordischen Nibelungendichtung. Berlin 2020. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 112.)
Frey, Johannes. Die Gegner der Helden in germanischer Heldendichtung. Nibelungenlied und Edda. Erlangen 2009. (Erlanger Studien. 138.)
Gillespie, George T.: A Catalogue of Persons Named in German Heroic Literature (700–1600). Including Named Animals and Objects and Ethnic Names. Oxford 1973.
Grimm, Wilhelm: Die deutsche Heldensage. Darmstadt ^{4}1957.
Hauck, Karl (Hrsg.): Zur Germanisch-Deutschen Heldensage. Darmstadt 1961. (Wege der Forschung. 14.) (Nachdr. Ebd. 1965.)
– Heldendichtung und Heldensage als Geschichtsbewußtsein. In: Alteuropa und die moderne Gesellschaft. Festschrift für Otto Brunner. Göttingen 1963. S. 118–169.
Haug, Walter: Andreas Heuslers Heldensagenmodell: Prämissen, Kritik und Gegenentwurf. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 104 (1975) S. 273–292. Wiederabgedr. in: W. H.: Strukturen als Schlüssel der Welt. Tübingen 1989. S. 277–292.
– Normatives Modell oder hermeneutisches Experiment: Überlegungen zu einer grundsätzlichen Revision des Heuslerschen Nibelungen-Modells. In: Hohenemser Studien zum Nibelungenlied. Hrsg. von Achim Masser. Dornbirn 1981. S. 38–52. Wiederabgedr. in: W. H.: Strukturen als Schlüssel der Welt. Tübingen 1989. S. 308–325.
Heizmann, Wilhelm / Oehrl, Sigmund (Hrsg.): Bilddenkmäler zur germanischen Götter- und Heldensage. Berlin 2015. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 91.)
Heusler, Andreas: Geschichtliches und Mythisches in der germanischen Heldensage. In: Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. Berlin 1909. S. 920–945. Wiederabgedr. in: A. H.: Kleine Schriften 2. Berlin 1969. S. 495–517.

Heusler, Andreas: Lied und Epos in germanischer Sagendichtung. Dortmund 1905. (Nachdr. Darmstadt 1956.)
– Nibelungensage und Nibelungenlied. Die Stoffgeschichte des Deutschen Heldenepos. Dortmund ^{6}1965. (Nachdr. Darmstadt 1982.)
Kuhn, Hans: Heldensage vor und außerhalb der Dichtung. In: Edda, Skalden, Saga. Festschrift für Felix Genzmer. Heidelberg 1952. S. 262–278. Wiederabgedr. in: H. K.: Kleine Schriften 2. Berlin 1971. S. 102–118.
Millet, Victor: Germanische Heldendichtung im Mittelalter. Eine Einführung. Berlin / New York 2008.
Murdoch, Brian: The Germanic hero. Politics and pragmatism in early medieval poetry. London 1996.
Sahm, Heike / Heizmann, Wilhelm / Millet. Victor (Hrsg.): Gold in der europäischen Heldensage. Berlin 2019. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 109.)
Schneider, Hermann: Germanische Heldensage. 2 Bde. Berlin 1933–34. (Bd. 1. ^{2}1962.)
Schröder, Franz Rolf: Ursprung und Ende der germanischen Heldendichtung. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift 27 (1939) S. 325-367.
See, Klaus von: Germanische Heldensage. Stoffe, Probleme, Methoden. Eine Einführung. Frankfurt a. M. 1971.
– Held und Kollektiv. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 122 (1993) S. 1–35. Überarb. wiederabgedr. in: K. v. S.: Europa und der Norden im Mittelalter. Heidelberg 1999. S. 145–181.
Uecker, Heiko: Germanische Heldensage. Stuttgart 1972. (Sammlung Metzler. 106.)
Wamers, Egon: Die Völkerwanderungszeit im Spiegel der germanischen Heldensagen. In: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Hrsg. von Wilfried Menghin [u. a.]. Nürnberg 1987. S. 69–94.
Wolf, Alois: Gestaltungskerne und Gestaltungsweisen in der altgermanischen Heldendichtung. München 1965.

Edda

Beck, Heinrich: Eddaliedforschung heute: Bemerkungen zur Heldenlied-Diskussion. In: Helden und Heldensage. Otto Gschwantler zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Hermann Reichert und Günter Zimmermann. Wien 1990. S. 1–23.
– Eddische Dichtung. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 6. Berlin / New York 1985. S. 413–425.
Glendinning, Robert J. / Bessason, Haraldur (Hrsg.): Edda. A Collection of Essays. Winnipeg 1983.
Haimerl, Edgar: Verständnisperspektiven der eddischen Heldenlieder im 13. Jahrhundert. Göppingen 1992.
Harris, Joseph: Eddic Poetry. In: Old Norse-Icelandic Literature. Hrsg. von Carol J. Clover und John Lindow. Ithaca/London 1985. S. 68–156.
Holtsmark, Anne: Eddadiktning. In: Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder. Bd. 5. København 1958. Sp. 480–488.
Klingenberg, Heinz: Edda – Sammlung und Dichtung. Basel/Stuttgart 1974.
Lindblad, Gustaf: Centrala eddaproblem i 1970–talets forskningsläge. In: Scripta Islandica 28 (1977) S. 3–26.
– Studier i Codex Regius av äldre Eddan. Lund 1954.
Neckel, Gustav: Beiträge zur Eddaforschung mit Exkursen zur Heldensage. Dortmund 1908.
Schier, Kurt: Edda, ältere. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 6. Berlin / New York 1985. S. 355–394.
See, Klaus von [u. a.]: Kommentar zu den Liedern der Edda. Bd. 4: Heldenlieder (Helgakviða Hundingsbana I, Helgakviða Hjörvarðssonar, Helgakviða Hundingsbana II). Heidelberg 2004.
– Kommentar zu den Liedern der Edda. Bd. 5: Heldenlieder (Frá dauða Sinfjötla, Grípisspá, Reginsmál, Fáfnismál, Sigrdrífumál). Heidelberg 2006.
– Kommentar zu den Liedern der Edda. Bd. 6: Heldenlieder (Guðrúnarkviða I–III, Sigurðarkviða in skamma, Helreið Brynhildar, Dráp Niflunga, Oddrúnargrátr, Strophenbruchstücke aus der Völsunga saga). Heidelberg 2009.
Simek, Rudolf: Die Edda. München 2007.

Literatur zu einzelnen Heldenliedern der Edda und ihren Sagenstoffen

Atlilieder

Andersson, Theodore M.: Did the Poet of Atlamál know Atlaqviða? In: Edda: A Collection of Essays. Hrsg. von Robert J. Glendinning und Haraldur Bessason. Winnipeg 1983. S. 243–257.

Becker, J.: Die Atli-Lieder der Edda. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 33 (1908) S. 193–285.

Boor, Helmut de: Das Attilabild in Geschichte, Legende und heroischer Dichtung. Bern 1932. (Nachdr. Darmstadt ²1963.)

Dronke, Ursula: The Lay of Attila. In: Saga-Book 16 (1962–65) S. 1–21.

Finch, Ronald George: Atlakviða, Atlamál and Völsunga Saga: A Study in Combination and Integration. In: Speculum Norrœnum. Norse Studies in Memory of Gabriel Turville-Petre. Hrsg. von Ursula Dronke [u. a.]. Odense 1981. S. 123–138.

Genzmer, Felix: Der Dichter der Atlakviða. In: Arkiv för Nordisk Filologi 42 (1926) S. 97–134.

Gottzmann, Carola L.: Das Alte Atlilied. Untersuchungen der Gestaltungsprinzipien seiner Handlungsstruktur. Heidelberg 1973.

– Atlamál. Eine jüngere nordische Version des Nibelungenstoffes. In: Festschrift für Herbert Kolb zu seinem 65. Geburtstag. Hrsg. von Klaus Matzel und Hans-Gert Roloff. Bern / Frankfurt a. M. 1989. S. 131–144.

Kuhn, Hugo: Über nordische und deutsche Szenenregie in der Nibelungendichtung. In: H. K.: Dichtung und Welt im Mittelalter. Stuttgart 1959. S. 196–219, 277–283.

Nerman, Birger: Två unga Eddadikter: Arkeologisk belysning av Þrymskviða och Atlamál. In: Arkiv för Nordisk Filologi 78 (1963) S. 126–133.

Salberger, Evert: Cesurer i Atlakviða. In: Scripta Islandica 20 (1969) S. 55–75.

Gudrunlieder

Curschmann, Michael: Eddic poetry and continental heroic legend: The Case of the third lay of Guðrún (Guðrúnarqviða). In: Germania. Comparative Studies in the Old Germanic languages and literatures. Hrsg. von Daniel G. Calder und T. Craig Christy. Woodbridge 1988. S. 143–160.

Dahlstedt, Karl-Hampus: Gudruns sorg: Stilstudier över ett Eddamotiv. In: Scripta Islandica 13 (1962) S. 25–47.

Glendinning, Robert J.: Guðrúnarqviða forna. A Reconstruction and Interpretation. In: Edda. A Collection of Essays. Hrsg. von R. J. G. und Haraldur Bessason. Winnipeg 1983. S. 258–282.

Mohr, Wolfgang: Entstehungsgeschichte und Heimat der jüngeren Eddalieder südgermanischen Stoffes. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 75 (1938) S. 217–280.

– Wortschatz und Motive der jüngeren Eddalieder mit südgermanischem Stoff. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 76 (1939) S. 149–217.

Sävborg, Daniel: Sorg och elegi i Eddans hjältediktning. Stockholm 1997.

Sprenger, Ulrike: Die altnordische Heroische Elegie. Berlin / New York 1992. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 6.)

Vries, Jan de: Das zweite Guðrunlied. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 77 (1958) S. 176–199. Wiederabgedr. in: J. d. V.: Kleine Schriften. Berlin 1965. S. 263–284.

Zeller, Rose: Die Gudrunlieder der Edda. Stuttgart 1939.

Hamdirlied

Boor, Helmut de: Die nordische Svanhilddichtung. In: Erbe der Vergangenheit. Festgabe für Karl Helm. Tübingen 1951. S. 47–62. Wiederabgedr. in: H. d. B.: Kleine Schriften 2. Berlin 1966. S. 184–195.

Gschwantler, Otto: Ermanrich, sein Selbstmord und die Hamdirsage: Zur Darstellung von Ermanrichs Ende in Getica 24,129f. In: Die Völker an der mittleren und unteren Donau im 5. und 6. Jahrhundert. Hrsg. von Herwig Wolfram und Falke Daim. Wien 1980. S. 187–204.

Gutenbrunner, Siegfried: Über den Schluß des Hamdirliedes. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 83 (1951/52) S. 6–12.

Hennig, Ursula: Gab es ein jüngeres Hamðirlied? In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 82 (1960) S. 44–69.

Hollander, Lee M.: The Legendary Form of Hamðismál. In: Arkiv för Nordisk Filologi 77 (1962) S. 56–62.
Schröder, Franz Rolf: Die Eingangsszene von Guðrúnarhvöt und Hamðismál. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 98 (1976) S. 430–436.
See, Klaus von: Freierprobe und Königinnenzank in der Sigfridsage. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 89 (1959) S. 163–172. Wiederabgedr. in: K. v. S.: Edda, Saga, Skaldendichtung. Aufsätze zur skandinavischen Literatur des Mittelalters. Heidelberg 1981. S. 214–223.
– Guðrúnarhvöt und Hamðismál. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 99 (1977) S. 241–249. Wiederabgedr. in: K. v. S.: Edda, Saga, Skaldendichtung. Aufsätze zur skandinavischen Literatur des Mittelalters. Heidelberg 1981. S. 250–258.
– Die Sage von Hamdir und Sörli. In: Festschrift Gottfried Weber. Hrsg. von Heinz Otto Burger und K. v. S. Bad Homburg 1967. S. 47–75. Wiederabgedr. in: K. v. S.: Edda, Saga, Skaldendichtung. Aufsätze zur skandinavischen Literatur des Mittelalters. Heidelberg 1981. S. 224–249.

Helgilieder

Andersson, Theodore M.: *Helgakviða Hjörvarðssonar* and European Bridal-Quest Narrative. In: Journal of English and Germanic Philology 84 (1985) S. 51–75.
Ebenbauer, Alfred: Helgisage und Helgikult. Wien 1970.
Harris, Joseph: Eddic Poetry as Oral Poetry: The Evidence of Parallel Passages in the Helgi Poems for Questions of Composition and Performance. In: Edda. A Collection of Essays. Hrsg. von Robert J. Glendinning und Haraldur Bessason. Winnipeg 1983. S. 210–242.
Höfler, Otto: Das Opfer im Semnonenhain und die Edda. In: Edda, Skalden, Saga. Festschrift für Felix Genzmer zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Hermann Schneider. Heidelberg 1952. S. 1–67.
Kuhn, Hans: Uns ist Fahrwind gegeben wider den Tod. Aus einer großen Zeit des Nordens. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 106 (1977) S. 147–163.
Steinnes, Asgaut: Noko om Helge-dikti i Edda. In: Maal og Minne (1963) S. 3–25.

Vries, Jan de: Die Helgilieder. In: Arkiv för Nordisk Filologi 72 (1957) S. 123–154.

Hunnenschlachtlied

Braun, Herbert: Dunheiðr. In: Beiträge zur Namenforschung 13 (1962) S. 19–23.
Dickins, Bruce: Two Little-Known Renderings of the Old Norse Waking of Angantýr. In: Saga-Book 16 (1962–65) S. 80–88.
Höfler, Otto: Das eddische Lied von der Hunnenschlacht – Geschichte und Mythos. In: Linguistica et philologica. Gedenkschrift für Björn Collinder (1894–1983). Hrsg. von Otto Gschwantler [u. a.]. Wien 1984. S. 213–220.
Humbach, H.: Die geographischen Namen des altisländischen Hunnenschlachtliedes. In: Germania 43 (1969). H. 1/2. S. 146–162.
Nerman, Birger: Hlöðskviðas ålder. In: Folkloristica. Festskrift till Dag Strömbäck. Uppsala 1960. S. 79–86.
– Tyrfingr. In: Saga och sed (1963) S. 38–48.
Tolkien, Christopher: The Battle of the Goths and the Huns. In: Saga-Book 14 (1953–57) S. 141–163.

Sigurdlieder

Andersson, Theodore M.: Beyond Epic and Romance: Sigurðarkviða in meiri. In: Sagnaskemmtun. Studies in Honour of Hermann Pálsson. Hrsg. von Rudolf Simek. Wien/Köln 1986. S. 1–11.
– The Lays in the Lacuna of Codex Regius. In: Speculum Norrœnum. Norse Studies in Memory of Gabriel Turville-Petre. Hrsg. von Ursula Dronke [u. a.]. Odense 1981. S. 6–26.
– The Legend of Brynhild. Ithaca 1980. (Islandica. 43.)
Boklund-Schlagbauer, Ragnhild: Vergleichende Studien zu Erzählstrukturen im *Nibelungenlied* und in nordischen Fassungen des Nibelungenstoffes. Göppingen 1996.
Düwel, Klaus: Zur Ikonographie und Ikonologie der Sigurddarstellungen. In: Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Hrsg. von Helmut Roth. Sigmaringen 1986. S. 221–271.
Harris, R. L.: A Study of Grípisspá. In: Scandinavian Studies 43 (1971) S. 344–355.

Heinrichs, Heinrich Matthias: Über das Alter und die deutsche Vorlage des Bruchstücks vom sogen. Alten Sigurdlied (Brot af Sigurðarqviðo). In: In diutscher diute. Festschrift für Anthonij van der Lee zum 60. Geburtstag. Hrsg. von M. A. van den Broek und G. J. Jaspers. Amsterdam 1983. S. 1–6.

Heusler, Andreas: Altnordische Dichtung und Prosa von Jung Sigurd. In: Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. Berlin 1919. S. 162–195. Wiederabgedr. in: A. H.: Kleine Schriften 1. Berlin ²1969. S. 26–64.

– Die Lieder der Lücke im Codex Regius der Edda. In: Germanistische Abhandlungen. Hermann Paul zum 17. März 1902 dargebracht von Andreas Heusler [u. a.]. Straßburg 1902 . S. 1–98. Wiederabgedr. in: A. H.: Kleine Schriften 2. Berlin ²1969. S. 223–291.

Höfler, Otto: Siegfried, Arminius und der Nibelungenhort. Wien 1978. (Abhandlungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 332.)

Jónsson, Finnur: Sagnformen i Sigurðarkviða en skamma. In: Arkiv för Nordisk Filologi 34 (1918) S. 278–284.

Kragerud, A.: De mytologiske spørsmål i Fåvnesmål. In: Arkiv för Nordisk Filologi 96 (1981) S. 9–48.

Kuhn, Hans: Das Eddastück von Sigurds Jugend. In: Miscellanea Academica Berolinensia. Gesammelte Abhandlungen zur Feier des 250jährigen Bestehens der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Bd. 2.1. Berlin 1950. S. 30–46. Wiederabgedr. in: H. K.: Kleine Schriften 2. Berlin 1971. S. 88–101.

Midderhoff, Hanns: Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten in den liedereddischen und epischen Nibelungen. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 97 (1968) S. 241–278.

– Zur Verbindung des ersten und zweiten Teils des Nibelungenstoffes in der Lieder-Edda. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 95 (1966) S. 243–258.

Mundal, Else: Sigrdrífumál strofe 1. In: Arkiv för Nordisk Filologi 87 (1972) S. 122–129.

Ploss, Emil: Siegfried-Sigurd, der Drachenkämpfer. Untersuchungen zur germanisch-deutschen Heldensage. Köln 1966.

Quinn, Judy: Verseform and voice in eddic poems: the discourses of Fáfnismál. In: Arkiv för Nordisk Filologi 107 (1992) S. 100–130.

Rossenbeck, Klaus: Siegfried, Arminius und die Knetterheide. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 103 (1974) S. 243–248.

Schneider, Helmut: Verlorene Sigurddichtung. In: Arkiv för Nordisk Filologi 45 (1929) S. 1–34.

See, Klaus von: Sigurd der Drachentöter. Mittelalterliche Bilddenkmäler in Skandinavien. In: Die Nibelungen. Bilder von Liebe, Verrat und Untergang. Hrsg. von Wolfgang Storch. München 1987. S. 119–122. Wiederabgedr. u. d. T. *Die Nibelungen auf skandinavischen Bilddenkmälern*, in: K. v. S.: Europa und der Norden im Mittelalter. Heidelberg 1999. S. 183–192.

– Die Werbung um Brünhild. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 88 (1957/58) S. 1–20.

Sperberg-McQueen, Michael: The Legendary Form of Sigurðarkviða in Skamma. In: Arkiv för Nordisk Filologi 100 (1985) S. 16–40.

Sprenger, Ulrike: Fáfnismál Str. 1–31. In: Deutsch-Nordische Begegnungen. 9. Arbeitstagung der Skandinavisten des deutschen Sprachgebiets 1989 in Svendborg. Hrsg. von Kurt Braunmüller und Mogens Brøndsted. Odense 1991. S. 116–127.

Sydow, C. von: Hjältesagans framväxt med särskild hänsyn till Sigurdsdiktningen. In: Arkiv för Nordisk Filologi 43 (1927) S. 221 ff.

Vries, Jan de: Het korte Sigurdlied. Amsterdam 1939.

Wolf, Alois: Altisländische theoretische Äußerungen zur Verschriftlichung und die Verschriftlichung der Nibelungen im Norden. In: Zwischen Festtag und Alltag. Hrsg. von Wolfgang Raible. Tübingen 1988. S. 167–189.

Wood, Cecil: Sigurðarkviða en skamma 69. In: Scandinavian Studies 35 (1963) S. 29–36.

Wölundlied

Beck, Heinrich: Der kunstfertige Schmied – ein ikonographisches und narratives Thema des frühen Mittelalters. In: Medieval Iconography and Narrative. A Symposium. Hrsg. von Fleming G. Andersen [u. a.]. Odense 1980. S. 15–37.

– Die Völundarkviða in neuerer Forschung. In: Über Brücken. Festschrift für Ulrich Groenke zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Knut Brynhildsvoll. Hamburg 1989. S. 81–97.

Beckmann, Gustav Adolf [unter Mitarb. von Erika Timm]: Wieland der Schmied in neuer Perspektive. Frankfurt a. M. 2004.

Betz, Eva-Marie. Wieland der Schmied (Materialien zur Wielandüberlieferung). Erlangen 1973.

Bonsack, Edwin: Wieland and Þórvarðr. In: Mediaeval Scandinavia 1 (1968) S. 57–81.
– Dvalinn. Wiesbaden 1983.
Bouman, A. C.: Völundr as an aviator. In: Arkiv för Nordisk Filologi 55 (1940) S. 27–42.
Burson, Ann L.: Swan Maidens and Smiths: A Structural Study of the Völundarkviða. In: Scandinavian Studies 55 (1983) S. 1–19.
Dieterle, Richard L.: The hidden warrior: the social code of the Völundarkviða. In: The journal of Indo-European studies 13 (1985) S. 283–332.
– The Metallurgical code of the Völundarkviða and its Theoretical Import. In: History of Religions 27 (1987) S. 1–31.
Grimstad, Kaaren: The Revenge of Völundr. In: Edda. A Collection of Essays. Hrsg. von Robert J. Glendinning und Haraldur Bessason. Winnipeg 1983. S. 187–209.
McKinnell, John: The context of Völundarkviða. In: Saga-Book 23 (1990–93) S. 1-27.
Motz, Lotte: New Thoughts on Völundarkviða. In: Saga-Book 22 (1986) S. 50–68.
– The Wise One of the Mountain: Form, Function, and Significance of the Subterranean Smith. A Study in Folklore. Göppingen 1983.
Nedoma, Robert. Die bildlichen und schriftlichen Denkmäler der Wielandsage. Göppingen 1988.
Schröder, Franz Rolf: Die Wielandsage. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 99 (1977) S. 375–394.
Taylor, Paul Beekman: The Structure of Völundarkviða. In: Neophilologus 47 (1963) S. 228–236.

Nachwort

Die Heldenlieder der Älteren Edda stellen eine in ihrer Bedeutung kaum zu überschätzende Quelle germanischer Heldensagenstoffe dar. Obwohl die erhaltene Sammlung des größten Teils dieser Texte erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts auf Island niedergeschrieben wurde, können sie doch auf Überlieferungstraditionen verweisen, die bis ins 4. nachchristliche Jahrhundert zurückreichen. Bei der Bezeichnung als germanische Heldenlieder sollte man dennoch Vorsicht walten lassen. Sicherlich bieten sie gemeingermanische Züge, also Eigenschaften, die die Dichtung aller germanischen Völker auszeichneten. Dazu gehört ohne Zweifel ein Großteil der Sagen, dazu gehört als allgemeinstes metrisches Charakteristikum der Stabreim, der die Anlaute sinntragender Wörter miteinander verband. Dazu mag auch Form und Stil einer kleineren Gruppe von Liedern gehören, denen eine große Altertümlichkeit unterstellt wird (die von Heusler so genannten »doppelseitigen Ereignislieder«, s. S. 295). Aber die skandinavische Überlieferung hat Sagen wie Lieder in unterschiedlichem Maße bearbeitet und der eigenen Sprache, Umwelt und Kultur angepasst. Eigene Heldenfiguren wurden mit denen des Südens verbunden, etwa Helgi mit Sigurd-Sigfrid; in manchen Liedern zeigt sich der Einfluss eines anderen, eher nordischen Stils, so in Helgiliedern der skaldische des Preisliedes; bei jüngeren Zeugnissen herrscht ein neuer Ton vor, nämlich der klagende der Elegie, die von Frauen gesprochen wird, wofür die Gudrunlieder das beste Beispiel sind. So bieten die eddischen Lieder eine Mischung aus Altem und Neuem, aus Fremdem und Skandinavischem, auch aus Heidnischem und Christlichem. Der Rahmen, in dem sie zu sehen und zu verstehen sind, reicht von der Spätantike bis ins Hohe

Mittelalter. Das macht sie zu germanischen und zu nordischen Zeugnissen.

Die Heldenlieder der Älteren Edda enthalten Stoffe, Motive und Figuren der germanischen Heldensage. Damit verbindet man vor allem in den deutschsprachigen Ländern die Geschichte von den Nibelungen, die um 1200 im mittelhochdeutschen *Nibelungenlied* ihre bedeutendste und bekannteste dichterische Form erhalten hat. Ihre Personen, Sigfrid, Brünhild, Kriemhild, Gunther, Hagen, zählen bis heute zum allgemeinen Bildungsgut und werden mit ihren Taten, Untaten und Schicksalen seit mehr als zwei Jahrhunderten eifrig rezipiert. Ein Beispiel dafür bieten die Werke Richard Wagners, auch wenn er sich der skandinavischen Überlieferungen der Sage bediente. Neben Sigfrid, dessen Name als Synonym für den jugendlichen Helden in jüngerer Zeit sogar als Bezeichnung sportlicher Wettkämpfer herhalten musste, tritt schon seit dem Mittelalter Dietrich von Bern, der sagenhafte König, der in vielen Abenteuern um sein Reich kämpfen muss. Diese Figuren bezeugen die sehr alte und immer noch aktuelle Popularität von Heldensagen.

Sie stellen ein weltweites Phänomen dar. Denn es gibt in Geschichte und Gegenwart wohl keine Gesellschaft, die auf Helden und Heldinnen verzichtet, also auf fiktive oder reale Personen mit einem Vorbildcharakter. Die großen Heldengestalten der Vergangenheit sind überwiegend kriegerischer Natur: der babylonische Gilgamesch, die griechischen Helden des Trojanischen Krieges und der *Odyssee*, der altenglische Beowulf, der russische Held Igor, der spanische Cid, Roland, der Gefolgsmann Karls des Großen, um nur wenige zu nennen. Einer genauen und durchgehenden Bestimmung entziehen sie sich jedoch. Wenn wir den Blick nur auf die Germanen und die Eddalieder werfen, lässt sich aber einiges an gemeinsamen Merkmalen feststellen. Die Helden sind durch besondere Eigenschaften ausgezeichnet, die sie schon in der Jugend haben oder erwerben, wie Helgi, Sigurd (dessen Hornhaut ihn im *Nibelungenlied* noch stärker heraushebt) oder deren Vater Sigmund, dem kein Gift schaden kann: Sie sind allesamt große Krieger und mächtige Herrscher – mit Ausnahme Wölunds, der eine Sonderstellung einnimmt, aber auch er erwirbt wie die anderen Ruhm. Helden und Heldinnen werden zum Erzähl- und Sagenstoff, weil sie ruhmvolle Taten begehen oder unerhörte Schicksale erleiden. Sigurd tötet den Drachen Fafnir und gewinnt einen unermesslichen Schatz. Er erringt für Gunnar Brynhild, ist damit aber auch an deren Betrug beteiligt. Schließlich fällt er einem perfiden Mordplan zum Opfer. Gudrun ist die große Rächerin. In den Eddaliedern rächt sie ihre Brüder an ihrem Mann Atli; im *Nibelungenlied* rächt sie als Kriemhild den getöteten Sigfrid an ihren Brüdern. Gunnar entzieht sich in den Atliliedern nicht dem Anschlag seines Schwagers Atli. Er lässt sich in den Schlangenhof werfen, wo er todgeweiht noch die Harfe spielt. Diese Szene hat, nach ihrer Häufigkeit in skandinavischen Bilddarstellungen zu urteilen, besonderen Eindruck gemacht. Sie ist ein Beispiel dafür, dass nicht nur eine Summe von Eigenschaften den Helden auszeichnet, sondern auch ein bestimmtes heroisches Verhalten, das ihn nicht fliehen lässt, sondern ihn dahin bringt, sein – oft vorherbestimmtes – Ende zu akzeptieren (wieder mit der Ausnahme Wölunds). Helden enden tragisch: Sie gehen dem gewaltsamen Ende nicht aus dem Weg, Heldinnen geben sich selbst den Tod (wie Brynhild und Gudrun), Helden müssen ihre nächsten Verwandten töten (wie Hildibrand/Hildebrand und Angantyr im *Hunnenschlachtlied*). Im Heldenlied findet sich aber ebenso Kritik an dieser Tragik, die vielleicht auf christlichen Einfluss zurückzuführen ist. Im *Hamdirlied* folgt Sörli wie sein Bruder Hamdir der Aufforderung Gudruns, die Schwester Swanhild zu rächen. Aber er sagt ihr seinen und des Bruders Tod voraus, das Ende der Sippe, das sie provoziert. Es bleibt kein Einzelfall. Das glückliche Ende des Helden ist die Ausnahme, wie bei Wölund oder

bei Odysseus. Ansonsten herrscht Tragik vor. Ganze Geschlechter gehen unter, Verwandte müssen einander töten, nicht selten herrschen List, Betrug und Mord. Dies alles führt zu den unerhörten Ereignissen, die es wert sind, weitererzählt zu werden.

Die germanischen Heldensagen enthalten eine Vielzahl unterschiedlicher Motive. Die Erweckung der Sigrdrifa durch Sigurd erinnert an Dornröschen, der Drachentöter assoziiert einen Märchenhelden. So birgt die Heldensage durchaus Märchenhaftes, ohne in der Nähe des Märchens zu stehen. Schließlich ist es dessen glücklicher Schluss, der den Unterschied verdeutlicht. Auch die Nähe zum Mythos ist umstritten, solange nicht eindeutig bewiesen ist, dass germanische Helden wie griechische kultische Verehrung genossen. Es bleibt festzuhalten, dass die Heldensage als Gattung für sich steht. Sie hat sich jedoch vieler Motive bedient, die zur Verfügung standen, die etwa aus antiken Sagen stammen können, wie man es beim *Wölundlied* annimmt, oder die märchenhaftem, populärem Erzählgut entsprangen.

Über eines besteht allerdings Klarheit: Heldensagen sind im Kern auf historische Ereignisse und damit verbundene reale Personen zurückzuführen. Dabei wählen Gemeinschaften wie Völker und Stämme oder Gesellschaften nicht beliebige Vorfälle und Geschehnisse ihrer Geschichte aus. Sie haben ihr »heroic age«, ihr heroisches Zeitalter, das für die Gemeinschaft von besonderer Bedeutung ist. Meistens deshalb, weil es mit einer Phase der Unruhe zu verbinden ist, einer Zeit, in der Altes zerbricht, in der Kämpfe zu bestehen sind, die nur zu häufig mit Tragik und Untergang verbunden sind. Alte Bindungen und Wertvorstellungen zerbrechen. Es ist die Zeit, in der das Individuum am stärksten hin- und hergerissen wird, in der es nicht selten gilt, Entscheidungen zwischen verschiedenen Normen zu treffen.

Für die Germanen stellte die Völkerwanderungszeit ihr »heroic age« dar, also jene Epoche, die man mit der Zerstörung des südrussischen Ostgotenreiches durch die zentralasiatischen Hunnen 375 beginnen und mit der Niederlassung der Langobarden in Norditalien 568 enden lässt. In jenen Jahrhunderten waren es vor allem die ostgermanischen Völker der Goten, Burgunden und Wandalen, die ihre Sitze im östlichen Europa verließen und gen Westen und Süden zogen. Auf dem Boden des geschwächten Römischen Reiches ersuchten sie um Land, das sie sich notfalls mit Gewalt nahmen oder doch verheerten. Wofür die römische Niederlage gegen die Goten, 378 bei Adrianopel, ein Fanal war. Die germanischen Völker durchzogen große Teile des westlichen Imperium Romanum und gründeten eigene Reiche: die Ostgoten in Italien, die Burgunden in der Wormser Gegend und später um den Genfer See, die Westgoten in Südwestfrankreich und Nordspanien, die Wandalen sogar in Nordafrika. Auch kürzere Wanderungsbewegungen gab es. So die der Angeln und Sachsen von der Jütischen Halbinsel nach England und die der Langobarden von der Elbe nach Oberitalien. Den ostgermanischen Reichsgründungen war zum Teil ein rasches Ende beschieden. Das Wormser Burgundenreich ging nach wenigen Jahrzehnten unter – auf Grund erfolgreicher römischer Politik mit Hilfe hunnischer Truppen (436/37). Das italienische Ostgotenreich Theoderichs des Großen (493–526) überdauerte den Herrscher nur wenige Jahre, bis es ein Opfer oströmischer Rückeroberung wurde.

Die Völkerwanderungszeit war für die Germanen eine Zeit großer Umbrüche. Dazu waren sie verschiedenen Einflüssen unterworfen: Dem der Hunnen, der Spuren hinterließ, und dem der römischen Kultur, die erheblich zur Veränderung der Barbaren beitragen sollte. Mit den Wanderungen zerfiel die Einheit von Stämmen, schlossen sich verschiedene Teile unterschiedlichen Bündnispartnern an. Die Schlacht auf den Katalaunischen Feldern (451) zeigt

dies am dramatischsten: Hier standen sich Germanen als Feinde gegenüber, je nachdem, ob sie Bündnispartner der Römer oder der Hunnen waren.

In Erinnerung an solche Ereignisse entwickelte sich die bekannte germanische Heldensage. Darüber, ob germanische Völker in den Jahrhunderten vor 375 sie kannten, weiß man nichts. Nur Tacitus bietet mit der Behauptung, die Cherusker besängen Arminius, den Sieger der Varusschlacht, einen singulären Hinweis. So bleibt anzunehmen, dass das 4., 5. und 6. Jahrhundert die Ausgangszeit der Heldensagen wurde. Über die Entstehung lassen sich nur Mutmaßungen anstellen. Es mag sein, dass sich aus den Preisliedern toter Herrscher und Krieger, die in der Fürstenhalle vorgetragen wurden, heroische Sagen entwickelten. Erkennbar ist, wie die Heldensage geschichtliche Ereignisse und Personen verändert, gewissermaßen literarisiert. Große historische Geschehnisse werden in eine Kernform gebracht. Historische Personen, die niemals aufeinandertrafen, werden miteinander verbunden. Die große Geschichte wird zum Familienkonflikt. Als Beispiel mögen die eddischen Atlilieder dienen, die dem zweiten Teil des *Nibelungenliedes* entsprechen. Gunnar-Gunther ist eine Reminiszenz an den burgundischen König Gundahar, der 436/37 Reich und Leben verlor. Zu seinem Vernichter wird Atli-Etzel, der historische Hunnenherrscher Attila, der in der Dichtung Gunnars Schwager geworden war, in Wirklichkeit aber nichts mit dem Untergang des Burgundenreiches zu tun hatte (vgl. die Einleitungen zu den einzelnen Liedern). Die Verbindung stellt Gudrun-Kriemhild her, wahrscheinlich eine Reminiszenz an die Germanin Hildico in Attilas Hochzeits- und Todesnacht (453). Aus mehreren historischen Personen und Ereignissen formt die Heldensage eine Fabel um einen Familienkonflikt.

Auch ein Einzelzeugnis wie das *Hunnenschlachtlied* zeigt dies. Aus der Konfrontation zwischen Goten und Hunnen wird die Auseinandersetzung der Halbbrüder Angantyr und Hlöd um das Vatererbe. Das Lied ist darüber hinaus als Hinweis auf friedliche und familiäre Beziehungen der beiden Völker zu verstehen, auf enge Beziehungen, die auch durch steppennomadische Einflüsse auf die ostgermanische Kultur belegt sind.

Ein Beispiel dafür, wie sich aus einer historischen Siegergestalt ein tragischer Sagenheld entwickelt, ist der Ostgotenkönig Theoderich, der zum Dietrich von Bern der deutschen Heldensage wurde. Das schnelle Ende seines Reiches nach seinem Tod in Verbindung mit Aspekten seiner Jugendvita führte dazu, aus ihm einen aus der Heimat vertriebenen Herrscher zu machen. Der Norden hat ihm im 13. Jahrhundert ein eigenes umfangreiches Werk gewidmet, die *Saga von Dietrich von Bern*. Im *Nibelungenlied* tritt Dietrich am Hofe Etzels als Heimatloser auf, und so kennen ihn auch das *Zweite* und *Dritte Gudrunlied*.

Sein treuer Waffenmeister und Gefolgsmann Hildebrand wird zum Protagonisten einer so genannten Sprosssage, die erst sekundär aus dem Dietrichstoff entstanden ist. In *Hildibrands Sterbelied* ist er dem Norden bekannt gewesen. Das althochdeutsche *Hildebrandlied*, einziges südgermanisches Heldenlied-Relikt, thematisiert deutlicher die tragische Gestalt des Alten. Hildebrand muss ja nicht nur aus der Situation heraus zum Totschläger seines eigenen Sohnes werden. Er steht auch in einem furchtbaren Interessenkonflikt zwischen seinem Gefolgsherrn Dietrich und seinem Nächstverwandten Hadubrand, also zwischen Gefolgschaftstreue und Sippentreue. Um der eigenen Ehre willen muss er sich gegen den Sohn entscheiden.

Die nordische Gudrun ist nicht so dezidiert diesem Konflikt ausgeliefert. Zwischen ihrem Mann Atli und ihren Brüdern Gunnar und Högni entscheidet sie sich für die gebotene Rache ihrer Blutsverwandten. Das *Nibelungenlied* ist schon von einem »moderneren« Zug geprägt. Hier rächt Kriemhild ihren Mann Sigfrid an den eigenen Brüdern, ist die alte dominante Blutsverwandtschaft zweitrangig gewor-

den. Die Heldensage nimmt sich dieser reichen Konfliktpotentiale an und entwickelt sie im Laufe der Zeit weiter. Was bis zur dialogreichen Psychologisierung führen kann. Dafür bietet *Das Grönländische Atlilied* Beispiele.

Die Heldensagen wurden ursprünglich mündlich erzählt und tradiert. In welcher Form dies geschah, war lange umstritten. Unter dem Diktum Andreas Heuslers galt für viele Jahrzehnte das Lied, also die Kunstform, als einziger möglicher Überlieferungsträger. Danach kam dem Typus der ältesten Eddalieder eine ganz herausragende Bedeutung zu. Man darf jedoch davon ausgehen, dass es die Heldensage auch »vor und außerhalb der Dichtung« gab, so Hans Kuhn. Insofern ist besonders in der mündlichen Überlieferungsform vieles denkbar. Sagenstoffe mögen als Ganzes und in Teilen unter der Bevölkerung kursiert sein, mögen vielleicht in der gehobenen Form des Liedes in der Fürstenhalle vor Fürst und Gefolgschaft vorgetragen worden sein. Denn Heldensage bewegt sich ja per se in der Adels- und Häuptlingsschicht, deren so apostrophierte Ahnen die Protagonisten der Geschichten sein konnten. In der schriftlichen Kultur des Hohen Mittelalters entstanden schließlich lange Heldenepen wie das *Nibelungenlied*.

In welcher mündlichen Form auch immer, schon früh müssen die Sagenstoffe von den Burgunden, von Sigfrid, von Theoderich nach Skandinavien gelangt sein (vgl. die Einleitungen zu den einzelnen Liedern). Der große schwedische Runenstein von Rök nennt in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts Theoderich als kühnen Herrscher. In dieser Zeit kannte man auf Gotland auch schon die Wielandsage, zumindest nach den Darstellungen Gotländischer Bildsteine (vgl. die Einleitung zum *Wölundlied*). Aus späterer Zeit ist in Skandinavien eine Zahl von Darstellungen verschiedener Motive und Szenen der Nibelungensage bekannt. Die *Saga von Dietrich von Bern* nennt im 13. Jahrhundert deutsche Männer als Gewährsleute des Sagenstoffs. Über Deutschland, vor allem über das sächsische Niederdeutschland, wird schon früher eine Vermittlungsstrecke südlichen Sagengutes nach Norden gelaufen sein, ebenso über das verwandte England. Auch sind Vermittlungen über Osteuropa denkbar, wo gotische Sagen überliefert wurden. So dürften ältere und jüngere Kanäle verlaufen sein. Das Tradierte wurde schließlich, vielfältig verändert, im fernen Island zu Pergament gebracht.

Auf der Insel im Nordatlantik waren die Voraussetzungen dafür sehr günstig. Bedingt durch die späte Annahme des Christentums – um das Jahr 1000 auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses des Allthings, also der Volksversammlung – und eine bäuerlich bestimmte Häuptlingsoligarchie pflegte man hier alte Traditionen und altes Überlieferungsgut. Dazu gehörten auch Götter- und Heldensagen. Im 12./13. Jahrhundert entwickelten isländische Gelehrte ein intensives antiquarisches Interesse an derartigen genuinen Altertümern. Was im Übrigen nicht heißt, dass sie keine Christen oder an abendländischer Bildung unbeteiligt waren. Im Gegenteil mögen gerade Einflüsse von den Universitäten und Schulen des Kontinents das Interesse an der eigenen Überlieferung gefördert haben. Dies führte so weit, dass man mündlich tradierte Erzählstoffe und Lieder nicht nur sammelte und niederschrieb, sondern selber den alten Stoff modern gestaltete und neue Lieder verfasste. Von den eddischen Heldenliedern sind *Gripirs Weissagung* und das *Grönländische Atlilied* Beispiele dafür.

Der bedeutendste isländische Gelehrte seiner Zeit war Snorri Sturluson (1179–1241). Ihm werden mehrere Werke zugeschrieben. Darunter ein Buch, das wohl den Namen *Edda* trug und zwischen 1220 und 1225 entstand (*Die Edda des Snorri Sturluson*). Es war ein poetologisches Lehrbuch für Skalden, also Dichter, das alten mythologischen Sagenstoff präsentierte, dazu die poetischen Stilmittel und die Versmaße vorstellte. Im mittelalterlichen Island verstand man unter dem Namen *Edda* immer das Werk Snorris. Das altnordische Wort wurde als Synonym für

Poetik aufgefasst. Seine eigentliche Bedeutung ist umstritten (vgl. *Die Edda des Snorri Sturluson*, ausgew., übers. und komm. von Arnulf Krause, Stuttgart: Reclam, 1997, S. 253). Snorris *Edda* kannten auch die humanistischen Gelehrten des 16. und 17. Jahrhunderts, die auf Island und von Dänemark aus, zu dem Island mittlerweile gehörte, eifrig nach alten Handschriften suchten. Da Snorri sehr viele Strophen aus Götterliedern und einige aus Heldenliedern zitierte, ging man davon aus, er müsse eine ältere Vorlage, eine Liedersammlung, benutzt haben. Diese Prämisse führte so weit, die Sammlung dem isländischen Gelehrten Sämund dem Weisen (Sæmundr Sigfússon hinn fróði, 1056–1133) zuzuschreiben. Als man schließlich glaubte, den postulierten Codex gefunden zu haben, bürgerten sich für ihn die Bezeichnungen *Sämunds Edda* (Sæmundar Edda), *Lieder-Edda* (wegen der überwiegenden Lieder) und *Ältere Edda* (wegen des vermeintlich höheren Alters) ein. Die eigentliche *Edda* wurde zu *Snorris Edda* (Snorra Edda), zur *Prosa-Edda* (wegen des großen Prosa-Anteils im Text) und zur *Jüngeren Edda* (wegen des vermeintlich geringeren Alters). Bei dieser Terminologie ist es bis heute geblieben, auch wenn mittlerweile sicher ist, dass Sämund mit der Liedersammlung nichts zu tun hatte. Weshalb zumindest diese Bezeichnung nicht mehr üblich ist. Aber ebenso ist das höhere Alter zu relativieren. Sicherlich sind die meisten Lieder älter als Snorris Arbeit, vielleicht auch einzelne schriftliche Zusammenstellungen. Die bis heute so genannte »Edda-Handschrift« wurde jedoch ohne Zweifel erst einige Jahrzehnte nach Snorri niedergeschrieben.

Diesen Codex entdeckte 1643 Brynjólfur Sveinsson, Bischof im südwestisländischen Skálholt. Wegen der darin dominierenden Götter- und Heldenlieder sah er ihn als die gesuchte alte Sammlung Sämunds an. Über das dem Fund vorausgehende Schicksal der mittelalterlichen Handschrift ist nichts bekannt. Danach bewahrte ihn Bischof Brynjólfur knapp zwei Jahrzehnte auf. Dann nahm sich der im

Auftrag des altertumsinteressierten dänischen Königs Frederik III. angereiste isländische Gelehrte Þormóður Torfason der Sammlung an und brachte sie 1662 nach Kopenhagen. Dort fand sie eine neue Heimat in der neu gegründeten Königlichen Bibliothek und erhielt die Signatur Gks 2365, 4to, wobei die drei ersten Buchstaben für Gammel kongelig samling (»Alte königliche Sammlung«) stehen. Bekannter wurde die Handschrift unter der lateinischen Bezeichnung Codex Regius, die sie bis heute trägt. Allerdings befindet sich der Codex nicht mehr in Kopenhagen. Er gehörte zu den ersten mittelalterlichen Handschriften, die 1971 an das seit 1944 vollständig von Dänemark unabhängige Island zurückgegeben wurden. Seitdem ist die berühmte Sammlung der altnordischen Götter- und Heldenlieder einer der Schätze des Isländischen Handschrifteninstituts in Reykjavík (Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi).

Wenn auch weitere kleine Fragmente mit Liedern gefunden wurden, so bleibt doch der Codex Regius die wichtigste Quelle für die altnordische Mythologie (neben der *Edda des Snorri Sturluson*) und die germanische Heldensage. Ausgiebige paläographische Untersuchungen haben dazu geführt, die Niederschrift der Sammlung kurz nach 1270 anzusetzen. Sie hatte nur einen Schreiber, der vermutlich mehrere schriftliche Vorlagen benutzte, also nicht mündlich rezitierten Text aufzeichnete. Zeitlich werden sie alle auch dem 13. Jahrhundert zugewiesen. Weiter führen die Spekulationen, die vom Codex Regius ausgehen, nicht zurück. Was zwischen der mündlichen Fixierung der Heldensagen im 5./6. Jahrhundert und ihrer Niederschrift im 13. Jahrhundert geschah, lässt sich anhand schriftlicher Zeugnisse des Nordens nicht mit Sicherheit ermitteln. Als minimale Feststellung lässt sich nur die Beziehung zwischen germanischer Heldensage und altnordischem Heldenlied der Edda konstatieren (die Götterlieder bleiben hier unberücksichtigt). Die Handschrift besteht aus 45 Pergamentblättern, acht Blätter gingen verloren. Dieser Verlust

betrifft die Heldenlieder, von denen das *Sigrdrifalied* früher abricht und ein Sigurdlied nur als Fragment erhalten blieb. In der Lücke standen weitere Sigurdlieder.

Dass schon der isländische Schreiber einen Unterschied zwischen Götter- und Heldenliedern machte, beweist eine ungewöhnlich große Initiale am Anfang des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter*. Mit ihr signalisiert er die Grenze zwischen den beiden Gruppen. Das *Wölundlied* steht vor diesem Einschnitt; das heißt, es wurde zu den Götterliedern gezählt. In der Tat bildet es nach der forschungsgemäßen Zuordnung zu den Heldenliedern ein singuläres Zeugnis. Für den mittelalterlichen Gelehrten war entscheidend, dass Wölund als Albe galt, also einem mythischen Geschlecht wie dem der Asen, Wanen oder Zwerge zugerechnet wurde.

Der eigentliche Heldenliederteil der Handschrift beginnt mit dem *Ersten Lied von Helgi dem Hundingstöter* und endet mit dem *Hamdirlied*. Die vorliegende Ausgabe orientiert sich an der Reihenfolge des Manuskripts. Das zusätzlich aufgenommene *Hunnenschlachtlied* und *Hildibrands Sterbelied* sind anderen Quellen entnommen. Der Schreiber hat die Lieder – übrigens durchgehend geschrieben, nicht nach Strophen abgesetzt – in eine Reihenfolge gebracht, die nicht willkürlich ist. Allerdings folgt sie nicht modernen Kriterien wie der Ordnung nach dem Alter oder nach gemeinsamer Gattung. Ihn interessierte nur der Stoff, dem er die Form einer fortlaufenden Geschichte geben wollte. Durch »Ansippung«, also die Herstellung verwandtschaftlicher Beziehungen, folgt auch er noch dem alten Schema der Heldensage, das zum Teil in den Liedern schon vorgegeben war. Es entstand eine große Familiengeschichte, die des Geschlechts der Wölsungen, wie sie die *Wölsungensaga* (Völsunga saga) in Prosa erzählt.

An den Anfang setzt der Schreiber die drei Lieder um die wohl ursprünglich dänischen Helgi-Helden, die er mit den Personen der folgenden so genannten Fremdstofflieder (mit

Heldensagen von außerhalb Skandinaviens) genealogisch verbindet. Schon der Titel über dem *Ersten Helgilied* – »Wölsungenlied« – markiert diese Verbindung, gehört doch diese Heldenfigur ursprünglich nicht zu jenem Geschlecht. Sigmund wird zum Vater des nördlichen Helgi und des südlichen Sigurd, wie das Prosastück *Von Sinfjötlis Tod* verdeutlicht. Ihm lässt die Handschrift ein junges Überblickslied folgen, *Gripirs Weissagung*, das Sigurds Werdegang bis zur Ermordung durch Gudruns Brüder bietet. Danach kommen die Lieder, die vom *Reginnlied* bis zu *Brynhilds Helfahrt* im Großen und Ganzen dem ersten Teil des *Nibelungenliedes* entsprechen. Natürlich mit wichtigen Ergänzungen und Gestaltungen des Stoffes, die die Eddalieder im Vergleich zum mittelhochdeutschen Epos so wertvoll machen. Ausgiebig erfahren wir von Sigurds Jugendtaten: vom Drachenkampf und der Schatzgewinnung, von der Weissagung der Vögel und der Erweckung der Walküre Sigrdrifa, die auch als Brynhild verstanden wird. Die verlorenen Sigurdlieder hatten die Werbung Brynhilds, ihre Täuschung, den Frauenstreit, Brynhilds Aufreizung und schließlich Sigurds Ermordung zum Thema. Darauf bezieht sich noch das erhaltene *Fragment eines Sigurdliedes*. Dann stehen die Schicksale der Hauptfrauengestalten im Mittelpunkt. Im *Ersten Gudrunlied* klagt Gudrun über der Leiche ihres Mannes. Später geht sie, wie der Prosatext erzählt, nach Dänemark. Das *Kurze Sigurdlied* schildert auch Sigurds Ende, allerdings stark gewichtet auf die Perspektive Brynhilds, die sich schließlich selbst tötet und von ihrem Mann und den Gjukungen verlangt, sie gemeinsam mit Sigurds Leichnam zu verbrennen. *Brynhilds Helfahrt* verlagert die Handlung ins mythische Jenseits, wo Brynhild auf dem Weg ins Totenreich ein Streitgespräch mit einer Riesin führt.

Mit dem Prosaeinschub *Die Tötung der Niflungen* beginnt der zweite Teil des Sagenstoffes, der dem Burgundenuntergang des *Nibelungenliedes* entspricht. Allerdings hat

der Norden wieder eine verwandtschaftliche Verschmelzung vorgenommen. Atli, Gudruns zweiter Mann, ist hier der Bruder Brynhilds. Seine Eheschließung wird als Ersatzleistung für den Tod seiner Schwester verstanden. Dem folgend, behandeln das *Zweite* und das *Dritte Gudrunlied* Gudruns Leben am Hofe Atlis. *Oddruns Klage* bringt eine Nebenfigur, eine weitere Schwester Atlis, die im Lied ihre unglückliche Liebe zu Gunnar bekennt, der Brynhild zur Frau nahm. Die beiden Atlilieder schließlich stellen die verräterische Einladung Atlis an seine Schwäger dar, ihre Tötung und Gudruns furchtbare Rache.

Der Schreiber der Handschrift verweist durch die letzten beiden Heldenlieder, *Gudruns Aufreizung* und *Das Hamdirlied*, auf eine zusätzliche »Ansippung«. Im Gegensatz zum *Nibelungenlied* überlebt Gudrun das Geschehen an Atlis Hof und heiratet ein drittes Mal. Die Söhne aus der Ehe mit Jonak, Hamdir und Sörli, haben die Funktion, den Tod Swanhilds, Gudruns Tochter mit Sigurd, an deren Mann Jörmunrek zu rächen. Diese Rache fordert ihr Leben. Da nach *Gudruns Aufreizung* diese selbst den Tod gesucht hat, ist ihr ganzes Geschlecht ausgelöscht. Der Tod der Gudrunsöhne am Ende des *Hamdirliedes* geht darum in seiner Bedeutung über das Gedicht hinaus. Er bildet auch den thematischen Abschluss des gesamten Heldenliedteils des Codex Regius.

Die isländische Handschrift integriert in ihrer Darstellung neben dem einheimischen mehrere kontinentale Sagenstoffe, den um Sigurd und Brünhild, den vom Burgundenuntergang und den sehr alten von Ermanarich. Die Völkernamen der Burgunden, Goten und Hunnen haben dabei ihre ursprüngliche Bedeutung verloren. Häufig werden sie nur noch unter dem Aspekt des Fremden oder Südlichen benutzt.

In der vorliegenden Ausgabe bilden das *Hunnenschlachtlied* und *Hildibrands Sterbelied* den Schluss. Sie sind deshalb auch nicht Teil des vom Schreiber der Liedersammlung intendierten Wölsungenkreises. Beide Lieder gehören zu so genannten eddischen Liedern, die formale und inhaltliche Ähnlichkeiten mit denen des Codex Regius aufweisen, aber überwiegend in Vorzeitsagas (Fornaldarsögur) überliefert sind. Nach ihrer Erstausgabe durch Andreas Heusler und Wilhelm Ranisch werden sie auch *Eddica Minora* genannt (vgl. Literaturhinweise). Die beiden Lieder haben kontinentalen südgermanischen Sagenstoff zum Inhalt, was sie beim ersten als Zeugnis besonders altertümlichen Stoffes und beim zweiten zur Ergänzung einer Heldensage des Südens wertvoll macht.

Für Andreas Heusler, den herausragenden Nibelungen- und Heldenlied-Forscher der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, hatte die eddische Überlieferung eine besondere Bedeutung. Er sah die Entwicklung des Sagenstoffs über mehr als sieben Jahrhunderte nur in Liedform verlaufen, was – oben wurde darauf verwiesen – schon lange nicht mehr angenommen wird. Den wenigen von Heusler angesetzten Heldenliedern näherten sich nach seiner Sicht die ältesten Eddalieder sehr an. Weshalb für ihn der Norden auch die authentischsten Zeugnisse für das altgermanische Heldenlied bot. Der geradezu klassischen Form des Heldenliedes entsprechen am ehesten das *Atlilied*, das *Hamdirlied*, das *Wölundlied*, das *Hunnenschlachtlied* und das *Alte Sigurdlied*, das Heusler aus dem *Fragment eines Sigurdliedes* erschloss. Sie alle gehören schon nach ihrem Sagenstoff zu den ältesten Zeugnissen germanischer Heldensage. Heusler prägte für sie nach formal-stilistischen Kriterien den bis heute gültigen Terminus »doppelseitiges Ereignislied«. Danach vollzieht sich ein Geschehen, eine Handlung, auf zweierlei Art der Darstellung: durch Erzählverse eines Dritten und durch Redeverse miteinander einen Dialog führender Personen. Erzählung und Rede wechseln einander ab und führen zu einem »episch-dramatischen« Stil. Ein weiteres Kennzeichen der alten Eddalieder ist der »springende Stil«: Die Handlung vollzieht sich nicht stringent

und allmählich, sondern in Schwerpunkten, die anderes immer wieder überspringen. Das Versmaß, das diesem Stil entspricht und sich in allen fünf Liedern findet, ist das *Versmaß der alten Sagen* (Fornyrðislag), das der germanischen Langzeile mit Stabreim noch nahe steht. Wie nah das »doppelseitige Ereignislied« den südgermanischen Vorläufern kam, mag umstritten sein. Es bietet jedoch eine nachvollziehbare Charakterisierung der ohne Zweifel ältesten Heldenlieder der *Älteren Edda*.

Demgegenüber sind die »einseitigen Ereignislieder«, in denen sich die Handlung nur in Redeversen und mit Hilfe von Prosaergänzungen vollzieht (in Teilen des *Reginn-* und des *Fafnirliedes*), und die »Standortlieder«, in denen ein elegischer Rückblick stattfindet (bei den Gudrunliedern, in *Oddruns Klage* und in *Brynhilds Helfahrt*), jüngere Lieder, die mehr oder weniger stark auf Island ausgebildet wurden.

Die Bedeutung der Zeugnisse der *Lieder-Edda* ist vor allem für die Nibelungensagen evident. Sie bieten Überlieferungen des Sagenstoffes, der bei aller skandinavischer Prägung doch auf ältere Stufen verweist, als sie das *Nibelungenlied* bietet. Beide ursprünglich getrennten Sagen, die Brünhildsage und die Burgundensage, zeigen hier noch stärker ihre Gestalt, sind noch nicht so geglättet wie im Süden miteinander verbunden. Besonders zeigt sich dies im schon angesprochenen Motiv der Brüderrache durch Gudrun an Atli, das im Vergleich mit dem *Nibelungenlied* als das ältere angesehen werden muss. Auch mit den Jung-Sigurd-Liedern stellt die *Ältere Edda* Islands eine wichtige Ergänzung zur südlichen Überlieferung dar. Diese enge Beziehung zum deutschen Sagenstoff hat seit der Romantik dazu beigetragen, dass sich Forschung und Kunst den *Liedern der Älteren Edda* widmeten und dass der handschriftlichen Überlieferung des fernen Island auch und gerade in Deutschland Aufmerksamkeit geschenkt wurde.